Der aufrichtige

Kalendermann.

Ein gar kurioses
und
nützliches Buch.
Für die Jugend
und
den gemeinen Bürger und Bauersmann
verfertiget und mit Bildern erläutert
von

D. Christoph Gottlieb Steinbeck.

(In drei Theilen.)

Zweiter Theil.

Mit Königl. Sächsischem Privilegio.
Siebente unveränderte Auflage.

Leipzig 1822,
bei Friedrich Fleischer.
Preis dieses Bandes 6 Gr. aller 3 Theile 18 Gr.

Erstes Gespräch,

in welchem August erzählt, wie es ihm gegangen, und was er vom Kalenderwesen schon weiß — dann festgesetzt wird, was er davon noch erfahren soll.

Aug. Sie können nicht glauben, wie sehr ich mich freue, daß Sie von Ihrer Reise glücklich wieder bei uns angekommen sind.

Kalm. Ach! mir ist selbst recht wohl zu Muthe, daß ich wieder zu Hause bei den Meinen bin.

Aug. Tausendmal habe ich an Sie gedacht, und hundertmal Streit über Sie gehabt.

Kalm. Streit? Wie so?

Aug. Nun Sie wissen doch noch, daß Sie, vor Ihrer Abreise, anfiengen, mir einen ausführlichen Unterricht übers Kalenderwesen zu geben? Sie erinnern sich doch noch, was Sie mir damals z. E. von dem Laufe der Sonne, der Planeten und des Mondes, von der eigentlichen Beschaffenheit ihres täglichen Auf- und Unterganges — von den verschiedenen Jahreszeiten und Tageslängen, von den himmlischen Zeichen, von dem, was es heißt: heute tritt die Sonne in so ein Zeichen, z. E. in den Löwen — von dem, was darunter zu verstehen ist, wenn der Unwissende spricht: heute regiert so

so ein Zeichen, z. E. der Krebs — von dem Recht- und Rücklaufe der Planeten — von Gedritt- Geviert- Gesechstscheinen, von Zusammenkünften und Gegenscheinen, von Drachenschwänzen, und Drachenköpfen — von Aspekten und ihrem Einflusse — vom Mondeswechsel — von Sonnen- und Mondfinsternissen — und von der schönen Art, wie die gewöhnlichen Kalender meistens gemacht werden, gesagt haben?*)

Kalm. Warum denn nicht? Das hat Ihm aber doch keinen Streit zugezogen?

Aug. Ja wohl!

Kalm. Das wüßt' ich doch nicht.

Aug. Sie wissen doch, wie die Leute, mit denen unser einer zu thun hat, sind. — Was sie in ihrer Jugend, etwa von ihrer seligen Großmutter gehört haben, dabei bleiben sie, es mag wahr oder falsch seyn, und was sie nicht mit den Händen greifen können, das glauben sie auch nicht, sobald es vernünftig ist. Hexengeschichten, Teufelskomödien, Verbannungsgeschichten, Fabeln von bezauberten Schlössern und Prinzen kann man aussinnen, und ihnen erzählen; die glauben sie wenn sie auch noch widersinniger wären. Wenn man ihnen aber z. E. eine gewisse Einrichtung in der Natur noch deutlicher und begreiflicher machet, — daß sie so und nicht anders ist, noch handgreiflicher beweist, so glauben sie es doch nicht. So ist mirs gegangen, wenn ich jemanden sagte, und beweisen wollte, daß die Sonne

*) Dieß alles ist, wie bekannt, im ersten Theile dieses Buchs so deutlich gemacht, daß es jedes Kind verstehen kann.

Sonne beständig auf einem Flecke stehen bleibe, im Gegentheil die Erde sich alle 24 Stunden einmal um sich selbst herumdrehe — und dadurch sich jährlich einmal um die Sonne herumwinde.*) Das will unter Zehnen kaum Einem in den Kopf. Die meisten sprechen: das glaub ich nicht — durchaus nicht, meinetwegen mags glauben und sagen wer da will — denn wir bleiben ja immer auf einem Flecke.

Kalm. Ganz natürlich — weil sich die ganze Erde drehet. — Würde unser Dorf allein täglich einmal um die Erde herumlaufen, so würden wir freilich alle Augenblicke in eine andere Gegend kommen: so aber ist das unmöglich, denn indem unser Dorf jetzt, gegen diejenigen Sterne gerechnet, die gerade über unserm Kopfe stehen — gegen Morgen zu fortrücket — so rücken ja alle andere Gegenden vor uns auch fort — und zwar in eben der Geschwindigkeit fort. Wir jagen gleichsam, die Gegenden vor uns, holen sie aber niemals ein — kommen also auch nie in andere Gegenden. — Wenn wir aber auf den Himmel über uns Achtung geben — so haben wir immer andere Sterne gerade über uns.

Aug. Und dieß ist eben, wie ich glaube, der sicherste Beweis, daß sich die Erde drehet. — Es kanns auch niemand widerlegen, aber glauben wills auch kaum der Zehnte.

Kalm. Je nun, wer der Wahrheit kein Gehör geben

*) Im 5ten, 6ten, und 10ten Gespräche im aufrichtigen Kalendermanne ist dieses ausführlich dargethan.

geben — keine Gründe annehmen will, den muß man bei seinem Starrkopfe lassen und bedauern.

Aug. Ja wohl, das hab ich auch jederzeit gethan. Nirgends ist mirs aber närrischer gegangen, als vor ungefähr 8 Wochen, in Ochsenhausen, bei einer Hochzeit — wo dieser Discurs auch aufs Tappet kam, und ich den Stillstand der Sonne auch vertheidigte, und zwar so lebhaft, daß ich darüber mit 5 Bauern zusammenkam, und, wenn ich keine Schläge haben wollte, endlich ausreißen mußte.

Kalenderm. Armer August! Ich habe Ihm, auf diese Art, durch meinen Unterricht, wahre Noth gemacht.

Aug. O die Noth mag hingehen: die rührt mich nicht. — Aber über unsre alte Schulmeisterin habe ich mich tüchtig geärgert.

Kalm. Warum denn über diese?

August. Je die hat, (Sie waren kaum abgereist) einen erschrecklichen Lärm über Sie im Dorfe angerichtet.

Kalm. Ueber mich? Wie denn so?

Aug. Sie hat uns damals behorcht, da Sie mir die Stelle aus dem Buche Josua, (wo es heißt: Sonne stehe stille,) erklärten und zeigten, daß der General Josua das Buch, das wir unter seinem Namen, in der Bibel haben, nicht selbst, sondern ein anderer über 350 Jahre nach seinem Tode erst geschrieben habe, daß sich der General Josua geirrt hat, wenn er glaubte, die Sonne laufe, und daß uns der Verfasser des Buchs Josua diesen Irrthum erzähle, wie andere biblische Verfasser,

fasser, von andern Menschen die größten Laster erzählten, ohne deswegen daran Theil zu nehmen.*)

Kalm. Ganz recht.

Aug. Dieß alles hat nun, wie gesagt, das alte Weib gehört, und Sie darüber zu einem Bibelverdreher, zu einem Neuling, zu einem Ketzer, und Gott weiß, zu was noch mehr gemacht — ist im Dorfe, wie rasend herumgelaufen, hat alle Leute gegen Sie aufgehetzt, ja, wie man sagt, so soll sie bei dem gnädigen Herrn von Brav so gar eine Bittschrift deswegen eingegeben haben, daß er Ihnen, sobald Sie wiederkämen, auf der einen Seite die Haare vom Kopfe abschneiden lassen möchte, damit Sie jedermann gleich kenne, und sich jeder ehrliche Christ vor Ihnen zu hüten im Stande sey.

Kalm. Die arme Frau dauert mich wirklich.

Aug. Ach was bedauern, was bedauern! wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so wollte ich ihr's schon anstreichen lassen.

Kalm. Gott bewahre! Man muß solchen Unsinn jedem Menschen, geschweige denn einem alten Weibe verzeihen, das vom Bibelauslegen und Bibelverdrehen eben so wenig, als ein Affe vom Orgelspielen versteht.

Aug. Da haben Sie wohl recht. Doch a propos! Sie waren ja so gütig und versprachen mir, bei Ihrer Abreise: wenn Sie wiederkämen, einen hundertjährigen Kalender mitzubringen, in dem alles übrige vom Kalenderwesen, das Sie mir damals nicht erklär-

*) Im 9ten Gespräche, im aufrichtigen Kalendermanne ist dieß alles bewiesen.

ten, vollends deutlich gemacht werden sollte. Darf ich mir denselben ausbitten?

Kalm. Ja, beßter August! Dießmal konnte ich mein Versprechen nicht halten, denn so viel Mühe ich mir auch gegeben habe, so bin ich doch nicht im Stande gewesen, so einen hundertjährigen Kalender zu finden, worin das gestanden hätte, was Er von mir erwartet.

Aug. Sie wollten mir ja selbst einen machen?

Kalm. Darzu hat mir, bis jetzt, die Zeit gefehlet; wenn Er aber Lust hat, so will ich Ihm nunmehro das, was ich Ihm vor meiner Reise, vom Kalenderwesen noch nicht gesagt habe, mündlich erklären, unsre Gespräche darüber aufschreiben und so den hundertjährigen Kalender in Seiner Gesellschaft verfertigen?

Aug. O sagen Sie mir nur, wie Sie so fragen können. Das sollen mir wieder angenehme Stunden seyn, die ich bei Ihrem Unterrichte zubringen werde.

Kalm. Was will Er denn eigentlich übers Kalenderwesen noch wissen?

Aug. Was das für Dinge sind: die Sonntagsbuchstaben — der Sonnenzirkel, der Mondenzirkel oder die goldne Zahl — die Epakten, oder der Mondenzeiger — die Indiktion, oder der Römer Zinszahl — Ferner: wie es eigentlich mit dem alten oder julianischen, mit dem neuen oder gregorianischen und dem verbesserten Kalender beschaffen ist — wie ein Kalender gemacht wird — Dann wollten Sie mir Ihre Meinung über die sogenannten Erwählungen, nämlich über die + ✱ 8 ✻ ⚱ ⚱ ∴ ✂ u. s. w. entdecken, und sagen,

an

an welchen Zeichen ein Mensch eigentlich und wirklich sehen könne, ob es heute für ihn gut oder böse sey, Ader zu lassen, zu purgiren, und dergl. ferner: wornach man auf einige Zeit die verschiedenen Veränderungen der Witterung vorhersagen könnte.

Kalm. Dieß alles soll geschehen. Morgen wollen wir anfangen, denn heute habe ich unsern Herrn Pfarrer noch zu besuchen versprochen.

Aug. Wenn befehlen Sie, daß ich morgen kommen soll?

Kalm. Gegen Abend.

Aug. O wenn es doch schon morgen wäre!

Zweites Gespräch,

über die sogenannten Sonntagsbuchstaben in jedem Jahre.

Aug. Ich bin schon da!

Kalm. Schön! Ich sehe daraus, daß Er Lust hat, mit dem Kalenderwesen vollends ganz bekannt zu werden, und will daher, von meiner Seite, auch alles mögliche thun.

Aug. Das weiß ich schon. Sagen Sie mir nur gleich, was das für Dinge sind: die Sonntagsbuchstaben.

Kalm. Sie sind ein Handwerksvortheilchen der Herren Kalendermacher, wodurch sie mit einemmale sehen, auf welche Monatstage durchs ganze Jahr hindurch alle Wochentage, hauptsächlich alle Sonntage fallen.

Aug.

Aug. Wie meinen Sie das eigentlich?

Kalm. Nehm Er einmal den Kalender auf das Jahr 1794 zur Hand. Nicht wahr, nach demselben, fällt der 1ste, 8te, 15te, 22ste und 29ste Jan., also alle diese jetzt erwähnten 5 Monatstage auf denjenigen Wochentag, den wir Mittwoche nennen?

Aug. Wie ich nicht anders sehe.

Kalm. Aber nun geb Er einmal Achtung, im Jahre 1795 fallen alle diese 5 Monatstage auf den Donnerstag, 1796 auf den Freitag, 1797 auf den Sonntag, und so alle Jahre auf andere Wochentage.

Aug. Ganz natürlich, weil das Jahr nicht immer an einem und demselben Wochentage, sondern bald den Montag, bald den Dienstag, bald die Mittwoche, bald den Donnerstag, bald den Freitag und bald den Sonnabend anfängt.

Kalm. Richtig, deswegen fallen nun aber auch die Sonntage, von Jahre zu Jahre immer auf andere Monatstage. Im Jahre 1794 war zum E. der 13te Julius ein Sonntag, und 1797 ein Donnerstag. Wie es aber mit diesem einzigen ist, so ist es mit allen 365 oder 366 Monatstagen, aus denen ein Jahr bestehet.

Aug. Sehr begreiflich, denn wenn einer fortrückt, so müssen die andern alle nachrücken.

Kalm. Um nun zu wissen, auf welche Monatstage im Jahre der Sonntag und die übrigen 6 Wochentage fallen, hat man die sieben ersten Buchstaben aus dem Abc nämlich A. B. C. D. E. F. und G. genommen, und, vom ersten Januar an bis zum letzten

ntabelle.

	Julius.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
.	1. G.	1. C.	1. F.	1. A.	1. D.	1. F.
.	2. A.	2. D.	2. G.	2. B.	2. E.	2. G.
.	3. B.	3. E.	3. A.	3. C.	3. F.	3. A.
.	4. C.	4. F.	4. B.	4. D.	4. G.	4. B.
.	5. D.	5. G.	5. C.	5. E.	5. A.	5. C.
.	6. E.	6. A.	6. D.	6. F.	6. B.	6. D.
.	7. F.	7. B.	7. E.	7. G.	7. C.	7. E.
.	8. G.	8. C.	8. F.	8. A.	8. D.	8. F.
.	9. A.	9. D.	9. G.	9. B.	9. E.	9. G.
1[illegible].	10. B.	10. E.	10. A.	10. C.	10. F.	10. A.
1A.	11. C.	11. F.	11. B.	11. D.	11. G.	11. B.
1B.	12. D.	12. G.	12. C.	12. E.	12. A.	12. C.
1C.	13. E.	13. A.	13. D.	13. F.	13. B.	13. D.
1D.	14. F.	14. B.	14. E.	14. G.	14. C	14. E.
1E.	15. G.	15. C.	15. F.	15. A.	15. D.	15. F.
1F.	16. A.	16. D.	16. G.	16. B.	16. E.	16. G.
1G.	17. B.	17. E.	17. A.	17. C.	17. F.	17. A.
1A.	18. C.	18. F.	18. B.	18. D.	18. G.	18. B.
1B	19. D.	19. G.	19. C.	19. E.	19. A.	19. C.
2C.	20. E.	20. A.	20. D.	20. F.	20. B.	20. D.
2D.	21. F.	21. B.	21. E.	21. G.	21. C.	21. E.
2E.	22. G.	22. C.	22. F.	22. A.	22. D.	22. F.
2F.	23. A.	23. D.	23. G.	23. B.	23. E.	23. G.
2G.	24. B.	24. E.	24. A.	24. C.	24. F.	24. A.
A.	25. C.	25. F.	25. B.	25. D.	25. G.	25. B.
B.	26. D.	26. G.	26. C.	26. E.	26. A.	26. C.
C.	27. E.	27. A.	27. D.	27. F.	27. B.	27. D.
D.	28. F.	28. B.	28. E.	28. G.	28. C.	28. E.
E.	29. G.	29. C.	29. F.	29. A.	29. D.	29. F.
F.	30. A.	30. D.	30. G.	30. B.	30. E.	30. G.
	31. B.	31. E.		31. C.		31. A.

Aug. Wie meinen Sie das eigentlich?

Kalm. Nehm Er einmal den Kalender auf das Jahr 1794 zur Hand. Nicht wahr, nach demselben, fällt der 1ste, 8te, 15te, 22ste und 29ste Jan., also alle diese jetzt erwähnten 5 Monatstage auf denjenigen Wochentag, den wir Mittwoche nennen?

Aug. Wie ich nicht anders sehe.

Kalm. Aber nun geb Er einmal Achtung, im Jahre 1795 fallen alle diese 5 Monatstage auf den Donnerstag, 1796 auf den Freitag, 1797 auf den Sonntag, und so alle Jahre auf andere Wochentage.

Aug. Ganz natürlich, weil das Jahr nicht immer an einem und demselben Wochentage, sondern bald den Montag, bald den Dienstag, bald die Mittwoche, bald den Donnerstag, bald den Freitag und bald den Sonnabend anfängt.

Kalm. Richtig, deswegen fallen nun aber auch die Sonntage, von Jahre zu Jahre immer auf andere Monatstage. Im Jahre 1794 war zum E. der 13te Julius ein Sonntag, und 1797 ein Donnerstag. Wie es aber mit diesem einzigen ist, so ist es mit allen 365 oder 366 Monatstagen, aus denen ein Jahr bestehet.

Aug. Sehr begreiflich, denn wenn einer fortrückt, so müssen die andern alle nachrücken.

Kalm. Um nun zu wissen, auf welche Monatstage im Jahre der Sonntag und die übrigen 6 Wochentage fallen, hat man die sieben ersten Buchstaben aus dem Abc nämlich A. B. C. D. E. F. und G. genommen, und, vom ersten Januar an bis zum letzten

…ntabelle.

Ju…		Julius.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.	
1.	[illegible]	1.	G.	1.	C.	1.	F.	1.	A.	1.	D.	1.	F.
2.	[illegible]	2.	A.	2.	D.	2.	G.	2.	B.	2.	E.	2.	G.
3.	[illegible]	3.	B.	3.	E.	3.	A.	3.	C.	3.	F.	3.	A.
4.	[illegible]	4.	C.	4.	F.	4.	B.	4.	D.	4.	G.	4.	B.
5.	[illegible]	5.	D.	5.	G.	5.	C.	5.	E.	5.	A.	5.	C.
6.	[illegible]	6.	E.	6.	A.	6.	D.	6.	F.	6.	B.	6.	D.
7.	[illegible]	7.	F.	7.	B.	7.	E.	7.	G.	7.	C.	7.	E.
8.	[illegible]	8.	G.	8.	C.	8.	F.	8.	A.	8.	D.	8.	F.
9.	[illegible]	9.	A.	9.	D.	9.	G.	9.	B.	9.	E.	9.	G.
10.	G.	10.	B.	10.	E.	10.	A.	10.	C.	10.	F.	10.	A.
11.	A.	11.	C.	11.	F.	11.	B.	11.	D.	11.	G.	11.	B.
12.	B.	12.	D.	12.	G.	12.	C.	12.	E.	12.	A.	12.	C.
13	C.	13.	E.	13.	A.	13.	D.	13.	F.	13.	B.	13.	D.
14	D.	14.	F.	14.	B.	14.	E.	14.	G.	14.	C.	14.	E.
15	E.	15.	G.	15.	C.	15.	F.	15.	A.	15.	D.	15.	F.
16	F.	16.	A.	16.	D.	16.	G.	16.	B.	16.	E.	16.	G.
17	G.	17.	B.	17.	E.	17.	A.	17.	C.	17.	F.	17.	A.
18	A.	18.	C.	18.	F.	18.	B.	18.	D.	18.	G.	18.	B.
1…	B.	19.	D.	19.	G.	19.	C.	19.	E.	19.	A.	19.	C.
2…	C.	20.	E.	20.	A.	20.	D.	20.	F.	20.	B.	20.	D.
2…	D.	21.	F.	21.	B.	21.	E.	21.	G.	21.	C.	21.	E.
2…	E.	22.	G.	22.	C.	22.	F.	22.	A.	22.	D.	22.	F.
2…	F.	23.	A.	23.	D.	23.	G.	23.	B.	23.	E.	23.	G.
2…	G.	24.	B.	24.	E.	24.	A.	24.	C.	24.	F.	24.	A.
2…	A.	25.	C.	25.	F.	25.	B.	25.	D.	25.	G.	25.	B.
2…	B.	26.	D.	26.	G.	26.	C.	26.	E.	26.	A.	26.	C.
2…	C.	27.	E.	27.	A.	27.	D.	27.	F.	27.	B.	27.	D.
2…	D.	28.	F.	28.	B.	28.	E.	28.	G.	28.	C.	28.	E.
2…	E.	29.	G.	29.	C.	29.	F.	29.	A.	29.	D.	29.	F.
3…	F.	30.	A.	30.	D.	30.	G.	30.	B.	30.	E.	30.	G.
3…		31.	B.	31.	E.			31.	C.			31.	A.

den December, zu jedem Monatstage, der Reihe nach, einen davon hinzugeschrieben,

zum 1sten Jan. das A.
— 2ten — — B.
— 3ten — — C.
— 4ten — — D.
— 5ten — — E.
— 6ten — — F.
— 7ten — — G.
— 8ten wieder das A.
— 9ten — — B.

u. s. w. durchs ganze Jahr hindurch, wie Er aus der Tabelle, die ich Ihm hier gebe, deutlicher sehen wird.

Aug. Richtig, da stehet durchs ganze Jahr hindurch neben allen Monatstagen einer von jenen 7 Buchstaben.

Kalm. Aus dieser Tabelle kann Er nun auf eine sehr leichte Art sehen, auf welche Monatstage, durchs ganze Jahr hindurch, die Sonntage fallen, und dieß muß Er zu allererst wissen, wenn er einen Kalender machen will.

Aug. Das glaub' ich wohl, aber wie ich aus dieser Tabelle sehen soll, welche Monatstage im Jahre Sonntage sind, wüßt' ich doch nicht.

Kalm. Wie gesagt: sehr leicht. Er muß nämlich erstlich Achtung geben „auf welchen Monatstag der „erste Sonntag im Jahre fällt, ob auf den 1sten, „2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten oder 7ten Januar. „Wenn Er dieß weiß, so muß Er zweitens sehen, was „für ein Buchstabe neben diesem Tage stehet, an wel-

„chem

„chem der erste Sonntag ist und nun weiß Er mit „einemmale alle die Monatstage, durchs ganze Jahr „hindurch, an welchen es Sonntag ist; denn alle die „Monatstage, neben welchen nun jener Buchstabe in „der Tabelle wieder stehet, das sind lauter Sonn„tage in diesem Jahre."

Aug. Das wäre doch kurios.

Kalm. Wart Er nur, ein Beispiel solls Ihm gleich sichtbar machen. Das 1794ste Jahr schloß sich mit einer Mittwoche, der erste Jan. des 1795sten fiel also auf einen Donnerstag — der 2te, auf einen Freitag, der 3te, auf einen Sonnabend, der 4te, auf einen Sonntag. Und das war doch wohl der erste Sonntag im Jahre 1795?

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Was für ein Buchstabe stehet nun aber in der Tabelle, neben dem 4ten Januar, als demjenigen Tage, an welchem der erste Sonntag des Jahres 1795 fiel?

Aug. Ein D.

Kalm. Dieser Buchstabe D. zeigte nun, durch das ganze Jahr 1795 hindurch, an welchen Monatstagen es Sonntag war, denn alle die Tage, neben welchen in der Tabelle ein D stehet, das waren in diesem Jahre Sonntage.

Aug. Und dieser Buchstabe D hieß nun gewiß der Sonntagsbuchstabe für dieses Jahr?

Kalm. Richtig — weil er mir nämlich, auf eine so leichte Art, mit einemmale zeigte, auf welche Monatstage im Jahre 1795 die Sonntage fielen. Wenn ich

ich aber dieß einmal weiß, so ist auch ganz leicht anzugeben, auf welche Monatstage die übrigen Wochentage fallen. Für das Jahr 1795 schrieb ich nämlich zu allen den Tagen, wo in der Tabelle ein D. stehet: Sonntag. Wenn dieß geschehen war, so setzte ich nun zu denjenigen Monatstagen, die zwischen jedem dieser Sonntage fielen, die Wochentage, in ihrer gewöhnlichen Ordnung, hinzu, und ich war dann fertig. — Der Grund zum ganzen Kalender war gelegt. In der Tabelle steht z. E. bei dem 5ten April ein D. der war also 1795 ein Sonntag. Der 6te daher ein Montag, der 7te ein Dienstag, der 8te eine Mittwoche, der 9te ein Donnerstag, der 10te ein Freitag, der 11te ein Sonnabend, der 12te wieder ein Sonntag, u. s. w. durchs ganze Jahr hindurch, von einem Sonntage zum andern.

Aug. Wenn nun aber das Neujahr akkurat auf einen Sonntag fällt?

Kalm. Je nun, so ist ganz natürlich dieß der erste Sonntag im Jahre, und der Buchstabe A. in so einem Jahre, z. E. 1797 der Sonntagsbuchstabe, das heißt: In so einem Jahre fallen die Sonntage auf alle die Tage, neben welchen, in der Tabelle, ein A. stehet. Kurz, derjenige Buchstabe, der in einem Jahre der Sonntagsbuchstabe heißt, zeigt mir in der Tabelle, an welchen Tagen in diesem Jahre Sonntag ist.

Aug. Aber hier habe ich den Kalender auf das Jahr 1792, da stehen vorn zwei Sonntagsbuchstaben, für dieses Jahr nämlich A und G. Wie gehet das zu?

Kalm. Das Jahr 1792 war ein Schaltjahr —

alle

alle Schaltjahre haben aber zwei Sonntagsbuchstaben. Das Jahr 1796 ist z. E. wieder ein Schaltjahr, hat also auch zwei Sonntagsbuchstaben, nämlich C. u. B.

Aug. Warum aber das?

Kalm. Das kommt von demjenigen Tage her, welcher, im Februar so eines Jahres, eingeschaltet wird.

Aug. Welches ist denn eigentlich der Schalttag?

Kalm. Der 24ste Februar. Dieser Tag gehört eigentlich nicht in das Jahr, hat daher, in der Tabelle (in der andern Reihe des Februars) auch keinen eigenen Buchstaben, sondern wird mit dem nämlichen Buchstaben bezeichnet, mit welchem der 23ste bezeichnet war, nämlich mit einem C. Seh Er nach!

Aug. Ganz gut, aber ich kann nur nicht einsehen, warum deswegen so ein Jahr zwei Sonntagsbuchstaben haben muß.

Kalm. Das geht sehr natürlich zu, wie ich Ihm an einem Beispiele, nämlich an dem Jahre 1796 zeigen will. In diesem Jahre fiel der erste Sonntag auf den 3ten Januar. Was steht nun in der Tabelle, neben dem 3ten Januar für ein Buchstabe?

Aug. Ein C. — Alle die Tage, neben welchen in der Tabelle ein C. stehet, sind also in diesem Jahre 1796 Sonntage. — Nicht wahr?

Kalm. Nein — nur bis zum 23ten Februar zeigt mir dießmal das C. die Sonntage an.

Aug. Warum denn aber das?

Kalm. Weil dann der Schalttag kommt, und dieser zwar seinen eigenen Wochentag (dießmal die Mittwoche)

woche) wegnimmt, aber doch keinen eigenen Tagesbuchstaben in der Tabelle hat.

Aug. Ich kann's immer noch nicht recht begreifen.

Kalm. Es soll Ihm gleich deutlicher werden, C. ist also 1796 der erste Sonntagsbuchstabe — in diesem Jahre ist demnach, den 3ten, 10ten, 17ten, 24sten und 31sten Januar, ferner den 7ten, 14ten und 21ten Februar Sonntag, denn bei allen diesen Tagen stehet in der Tabelle ein C.

Aug. Ganz recht.

Kalm. Nun wollen wir aber sehen, ob die nun folgenden Sonntage (nach der zweiten Reihe des Februars) in der Tabelle, auch wieder auf die Tage fallen, neben welchen ein C. stehet.

Der 21. Febr. ist also ein Sonntag und hat C.
— 22 — — — — Montag — — D.
— 23 — — — — Dienstag — — E.
— 24 — der Schalttag, ist Mittw. u. hat wieder E.
— 25 — ist also ein Donnerstag und hat F.
— 26 — — — — Freitag — — G.
— 27 — — — — Sonnabend — — A.
Der 28 Febr. wieder ein Sonntag, hat aber ein B. sieht Ers? nicht C., sondern B. hat nun der Sonntag in der Tabelle zu seinem Buchstaben.

Aug. Ei ich sehe es gar wohl.

Kalm. Von hier an zeigt also das B. die Sonntage für den übrigen Theil des Jahres in der Tabelle an, denn nunmehro fallen die Sonntage auf den 28ten Febr. (in der zweiten Reihe der Tabelle) auf den

6ten,

6ten, 13ten, 20sten, 27sten März und so w. kurz auf lauter Tage, die in der Tabelle mit B. bezeichnet sind. Das Schaltjahr 1796 hat also auf eine ganz natürliche Art zwei Sonntagsbuchstaben. Nicht wahr?

Aug. Mehr als zu natürlich.

Kalm. Und so ists überhaupt mit allen Schaltjahren. — Alle Sonntage rücken in der Tabelle von 24sten Februar an, um einen Buchstaben zurück.

Fallen sie bis zum 23ten Febr. auf die Tage, welche in der Tabelle bezeichnet sind mit	so fallen sie vom 24ten Febr. an auf die Tage, neben welchen in der Tabelle stehet ein
— A	— G
— — — B	— — — A
— — — C	— — — B
— — — D	— — — C
— — — E	— — — D
— — — F	— — — E
— — — G	— — — F

und dieß einzig und allein deswegen, weil der 23ste und der 24ste, also zwei Tage, nur Einen Buchstaben, nämlich ein E. haben.

Aug. Aber nun sagen Sie mir doch, wenn ich nun einen Kalender auf ein gewisses Jahr machen will, und ich weiß nicht, an welchem Wochentage dieses Jahr anfangen wird, ob an einer Mittwoch, Donnerstag, Freitag, oder Sonnabend — so kann ich ja also auch nicht wissen, auf welchen Tag der erste Sonntag in diesem Jahre fällt, ob auf den 5ten, 4ten, 3ten oder 2ten Januar — und wenn ich dieß nicht weiß, so kann ich ja auch nicht angeben, welcher Buchstabe in der Tabelle

mir

mir die übrigen Sonntage durchs ganze Jahr hindurch anzeiget. Wenn ich z. B. jetzt schon einen Kalender auf das Jahr 1866 machen sollte, wie kann ich denn wissen, was für ein Buchstabe in der Tabelle, mir, für das Jahr 1866, die Sonntage anzeigen wird.

Kalm. Dazu hat man verschiedene Wege, die ich Ihm gleich bekannt machen will.

Vor allen Dingen muß man sehen, ob dasjenige Jahr, zu dem ich den Sonntagsbuchstaben wissen will, ein gemeines, oder ein Schaltjahr ist, ob es also nur Einen oder Zwei Buchstaben hat, welche mir, in der Tabelle, die Sonntage angeben.

Weiß Er schon, wie man's macht, wenn man wissen will, ob ein gewisses Jahr ein Schaltjahr ist oder nicht?

Aug. Nein.

Man dividiret nämlich diejenige Jahreszahl, von der man wissen will, ob es ein gemeines oder Schaltjahr seyn wird, mit 4 — und giebt Acht, ob am Ende bei dieser Division etwas, als Rest, übrig bleibt, oder nicht. Bleibt etwas übrig, so ist es ein gemeines Jahr. Bleibt nichts übrig, so ists ein Schaltjahr.

Er wollte z. E. wissen, ob das Jahr 1866 ein Schaltjahr seyn wird, oder nicht; so dividirt Er also diese Jahreszahl mit 4 also:

4:) 1 8 6 6
= 4 6 6 (2.

hier kommt 466 heraus, und bleibt zwei übrig.

Aug. Das Jahr 1866 ist also kein Schaltjahr — weil etwas übrig bleibt, hat also auch nur Einen Sonntagsbuchstaben.

Kalm. Richtig — aber nun dividir' Er einmal die Jahrzahl 1804 mit 4.

Aug. Gleich.

4:) 1804
= 451

da kommt 451 heraus und bleibt nichts übrig, es ist also ein Schaltjahr.

Kalm. Und hat daher zwei Sonntagsbuchstaben.

Aug. Es kommt nun aber darauf an, was für welche? und wie macht mans denn, wenn man dieß erfahren will?

Kalm. Dieß will ich Ihm gleich sagen, wie Er's anzufangen hat, wenn Er z. E. wissen will, welcher Buchstabe, in der Tabelle, im Jahr 1860 die Sonntage anzeigen wird. — Hier hat Er ein Täfelchen, in welchem alle 7 Sonntagsbuchstaben, aber in verkehrter Ordnung, und unten drunter, von 1 bis 7 Zahlen stehen.

G.	F.	E.	D.	C.	B.	A.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

Aug. Ja, was soll ich aber mit diesem Dinge machen?

Kalm. Die Sonntagsbuchstaben damit suchen.

Aug. Wenn ich also wissen will, was wir 1866 für einen Sonntagsbuchstaben haben, wie mach' ichs denn da?

Kalm. Erstlich dividirt Er diejenige Jahrszahl, zu der Er den Sonntagsbuchstaben haben will, mit 4.

Aug. Den Augenblick.

4:) 1 8 6 6
= 4 6 6 (2.

Kalm. Schon fertig?

Aug. Ja — 4 in 1866 habe ich 466 mal — und bleibt zwei übrig.

Kalm. Hier geht uns nur das, was Er herausgebracht hat, (die 466) an, was übrig bleibt, bekümmert uns hier gar nicht. Aber das, was Er herausgebracht hat, (466) das addir' Er zweitens zu der Jahrzahl selbst, also hier zu 1866.

Aug. Gleich — 466 zu
1860

macht 2332.

Kalm. Diese Summe dividir' Er drittens mit 7.

Aug. Das soll den Augenblick geschehen.

7:) 2 3 3 2
= 3 3 3 (1

Kalm. Schon richtig? Nun so sag' Er mir viertens: was dabei übrig geblieben ist, denn dieser Rest zeigt mir im Täfelchen den Sonntagsbuchstaben, für das berechnete Jahr.

Aug. Eins ist übrig geblieben.

Kalm. Was steht über der Eins, im Täfelchen, für ein Buchstabe? — Aug.

Aug. Ein G.

Kalm. Das G. ist also, im Jahre 1866, der Sonntagsbuchstabe, oder deutlicher: — Im Jahre 1866 werden die Sonntage auf alle diejenigen Tage fallen, neben welchen, in der Tabelle, (Seite 11) ein G. stehet.

Aug. Man sollts nicht glauben — Wenn nun aber bei dieser letzten Division, die mit der 7 geschieht, nichts übrig bleibt, wie da?

Kalm. Dann ist derjenige Buchstabe, der über der 7 steht, der Sonntagsbuchstabe. So wird's z. E. 1809 seyn. Probier Er's einmal!

1) Dividir' Er also diese Jahrzahl mit 4.

(August rechnet.)

Kalm. Was hat er herausgebracht?

Aug. 452.

Kalm. 2) Dieses Herausgebrachte, (nämlich 452) addir' Er zu der Jahrzahl selbst.

Aug. 452 und 1809 macht zusammen 2261.

Kalm. Diese Summe theil' Er nun 3tens mit 7. — — — Ist er fertig? und was ist bei dieser Theilung übrig geblieben?

Aug. Nichts.

Kalm. Also zeigt mir die 7, im Täfelchen, den Sonntagsbuchstaben. Welcher ists, der über derselben steht?

Aug. Das A — dieses zeigt mir also, für dieses Jahr, in der Tabelle (Seite 11) alle Sonntage an. — Wie ists aber da, wenn das Jahr, zu welchem

chem ich den Sonntagsbuchstaben wissen will, ein Schaltjahr ist, also zwei Sonntagsbuchstaben hat?

Kalm. Es wird auf eben die Art verfahren, nur daß man darzu ein anderes Täfelchen hat. Hier ist es:

AG.	GF.	FE.	ED.	DC.	CB.	AB.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.

und zeiget den Augenblick für ein Schaltjahr beide Sonntagsbuchstaben. Das Jahr 1804 wird z. E. ein Schaltjahr seyn: dividir' ich also erstlich dieß mit 4, so bring ich 451 heraus, addir' ich zweitens dieß zur Jahreszahl selbst, nämlich zu 1804, so erhalte ich: 2255. Wenn ich nun 3tens diese Summe mit 7 dividire, so bekomme ich 322 und bleibt Eins übrig. Diese Eins zeigt mir aber im Schaltjahrtäfelchen, daß 1804 AG. die Sonntagsbuchstaben sind, denn sie stehen ja in demselben über der Eins.

Aug. Nun warten Sie nur, ich werde mir den Spaß machen, und mir die Sonntagsbuchstaben auf mehrere Jahre berechnen.

Kalm. Recht gut. Wenn Er dieß aber etwa auf ein Jahr im verfloßnen Sekulum thun will, so muß Er, wenn Er die Jahrzahl mit 4 dividiret hat, und nun das Herausgebrachte zu demselben addirt, ohne dieß noch Eins hinzuthun, ehe Er die Theilung mit 7 vornimmt, sonst würde Er fehlen.

Aug. Wie meinen Sie das?

Kalm. Gesetzt Er wollte die Sonntagsbuchstaben aufs Schaltjahr 1796 berechnen — oder wissen: welche Buchstaben im Schaltjahre 1796 die Sonntage, in der Tabelle, angeben, so dividirt Er also erstlich diese

Jahr-

Jahrzahl mit 4, und bringt dadurch 449 heraus — diese addirt Er 2tens zu der Jahrzahl selbst, und erhält dadurch die Summe 2245. Zu dieser Summe muß Er nun drittens noch Eins hinzurechnen, welches dann 2246 macht und Er endlich 4tens mit 7, dividiren muß. Versteht Er mich?

Aug. O ja, recht wohl!

Kalm. Bei dieser Theilung wird nun 6 übrig bleiben, und die 6 im Schaltjahrtäfelchen anzeigen, daß CB. im Jahr 1796 die Sonntagsbuchstaben waren.

Aug. Richtig.

Kalm. Man hat aber auch noch einen andern Weg, durch den man finden kann, welche Buchstaben, in der Tabelle, für jedes Jahr, die Sonntage angeben, nämlich durch den sogenannten Sonnenzirkel.

Aug. Ei, es ist gut, daß Sie mir an den Sonnenzirkel denken, denn ich habe Sie schon vorhin einmal fragen wollen, was das für ein Ding ist?

Kalm. Morgen will ich Ihm dieß sagen.

Drittes Gespräch.

in welchem gezeigt wird, was es für ein Bewandniß mit den sogenannten Sonnenzirkel habe, wozu er nützt, und wie er gefunden wird.

Kalm. Der sogenannte Sonnenzirkel ist eine Reihe von 28 hintereinander folgenden Jahren, nach deren Verlauf die Sonntage durch das ganze Jahr hindurch wieder auf die nämlichen Monatstage wie vor

28 Jah-

28 Jahren fallen, wo also auch dieselben Sonntags-buchstaben wieder gelten, die damals galten.

Aug. Das wäre wirklich so?

Kalm. Ich würd' es Ihm nicht sagen. Nicht wahr, zwischen 1767 und 1795 sind 28 verflossen?

Aug. (sinnt ein wenig) Das kann nicht trügen.

Kalm. Nun so nehm Er einmal einen Kalender von 1767, und einen von 1795, so wird Er sehen, daß in beiden alle Sonntage auf die nämlichen Monatstage fallen. Z. E. im Jan. auf den 4ten, 11ten, 18ten und 25sten, im Februar, auf den 1sten 8ten, 15ten und 22sten im August, auf den 2ten, 9ten, 16ten, 23sten und 30sten, und so durchs ganze Jahr hindurch, auf alle die Tage, bei welchen in der Tabelle (Seite 11) ein D. steht. Der Buchstabe D. war also 1795 wieder der Sonntagsbuchstabe wie 1767.

Aug. Und das geht von Jahre zu Jahre so?

Kalm. Von Jahre zu Jahre. Im Jahre 1796 fielen daher die Sonntage wieder auf die nämlichen Tage wie 1768, im — Jahre 1797 wie 1769. u. s. w. die Sonntagsbuchstaben waren also auch in diesen Jahren dieselben, wie in jenen.

Aug. Und dieß nennt man den Sonnenzirkel?

Kalm. Ja, eigentlich sollte man es aber den Sonntagszirkel nennen.

Aug. Alles gut, wenn ich nun aber jetzt schon z. E. auf das Jahr 1810 einen Kalender machen sollte, und ich weiß nicht, was von dort an zurückgerechnet, vor 28 Jahren für ein Sonntagsbuchstabe war, wie da?

Kalm.

Kalm. Auch dieß will ich Ihm sagen, vorher muß ich Ihm aber wieder einige Tafeln geben, welche man braucht, um durch den Sonnenzirkel zu finden, an welchen Tagen wir in einem gewissen Jahre, also z. E. 1810 Sonntag haben werden. Hier sind sie:

Die Erste:

1. GF.	5. BA.	9. DC.	13. FE.	17. AG	21. CB.	25. ED.
2. E.	6. G.	10. B.	14. D.	18. F.	22. A.	26. C.
3. D.	7. F.	11. A.	15. C.	19. E.	23. G.	27. B.
4. C.	8. E.	12. G.	16. B.	20. D.	24. F.	28. A.

welche die Sonntage für den alten oder julianischen Kalender sogleich angiebt, sobald ich dabei die Tabelle (Seite 11.) zur Hand nehme, die ich Ihm gestern gab.

Die zweite:

1. DC.	5. FE.	9. AG.	13. CB.	17. ED.	21. GF.	25. BA.
2. B	6. D.	10. F.	14. A.	18. C.	22. E.	26. G.
3. A.	7. C.	11. E.	15. G.	19. B.	23. D.	27. F.
4. G.	8. B.	12. D.	16. F.	20. A.	24. C.	28. E.

welche angiebt, wie im neuen oder gregorianischen Kalender die Sonntage, nach jener Tabelle (Seite 11) vom Jahre 1701 an, bis 1799 fielen, und endlich

Die dritte:

1. ED.	5. GF.	9. BA.	13. DC.	17. FE.	21 AG.	25. CB.
2. C.	6. E.	10. G.	14. B.	18. D.	22. F.	26. A.
3. B.	7. D.	11. F.	15. A.	19. C.	23. E.	27. G.
4. A.	8. C.	12. E.	16. G.	20. B.	24. D.	28. F.

welche mir dieß ebenfalls im neuen Kalender von den Jahren 1801 an bis 1899 anzeigt. Die Zahlen in

diesen 3 Tafeln geben nämlich die Jahre des Sonnenzirkels, die Buchstaben aber, die bei jeder Zahl stehen, sind die Sonntagsbuchstaben für diese Jahre.

Aug. Ich muß gestehen, daß ich Sie dießmal nicht verstanden habe.

Kalm. Einige Beispiele werden Ihm die Sache deutlich machen. Das Jahr 1810 wird das 27ste eines Sonnenzirkels seyn. Was steht nun in der 1sten von den 3 Tafeln, die ich Ihm jetzt gab, über der 27 für ein Buchstabe?

Aug. Ein B.

Kalm. Im Jahre 1810 wird demnach, im alten Kalender, B. der Sonntagsbuchstabe seyn. Was steht aber in der 3ten Tafel, bei der 27, für ein Buchstabe?

Aug. Ein G.

Kalm. Und zeigt also an, daß das Jahr 1810 im neuen Kalender G. zu seinem Sonntagsbuchstaben haben wird.

Aug. Aber warum hat denn der julianische Kalender eine andere Tafel, als der neue, und warum galt denn bei dem neuen die 2te nur bis 1799?

Kalm. Dieß kann ich Ihm jetzt noch nicht sagen, ich will mir's aber merken, damit ichs nicht vergesse, wenn ich Ihm mit dem Unterschiede des alten und neuen Kalenders bekannt mache.

Aug. Aber warum ist denn das Jahr 1800 nicht mit in der 2ten und 3ten Tafel begriffen?

Kalm. Weil sich eben in diesem Jahre die Sonntagsbuchstaben, im neuen Kalender, änderten. Das

Jahr

Jahr 1800 war das 17te eines Sonnenzirkels, und im neuen Kalender E. sein Sonntagsbuchstabe; aber nun seh' Er einmal nach, ob in der 2ten oder 3ten Tafel neben der 17. ein bloßes E. steht? He?

Aug. Nein, denn in der 2ten stehen ED, und in der 3ten FE. dabei.

Kalm. Dieß Jahr konnte also in keine von diesen Tafeln gebracht werden. Woher das aber kommt, will ich Ihm ebenfalls zeigen, wenn wir mit einander von der Beschaffenheit des julianischen und gregorianischen Kalenders reden werden. Jetzt will ich Ihm nur noch an einigen Beispielen den Gebrauch des Sonntagszirkels begreiflich machen. Das Jahr 1808 wird das 25ste eines Sonnenzirkels seyn. Bei der 25. stehen.

in der ersten Tafel ED.
in der dritten aber CB.

also werden im Jahre 1808 im alten Kalender ED. und im neuen CB. diejenigen Buchstaben seyn, die mir in der Tabelle (Seite 11.) die Sonntage für dasselbe anzeigen. Das Jahr 1811 ist das 28ste eines Sonnenzirkels, was steht nun in der 3ten Tafel, bei der 28. für ein Buchstabe.

Aug. Ein F.

Kalm. Im Jahre 1811 fallen also im neuen Kalender, nach der Tabelle (Seite 11) die Sonntage auf alle diejenigen Tage, die mit F. bezeichnet sind. Sieht Er — wie leicht es also ist — den Sonntagsbuchstaben für jedes Jahr durch den sogenannten Sonnenzirkel zu finden?

Aug. Ja, wenn ich einmal weiß, das wievielste Jahr eines Sonnenzirkels ein gewisses Jahr ist — da haben Sie recht. Wie kann ich aber wissen, das wievielste Jahr eines Sonnenzirkels, z. E. das Jahr 1829 ist? ob das 1ste, 10te oder das wievielste?

Kalm. Das will ich Ihm gleich sagen.

Erstlich zähl' Er zu demjenigen Jahre, von dem Er wissen will, das wievielste Jahr eines Sonnenzirkels es ist — noch 9 hinzu.

Aug. Gut — 1829 und 9, macht 1838.

Kalm. Diese Summe dividir' Er zweitens mit 28.

Aug. Gleich (er rechnet) — 28 in 1838 hab' ich 65mal — und bleibt noch 18 dabei übrig.

Kalm. Auf das, was Er durch diese Division herausbringt (hier auf die 65) kommt gar nichts, sondern alles darauf an, was dabei übrig bleibt, (hier also auf die 18) denn dieses zeigt, das wievielste Jahr eines Sonnenzirkels — das berechnete Jahr ist.

Aug. Das Jahr 1829 ist also das 18te eines Sonnenzirkels?

Kalm. Richtig, und, nach der 3ten Tafel, die von 1801 an gilt, D. der Sonntagsbuchstabe für dieses Jahr.

Aug. Wenn nun aber bei dieser Division nichts übrig bleibt?

Kalm. So ist die Zahl, mit welcher dividirt wird, nämlich die 28, diejenige, die mir den Sonntagsbuchstaben in der Tafel des Sonnenzirkels angiebt. So wirds z. E. 1811 seyn; denn addir' Er einmal zu die-

ser

ser Jahrzahl noch 9, so wird Er 1820 erhalten — nun dividir' Er zweitens diese Summe mit 28, so wird Er 65 herausbringen, und nichts dabei übrigbleiben — dieß Jahr also das 28ste eines Sonnenzirkels und für dasselbe, laut der 3ten Tafel, F. der Sonntagsbuchstabe im neuen Kalender seyn. Im alten aber, nach der ersten Tafel, das A.

Aug. Richtig. Warum muß ich denn aber zu demjenigen Jahre, von dem ich wissen will, das wievielste es vom Sonnenzirkel ist — noch 9 addiren?

Kalm. Weil, nach der allgemeinen Meinung, das Geburtsjahr Jesu, von welchem an wir, wie bekannt, unsere Jahrzahl rechnen, das 9te Jahr vom Sonntagszirkel war — unsre gewöhnliche Jahrzahl also 9 Jahre später, als der damalige Sonnenzirkel anfing.

Aug. Das laß ich gelten. — Was wollt ich doch aber gleich noch sagen? — (er sinnt) — Ja, jetzt fällt mirs ein. —

Aug. Warum dauert es denn akkurat 28 Jahre, ehe die Sonntage durchs ganze Jahr hindurch wieder auf die nämlichen Monatstage fallen?

Kalm. Das kommt von der verschiedenen Einrichtung unserer Jahre her, daß wir nämlich bald Schaltjahre von 366, bald gemeine Jahre von 365 Tagen haben.

Aug. Was hat denn dieß für Einfluß auf den Sonnenzirkel.

Kalm. Gar vielen. — Wenn das Neujahr beständig auf einen und denselben Wochentag, z. E. auf den Donnerstag fiele, so hätten wir gar keinen Son-

nen-

nenzirkel, sondern die Sonntage, durchs ganze Jahr hindurch, einmal wie das andre, an demjenigen Tage, neben welchem, in der Tabelle (Seite 11) ein D. stehet, denn der erste Sonntag im Jahre wäre dann jederzeit der 4te Januar.

Aug. Neben diesem steht aber in der Tabelle ein D. — dieser Buchstabe zeigte also, durchs ganze Jahr, einmal wie das andere, natürlich die Sonntage an.

Kalm. Würden wir ferner lauter gemeine Jahre haben, so würden die Sonntage alle 7 Jahre wieder auf die nämlichen Monatstage fallen, im 1sten z. E. auf alle die, welche in der Tabelle mit A. bezeichnet sind.

im 2ten auf alle die, mit B.
im 3ten — — — — C.
im 4ten — — — — D.
im 5ten — — — — E.
im 6ten — — — — F.
im 7ten — — — — G.

im 8ten wieder auf alle die, neben welchen in der Tabelle ein A. steht u. s. w. von 7 Jahren zu 7 Jahren. — Der Sonnenzirkel würde also 7 Jahre dauern.

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Nun haben wir aber, wie Er weiß, alle 4 Jahre ein Schaltjahr von 52 Wochen und 2 Tagen, dieß macht, daß die Sonntage in 4mal 7 oder 28 Jahren erst wieder hintereinander auf die nämlichen Monatstage fallen. — Hier hat Er ein Verzeichniß, auf welche Wochentage von 1767 an bis 1794, also in den

letzten

letzten verflossenen 28 Jahren, das Neujahr, nach einander gefallen ist. Aus demselben kann Er die ganze Sache deutlich einsehen.

1767 Neuj. d. Donner.	1781 Neuj. d. Montag
*) Sch. 1768 — Freitag	1782 — Dienstag.
1769 — Sonntag	1783 — Mittwoch
1770 — Montag	Sch. 1784 Donnerstag
1771 — Dienstag	1785 — Sonnabend
Sch. 1772 Mittwoch	1786 — Sonntag
1773 — Freitag	1787 — Montag
1774 — Sonnabend	Sch. 1788 Dienstag
1775 — Sonntag	1789 — Donnerstag
Sch. 1776 Montag	1790 — Freitag
1777 — Mittwoch	1791 — Sonnabend
1778 — Donnerstag	Sch. 1792 Sonntag
1779 — Freitag	1793 — Dienstag
Sch. 1780 Sonnabend	1794 — Mittwoch.

Kalm. Sieht Er! 1767 fiel das Neujahr auf einen Donnerstag, 1768 einen Tag später, also auf einen Freitag. Weil aber dieses 1768ste Jahr ein Schaltjahr war, so rückte das folgende 1769 Neujahr um zwei Wochentage fort, fiel also nicht auf den Sonnabend, sondern auf den Sonntag; 1770 auf einen Montag u. s. w. bis 1794, wo das Neujahr an einer Mittwoche war, und 1795 wieder auf einen Donnerstag wie 1767, — ferner 1796 auf einen Freitag, wie 1768 fällt.

Aug.

*) Alle die Jahre, neben denen ein Sch. stehet, waren Schaltjahre.

Aug. War denn das Jahr 1796 auch wieder ein Schaltjahr, wie das 1768ſte es war?

Kalm. Freilich, deswegen rückte das darauf folgende 1797ſte Neujahr auch, wie damals um zwei Wochentage fort, fiel alſo, nicht auf den Sonnabend, ſondern wie 1769 auf den Sonntag — u. ſ. w.

Aug. Es hat doch in der Welt alles ſeine Ordnung.

Kalm. Ja wohl. Weil nun im Jahre 1795 das Neujahr wieder auf den nämlichen Wochentag, wie 1767 fiel, ſo mußte der erſte Sonntag alſo auch wieder auf den nämlichen Monatstag wie damals fallen, nämlich auf den 4ten Januar. Da ferner, neben dieſem 4ten Jan. in der Tabelle (Seite 11) ein D. ſteht, ſo war das D. auch wieder 1795 derjenige Buchſtabe, der mir durchs ganze Jahr hindurch, wie damals, die Sonntage anzeigte.

Aug. Nun begreif ichs, 1796 fiel alſo das Neujahr, und daher auch alle Sonntage durchs ganze Jahr hindurch, wieder wie 1768 — 1797 wie 1779 — 1798 wie 1770 — 1799 wie 1771 — 1800 wie 1772 u. ſ. w.

Kalm. Bis 1799 hat es ſeine Richtigkeit, aber mit dem Jahre 1800 geht eine Aenderung vor. — Wie Er nämlich aus dem Neujahrsverzeichniſſe ſehen wird, ſo war das Jahr 1772 ein Schaltjahr, das darauf folgende 1773ſte Neujahr rückte alſo, gegen das vorige gerechnet, um zwei Wochentage, nämlich von der Mittwoche auf den Freitag fort. 1800 fiel nun zwar das Neujahr auch wieder auf die Mittwoche, aber das Jahr war kein Schaltjahr — das darauf folgende

180iſte

1801ste Neujahr, fällt also nicht wie 1773 auf den Freitag, sondern auf den Donnerstag.

Aug. So ist das.

Kalm. Ja, und Er wird daher auch einsehen, warum sich, wie ich Ihm schon (Seite 27) sagte, mit den Jahren 1800 die Sonntagsbuchstaben ändern werden. Das Jahr 1772 war ein Schaltjahr, hatte also zwei Sonntagsbuchstaben, nämlich E. und D. — 1800 war aber ein gemeines Jahr, hatte also nur einen, das E. zum Sonntagbuchstaben, weil nämlich das Neujahr 1800 auf eine Mittwoche: der erste Sonntag dennoch auf den 5ten Januar fiel und dieser in der Tabelle ein E. hat. Das Jahr 1801 wird ferner nicht wie das Jahr 1773 ein C., sondern ein D. zum Sonntagsbuchstaben haben.

Aug. Ganz natürlich, weil 1773 das Neujahr den Freitag, 1801 aber schon den Donnerstag — dort also der erste Sonntag im Jahre den 3ten, hier aber erst den 4ten Januar fällt, und bei dem 3ten Januar in der Tabelle (Seite 11) ein C. bei dem 4ten aber ein D. steht.

Kalm. Richtig. Er wird daher auch begreifen, warum die 4te Sonntagstafel (Seite 25) nur bis 1799 gilt und 1801 die dritte angeht. Die Jahrzahl des Sonnenzirkels geht beständig fort. Das Jahr 1801 wird also das 18te Jahr so eines Zirkels seyn. Was steht aber bei 18 in der 1sten Tafel (Seite 25) für ein Buchstabe?

Aug. Ein C,

Kalm.

Kalm. Das E. wäre also 1801 der Sonntagsbuchstabe? Ist das Recht?

Aug. Nein — wie Sie mir den Augenblick gezeigt haben, so ist fürs Jahr 1801 D der Sonntagsbuchstabe.

Kalm. Was steht nun aber in der 3ten Tafel neben der 18 für ein Buchstabe.

Aug. Ein D und das trifft ein.

Kalm. Diese 2te und 3te Tafel sind also beide nach dieser Veränderung berechnet, und wenn Er den Sonntagsbuchstaben für ein Jahr des neuen Jahrhunderts suchen will, so muß Er dieß also in der 3ten Tafel thun.

Aug. Woher kommt es aber, daß die erste Tafel (Seite 24) wie Sie mir damals sagten, beständig, also auch im neuen Jahrhunderte gilt.

Kalm. Weil im julianischen Kalender, für den sie eingerichtet ist, einmal wie das andre, also auch das Jahr 1800 ein Schaltjahr ist. — Die Sonntage also einmal wie das andre, von 28 Jahren zu 28 Jahren, auf die nämlichen Tage fallen. Im neuen oder gregorianischen und dem verbesserten Kalender ist das aber anders. Da ist zwar auch alle 4 Jahre ein Schaltjahr — nur die Schlußjahre von 3 Jahrhunderten hinter einander, z. E. die Jahre 1700, 1800 und 1900 ausgenommen, diese sind im neuen Kalender nur gemeine Jahre.

Aug. Warum aber das? Und was hat es denn überhaupt mit dem julianischen, dem gregorianischen, und dem verbesserten Kalender für eine Bewandniß?

Kalm. Das will ich Ihm morgen sagen.

Aug. Nur noch eine einzige Frage erlauben Sie mir heute.

Kalm. Und die heißt? —

Aug. Wenn nun, wie Sie mir heute gezeigt haben, die Sonntage von 28 Jahren zu 28 Jahren, wieder auf die nämlichen Monatstage durchs ganze Jahr hindurch fallen, so brauchte man ja wohl, für seine ganze Lebenszeit, auch nur 28 Stück Kalender. — Fürs gegenwärtige Jahr hätte ich also nicht nöthig einen neuen zu kaufen — ich dürfte ja nur den nehmen, der vor 28 Jahren galt.

Kalm. Vors erste habe ich Ihm ja schon gesagt, daß mit dem Jahre 1800 in Absicht der Sonntage, gegen die, vor 28 Jahren gerechnet, eine gar große Veränderung vorging. — Hernach kommts in einem Kalender nicht bloß auf die Sonn- und Wochentage und darauf an, auf welche Monatstage, durchs Jahr hindurch sie fallen. Haben wir denn nicht auch in jedem Jahre gar viele Feste?

Aug. Das ist wohl wahr — aber fallen denn diese nicht auch von 28 Jahren zu 28 Jahren überein?

Kalm. Ein Theil derselben, nämlich die unbeweglichen, oder diejenigen, welche ein Jahr, wie das andere, an gewisse Monatstage gebunden sind, als:

1) im Januar

den 1sten das Neujahr.

den 6ten Erscheinung Christi.

den

den 17ten Antonius *).
den 20sten Fabian Sebastian.
den 25sten Pauli Bekehrung.
2) im Februar.
den 2ten Lichtmeß, oder Mariä Reinigung.
den 6ten Dorothea.
den 14ten Valentin.
den 20sten Petri Stuhlfeier.
den 24sten Apostel Matthias.
3) im März.
den 12ten Gregorius.
den 17ten Gertraud.
den 19ten Joseph.
den 25sten Mariä Verkündigung.
4) im April.
den 4ten Ambrosius.
den 23sten Georgius.
den 25sten Evangelist Markus.
5) im Mai.
den 1sten Philippi Jakobi, oder Walpurgis.
den 3ten Kreuzes Erfindung.
den 25sten Urbanus.
6) im Junius.
den 8ten Medardus.
den 15ten Veit.
den 24sten Johannes der Täufer.
den 29sten Petri und Pauli.

*) Es sind hier auch, aus ganz natürlichen Ursachen, die unbeweglichen Feste unserer katholischen Mitbrüder angegeben.

7) im Julius.
den 2ten Mariä Heimsuchung.
den 13ten Margaretha.
den 15ten Aposteltheilung.
den 22sten Maria Magdalena.
den 25sten Jakobus.
den 26sten Anna.
8) im August.
den 1sten Petri Kettenfeier.
den 6ten Verklärung Christi.
den 10ten Laurentius.
den 15ten Mariä Himmelfahrt.
den 20sten Bernhardus.
den 24sten Bartholomäus.
den 29sten Johannis Enthauptung.
9) im September.
den 1sten Aegidius.
den 8ten Mariä Geburt.
den 14ten Kreuzes Erhöhung.
Mittwoche darauf fällt jedesmal der 3te Quatember im Jahre.
den 21sten Apostel Matthäus.
den 24sten Johannis Empfängniß.
den 29sten Michaelis.
10) im October.
den 4ten Franciscus.
den 16ten Gallus.
den 18ten Evangelist Lukas.
den 21sten Ursula.
den 28sten Simon Judas.

den

den 31sten Reformationsfest.

11) im November

den 1sten Allerheiligen.

den 2ten Aller Seligen.

den 10ten Martin Luther.

den 11ten Martin Bischoff.

den 19ten Elisabeth.

den 21sten Mariä Opferung.

den 25sten Katharina.

den 30sten Andreas Apostel.

12) im December.

den 4ten Barbara.

den 6ten Nikolaus.

den 8ten Mariä Empfängniß.

den 13ten Luciä.

Mittwoch drauf fällt jederzeit der 4te Quatember im Jahre.

den 21sten Apostel Thomas.

den 25sten Weihnachten.

den 26sten Stephanus)

den 27sten Evangelist Johannes.

den 28sten Unschuldiger Kindertag.

Kalm. Alle diese katholischen und protestantischen unbeweglichen Festtage fallen von 28 Jahren zu 28 Jahren wieder auf die nämlichen Wochentage, in dieser Rücksicht könnte man also auch die Kalender wieder brauchen, die vor 28 Jahren galten — aber die beweglichen Feste, oder diejenigen, die nicht an gewisse Monatstage gebunden sind, sondern bald früher, bald später im Jahre fallen, je nachdem Ostern früher

oder

oder später fällt, diese machen die alten 28jährigen Kalender zu dieser Absicht ganz unbrauchbar.

Aug. Welches sind denn alles bewegliche Feste des Jahres,

Kalm.

1) Ostern.

2) vor Ostern — rückwärts.

Charfreitag.

Grüner Donnerstag.

Palmsonntag.

Judica.

Lätare.

Oculi.

Reminiscere.

Invocavit.

Aschermittwoch.

Fastnacht — Dienstag nach Estomihi.

Estomihi oder Quinquagesimä.

Sexagesimä.

Septuagesimä.

Sechs Sonntage nach Epiphanias, die aber nicht jedes Jahr alle, sondern bald weniger, bald mehrere davon gefeiert werden, je nachdem Ostern früher oder später fällt.

3) nach Ostern — vorwärts

Quasimodogeniti.

Misericordias Domini.

Jubilate.

Cantate.

Rogate.

Himmelfahrt Christi — Donnerstag nach Rogate.
Exaudi.
Pfingsten.
Trinitatis.
Frohnleichnamstag — Donnerstag nach Trinitatis, dann

Sieben und zwanzig Sonntage nach Trinitatis, die aber gleichfalls iu jedem Jahre, nicht alle, sondern bald mehrere, bald wenigere davon gefeiert werdeu — je nachdem Ostern bald oder spät einfällt, ferner

Vier Adventssonntage, die alle Jahre gefeiert werden, weiter

der Sonntag nach Weihnachten — wenn nämlich zwischen dem 1sten Weihnachtstag und dem Neujahr ein Sonntag fällt, endlich

der Sonntag nach dem Neujahre — wenn nämlich zwischen diesem und dem Feste der Erscheinung Christi einer fällt.

Ferner gehören zu den beweglichen Festen die 2 ersten Quatember im Jahre, wovon

der 1ste auf die Mittwoche nach Invocavit und

der 2te Mittwochs nach Pfingsten festgesetzt ist.

Kalm. Dieses sind nun insgesammt bewegliche Feste, die wie gesagt, bald früher, bald später im Jahre fallen, je nachdem Ostern früher oder später gefeiert wird. — Vergleich Er einmal den Kalender auf das Jahr 1795 und den, der vor 28 Jahren galt, also den, auf das Jahr 1767, so wird Er finden, wie verschieden diese beweglichen Feste in diesen beiden Jahren

gefeiert

gefeiert wurden, obgleich die Sonntage, durchs ganze Jahr hindurch auf einerlei Monatstage, und die unbeweglichen Feste auf einerlei Wochentage fielen.

Aug. Das will ich.

Kalm. Wenn aber auch dieß alles nicht wäre, so steht der Mond mit seiner Lichtabwechselung dem Gebrauche der alten 28jährigen Kalender, vollends ganz im Wege. Die Mondenwechsel treffen zwar, wie ich Ihm bei einer andern Gelegenheit sagen werde, von 19 Jahren, zu 19 Jahren, wieder auf die nämlichen Monatstage im Jahre, aber wenn wir einen 28jährigen Kalender mit dem dießjährigen vergleichen, so werden wir sehen, daß damals die Vollmonde, z. E. 6 bis 8 Tage früher fielen, als gegenwärtig. — Die alten Kalender sind also in dieser Rücksicht, von welcher wir jetzt sprachen, nie wieder zu gebrauchen. Indessen habe ich einen chronologischen Handkalender für die Vorzeit, Gegenwart und Zukunft, bearbeitet, der so berechnet ist, daß Er sich in seinem Leben keinen Kalender mehr zu kaufen nöthig hat, wenn Er diesen besitzt, und aus dem Kopfe weiß, an welchen Tagen jährlich in seinem Lande die Bußtage, Roß- Vieh- und Jahrmärkte und Kirmsen fallen.

Aug. Nun den muß ich haben.

Kalm. Ja, ja, Er kann denselben erhalten. *) Für heute aber schlaf Er wohl.

*) Er ist in jeder deutschen Buchhandlung für 1 Thaler sächsl. oder 1 Gulden und 48 Kr. rheinl. zu haben.

Vier-

Viertes Gespräch.

in welchem gezeigt wird — was es für eine Bewandniß mit dem alten, oder julianischen — mit dem neuen, oder gregorianischen, und mit dem verbesserten Kalender hat.

Kalm. Nicht wahr, wenn man gleich wissen will, von welcher Gegend der Erde, oder des Firmamentes geredet wird, so müssen beide in gewisse Theile abgetheilet seyn, und jeder solcher Theil, seinen gwissen festgesetzten Namen haben?

Aug. Ei wohl, wie Sie mir dieß, vor Ihrer Reise schon *) sehr begreiflich gemacht haben.

Kalm. Wie es nun hier, mit der Fläche der Erde und des Firmamentes ist, so ist es, unter andern, auch mit der Zeit. Wenn man sich nämlich in dieselbe schicken, sich in derselben bethun soll: so muß sie ebenfalls in gewisse festgesetzte Theile abgetheilet werden, jeder solcher Theil der Zeit, seinen Namen haben, und ich den Augenblick wissen, wo ich in der Zeit hinzudenken habe, oder welcher Theil, welcher Punkt derselben gemeint ist, sobald ich so einen Namen nennen höre, so gut ich weiß, welcher Theil der Erdoberfläche, gemeint ist, wenn ich vom Kurfürstenthume Brandenburg reden höre, oder wo ich am Himmel hinsehen muß, wenn vom Jacobsstabe gesprochen wird.

Aug. Sehr begreiflich.

Kalm. Man fühlte dieß auch gar bald, und theilte

*) Im 13ten Gespräche des aufrichtigen Kalendermannes.

theilte daher schon in der Kindheit der Welt, die Zeit in gewisse Theile ab.

Aug. Wie aber, und wornach denn?

Kalm. Nach dem sogenannten Himmelslaufe. Man sah nämlich, daß die Sonne, von einemmale zum andern — (freilich nur, wie Er aus dem 6ten Gespräche des aufrichtigen Kalendermanns weiß, dem Scheine nach) um die Erde herumläuft — daß dieß regelmäßig geschehe, theilte daher die Zeit auf eine sehr natürliche Art hiernach in Tag und Nacht, und nannte beides zusammen, nämlich die Dauer der Zeit, von einem Aufgange der Sonne bis zum andern, gerade hin — einen Tag.

Aug. Wie in der Bibel steht: — Da ward aus Abend und Morgen, der erste, zweite, dritte Tag, u. s. w. Nicht wahr?

Kalm. Ganz recht. — Der Mond wird auf der Erde, bekanntermaßen, nicht immer unter einerlei Gestalt, sondern bald wie eine Sichel, bald halb, bald ganz, bald gar nicht gesehen, und zwar, von einer gewissen Zeit zur andern, einmal wie das andre. — Dieß mußten nun die Menschen ebenfalls gar bald bemerken, und, sobald sie es bemerkt hatten, theilten sie auch die Zeit hiernach, z. E. von einem Vollmond bis zum andern ein — und so entstanden Monate.

Aug. Alles sehr natürlich.

Kalm. Späterhin gieng man in den Bemerkungen über den vermeinten Himmelslauf, noch weiter. Man wußte zwar noch nichts von allem dem, daß sich nämlich die Erde, in ungefähr 365 Tagen, einmal um

die Sonne herumwindet, daß dadurch die verschiedenen Jahreszeiten und Tageslängen entstehen, *) aber man sahe es doch, daß die Sonne bald höher, bald tiefer, gegen Mittag zu, ihren (scheinbaren) Lauf, an dem Himmel herummache, daß es auf der Erde bald heiß, bald kalt sey — daß die Tage einmal recht lang, ein andermal recht kurz sind, u. s. w. Man sahe, daß diese Veränderungen, zwar nicht so geschwind, wie die Mondenwechsel, aber doch gewiß, von einemmale zum andern erfolgten, theilte die Zeit endlich auch hiernach ab, und nannte so einen Theil derselben ein Jahr.

Aug. Schön.

Kalm. Anfangs wußte man nun die wahre Dauer so eines Jahres noch nicht recht bestimmt anzugeben. Bald rechnete man es zu lang, bald zu kurz, und dieß aus der ganz natürlichen Ursache, weil man noch sehr wenig von derjenigen Wissenschaft verstand, die man Himmelskunde nennet. — So rechnete man z. E. bei der Stiftung des römischen Reichs das Jahr nur zu 304 — späterhin zu 365 Tagen.

Aug. O das war weit gefehlt!

Kalm. Ja wohl — es verursachte aber auch, in Absicht des Kalenderwesens, besonders in Absicht der Festtage, welche im Kalender auf gewisse Jahreszeiten festgesetzt waren, große Verwirrung. Man hatte z. E. unter den Römern ein gewisses Fest, das dem Winter zu Ehren, jederzeit an dem kürzesten Tage des Jahres gefeiert werden sollte, und das Winterfest hieß, dieß fiel nun

*) Im 10ten und 14ten Gespräche des aufrichtigen Kalendermannes.

nun, da Julius Cäsar, als römischer Kaiser, an die Regierung kam, dem Kalender nach, in diejenige Jahreszeit, die wir schon zum Frühlinge rechnen, das Winterfest wurde also gefeiert, da der Winter schon lange vorbei war.

Aug. Wie gieng denn aber das zu?

Kalm. Sehr natürlich. Nicht wahr, wenn eine Uhr zu geschwind oder zu langsam gehet — die Stunden zu kurz oder zu langsam angiebt, so zeiget sie mir auch z. E. die wahre Mittagszeit nicht an? — Ich will annehmen, ich hätte eine Uhr, die ich heute nach der Sonne, auf 12 stellte, und sie gienge täglich 10 Minuten zu geschwind, nicht wahr, morgen zeigte mir diese Uhr die wahre Mittagszeit schon um 10 Minuten zu früh an?

Aug. Richtig.

Kalm. In 2 Tagen also 20 — in 3 Tagen 30 — in 4 Tagen 40 in 5 Tagen 50 und in 6 Tagen 60 Minuten oder eine ganze Stunde zu früh. In 6 Tagen würde es an meiner Uhr schon Mittag seyn, wenn es in der Natur noch eine ganze Stunde dauerte, ehe es dahin käme.

Aug. Auf die Art freilich.

Kalm. In 6mal 6 oder 36 Tagen, würde dieß schon 6 Stunden austragen, und nach meiner Uhr schon früh um 6 Uhr Mittag seyn. Meine Uhr würde mir sagen: Es ist Mittag, in der Natur würde es aber noch 6 Stunden dauern, ehe wir wirklich Mittag hätten.

Aug. Sehr begreiflich.

Kalm. Nun sieht Er, so ists auch mit dem Kalender, wenn er die Jahre kürzer oder länger angiebt, als sie in der Natur wirklich sind. So war es also, wie schon gesagt, bei den alten Römern, deren Kalender, das Jahr — erst nur zu 364 Tagen, also, wie sich weiter ergeben wird, und Er auch schon weiß, in beiden Fällen — viel zu kurz angab. — Da der Kalender eingerichtet, die Festtage darin nach den Jahreszeiten festgesetzt wurden — da war alles richtig, da fiel das Winterfest z. E. im Winter. Nun gab's der Kalender aber alle Jahre zu früh — von Jahre zu Jahre früher an, so daß es, wie gesagt, dem Kalender nach, zu Julius Cäsars Zeiten, im Frühlinge fiel.

Aug. Dieß war nun freilich lächerlich, wenn man z. E. dem Winter ein Fest feierte, wenn er schon lange vorbei war.

Kalm. Ja wohl! Julius Cäsar, ein gar gescheuter Herr, sahe dieß auch gar bald ein, und berechnete, mit Hülfe eines gelehrten Mannes aus Aegypten — die eigentliche Dauer des Jahres selbst, richtete den Kalender nach dieser Rechnung ein, und setzte das Jahr auf 365 Tage und 6 Stunden fest.

Aug. Auf 365 Tage und 6 Stunden! wie konnte denn aber der Kalender um 6 Stunden jedes Jahr länger gemacht werden?

Kalm. Das machte er so — Er ließ 3 Jahre hintereinander dem Jahre nur 365 Tage, dem 4ten aber jederzeit 366 Tage im Kalender geben. Das erste Jahr wurde nämlich, gerade mit dem 365sten Tage, also im Kalender um 6 Stunden zu früh geschlossen.

Im

Im andern Jahre trug dieß schon 12 Stunden — im dritten Jahre 18 Stunden — im vierten einen ganzen Tag aus — es war daher ganz natürlich, daß er jedem vierten Jahre in seinem Kalender einen Tag mehr gab — um denselben nämlich, mit der wahren Dauer der Jahre in der Natur, beständig im Gleichen zu erhalten. Dieß ist denn der Ursprung der Schaltjahre, die wir noch immer haben, und des alten oder julianischen Kalenders, der noch immer beiläufig in unserm Kalender mit fortgeführt wird.

Aug. Julianisch heißt er gewiß deswegen, weil er vom Julius Cäsar herrührt?

Kalm. Richtig, und alt wird er um deswillen genennet, weil wir nunmehro neuere haben, und er bei uns abgeschaffet ist.

Aug. Woher kommts denn aber, daß man diesen Kalender abgeschafft hat.

Kalm. Daher, weil er noch nicht ganz richtig berechnet war, und dadurch, nach und nach, wieder große Verwirrung entstand.

Kalm. Wie ich Ihm nämlich vorhin sagte, so rechnete Julius Cäsar die wahre Dauer eines Jahrs auf 365 Tage und akkurat 6 volle Stunden.

Aug. War denn das nicht richtig?

Kalm. Nicht ganz, denn nachdem man in die Himmelskunde immer tiefer eindrang, so fand man, daß die Erde nicht gar so lange, sondern nur 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 43 Sekunden zubringe,

ehe

ehe sie einmal um die Sonne herumkomme, daß also auf derselben ein Jahr auch eigentlich nur so lange, nämlich 365 Tage und 6 Stunden weniger 11 und ungefähr eine Viertelsminute dauere.

Aug. So genau hat man dieß ausgerechnet?

Kalm. Ja wohl. Der julianische Kalender gab also auch jedes Jahr, um 11 Uhr und ungefähr eine Viertelsminute zu lang an. Dieß trägt nun zwar in Einem Jahre nicht viel, lange noch keine volle Viertelstunde aus, aber in 100 Jahren beträgt es doch schon 18 Stunden, 44 Minuten und 10 Sekunden, und in 1000 Jahren, 7 Tage, 19 Stunden, 21 und eine halbe Minute aus.

Aug. Es ist doch erstaunlich!

Kalm. In tausend Jahren gab der julianische Kalender also, schon alles über 7 Tage, beinahe 8 Tage zu spät an. Was nämlich der julianische Kalender, nach 1000 Jahren, für den heutigen Tag anzeigte, das war in der Natur schon vor beinahe 8 Tagen vorbei.

Aug. Man sollte gar nicht meinen, daß solche Kleinigkeiten so einen großen Einfluß auf die Sache haben könnten.

Kalm. Ja wohl. Ungefähr nach 1300 Jahren nach seiner Einrichtung wurde man diesen Fehler des julianischen Kalenders zuerst inne — allein an die Verbesserung desselben kam es nicht; diese geschah erst im Jahre Christi 1582, durch den damals in Rom regierenden Papst Gregorius den dreizehnten. Um diese Zeit gieng nämlich der alte julianische Kalender schon

ganzer 10 Tage zu spät, die Tag- und Nachtgleiche im Frühling war z. E. von der alten christkatholischen Kirche auf den 21sten März eines jeden Jahres festgesetzt, als man aber im Jahre 1582 im Kalender den 21sten März hatte, so war sie schon in der Natur vor 10 Tagen vorbei. Da nun wie ich Ihm ein andermal sagen werde, von dieser Tag- und Nachtgleiche allemal das Osterfest, und von diesem wieder, jedes andere bewegliche Fest im ganzen Jahre abhängt; so wurde also auch Ostern, und alle jene Feste im Jahre viel zu spät gefeiert, das Jahr überhaupt, nach dem Himmelslaufe, 10 Tage zu spät angefangen, und 10 Tage zu spät geschlossen.

Aug. Alles sehr natürlich!

Kalm. Dieß bewog denn (sobald Er davon überzeugt war) diesen würdigen Papst, durch geschickte Himmelskundige, den Kalender mit dem Erdenlaufe, aufs neue, in Uebereinstimmung bringen zu lassen. Was that Er also? Er ließ also 1582 einen Kalender machen, in welchem für dieses Jahr 10 Tage fehlten, und zwar zwischen dem 4ten und 14ten October fehlten.

Aug. Das muß kurios gewesen seyn.

Kalm. Ach nein. Der 4te October jenes Jahres war nämlich ein Donnerstag, nach dem julianischen Kalender war also, den andern Tag drauf, nämlich den Freitag, der fünfte, den Sonnabend der sechste October u. s. w.

Aug. Ganz natürlich!

Kalm. In demjenigen Kalender, den Gregorius machen ließ, wars aber ganz anders. Donnerstag

war

war zwar auch den 4ten October, aber den Freitag war nunmehro gleich der 15te, Sonnabend der 16te, Sonntag der 17te October u. s. w. Der julianische und dieser neue Kalender, der von seinem Urheber Gregorius, der Gregorianische heißt, war also in Absicht der Monatstage, nunmehr um 10 Tage verschieden, aber dadurch auch wieder mit dem Erdenlaufe übereinstimmend.

Aug. Das war schön!

Kalm. Ja wohl. Das schönste bei der Kalenderverbesserung, die der würdige Gregorius machte, war aber dieß, daß er dabei die Einrichtung traf, daß in Zukunft nicht so bald wieder eine Verwirrung entstehen könnte.

Aug. Wie so?

Kalm. Er verordnete, daß zwar in seinem Kalender ebenfalls jedes vierte Jahr ein Schaltjahr, wie im Julianischen, seyn sollte, die Schlußjahre der Jahrhunderte ausgenommen.

Aug. Was sind das für Jahre?

Kalm. Die Jahre 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, u. s. w. Diese sind in dem alten julianischen Kalender, eines wie das andre, Schaltjahre.

Aug. Im Gregorianischen sollten es aber gemeine Jahre von 365 Tagen seyn, nicht wahr?

Kalm. Nicht alle, sondern nur allezeit 3 hintereinander, das vierte aber, jederzeit wieder ein Schaltjahr.

Aug. Wie ist das zu verstehen?

Kalm. Sehr leicht; das Jahr 1600 ließ er in

seinem Kalender, wie in dem alten julianischen, für ein Schaltjahr gelten, befahl aber, daß nunmehro die Schlußjahre der 3 darauf folgenden Jahrhunderte, als die Jahre 1700, 1800 und 1900, gemeine Jahre und erst das Schlußjahr des hierauf folgenden 4ten Jahrhunderts, nämlich das Jahr 2000, wieder ein Schaltjahr seyn sollte.

Aug. Warum aber das

Kalm. Aus einer sehr gegründeten Ursache. Weil man nämlich in einem Kalender keine Stunden, vielweniger Minuten und Sekunden, für die Dauer des Jahres angeben kann, so mußte also Gregorius auch in seinem Kalender, die gemeinen Jahre gerade zu 365, die Schaltjahre aber akkurat zu 366 Tagen annehmen. Er konnte also auf jene 11 Minuten, um welche ein Jahr zu lang ist, wenn mans, zu 6 vollen Stunden, über 355 Tage rechnete, nicht bei jedem einzelnen Jahre Rücksicht nehmen — sein Kalender war also, ob er gleich jene 10 Tage herausgeworfen hatte — nun doch wieder jährlich um 11 und ungefähr eine ¼ Minute zu lang.

Aug. Alles sehr natürlich.

Kalm. In 100 Jahren trug dieß schon wieder 18 Stunden, 44 Minuten und 10 Sekunden aus. Damit er nun diese 18 Stunden, 44 Minuten und 10 Sekunden alle hundert Jahre, aus seinem Kalender wieder herausbringen möchte, so befahl er, in dem letzten Jahre des Jahrhunderts allemal einen ganzen Tag wegzulassen, die Schlußjahre der Jahrhunderte, die eigentlich, der Regel nach, Schaltjahre seyn sollten, 3 mal

mal hintereinander, zu gemeinen Jahren von 365 Tagen zu machen.

Aug. Sie sagten vorhin, jener Ueberfluß von 11 Minuten und 17 Sekunden, um die man das Jahr zu lang rechne, wenn man es gerade zu 6 Stunden über 365 volle Tage annähme, betrüge in 100 Jahren nur 18 Stunden, 44 Minuten und 10 Sekunden, wenn nun aber Gregorius alle 100 Jahre einen ganzen Tag wegließ — so war das ja zu viel?

Kalm. Ganz richtig, als in 100 Jahren 5 Stunden, 15 Minuten und 50 Sekunden zu viel, dieß beträgt in 200 Jahren — 10 Stunden, 31 Minuten, 40 Sekunden — in 308 Jahren 15 Stunden, 47 Minuten, 30 Sekunden — in 400 Jahren 21 Stunden, 3 Minuten, 20 Sekunden, also fast einen ganzen Tag, damit nun dieses, was er in 400 Jahren zu viel herauswerfen ließ, wieder in den Kalender hineinkomme, so verordnete er eben, daß das Schlußjahr eines jeden vierten Jahrhunderts, also zuerst das Jahr 2000 ein Schaltjahr von 366 Tagen seyn sollte.

Aug. Das heiß' ich die Sache aus dem Grunde heraus berechnen.

Kalm. Ja wohl, denn durch diese Einrichtung ist es dahin gebracht, das der neue gregorianische Kalender, doch wenigstens so ziemlich, mit dem Erdenlaufe übereinstimmend, die Jahre anzeigt.

Aug. So ziemlich, sagen Sie, nicht ganz?

Kalm. Nein, denn alle 400 Jahre sind noch 2 Stunden, 56 Minuten, 40 Sekunden zu viel darin, und wenn wir, von jetzt (1794) an, noch 3040 Jahre,

(also bis zum Jahre 4840 nach Christi Geburt) leben, so wird der Kalender wieder um einen ganzen Tag zu lang seyn.

Aug. Ach, wenn die Unrichtigkeit dieses Kalenders nicht größer ist, so mag's hingehen, denn in 3046 Jahren wird uns beiden gewiß der Schnupfen nicht mehr plagen.

Kalm. Ja wohl, aber auch diese Verschiedenheit, die dann der Kalender, mit dem wahren Erdenlaufe machen wird, ist sehr leicht zu heben, denn das Jahr 4840 nach Christi Geburt sollte eigentlich, der Regel nach, ein Schaltjahr von 366 Tagen seyn, wird aber zu einem gemeinen Jahre von 365 gemacht werden, und so der Kalender dann mit dem Erdenlaufe wieder übereinstimmig gehen.

Aug. Warum hat man denn aber, wenn dieser gregorianische Kalender so richtig berechnet ist, noch einen andern Kalender gemacht, nämlich den sogenannten verbesserten, nach welchem wir uns richten?

Kalm. Eigentlich ist unser sogenannter neuverbesserter Kalender, in Absicht der Berechnung, kein anderer als der gregorianische. Ich will ihm aber gleich sagen, wie die Sache eigentlich zugieng. Da nämlich Gregorius seinen neuen Kalender 1582 machen ließ, und in den gesammten christlich-deutschen Ländern einführen wollte, so nahmen denselben nur die Katholiken an, die Protestanten hingegen nicht; diese waren einmal hinter das Protestiren gekommen, protestirten also auch gegen die Annahme dieses Kalenders, und blieben beim alten julianischen.

Aug.

Aug. Ich dächte, das wäre falsch gewesen.

Kalm. Ei freilich! Und wenn man aufrichtig reden soll, so haben sich die Protestanten dadurch auch keine Ehre erworben, denn der neue gregorianische Kalender war der richtige, der alte julianische hingegen falsch, denn er ging 10 ganzer Tage, gegen den wahren Erdenlauf gerechnet, zu spät, sie protestirten also gegen das Richtige, und behielten das Unrichtige, bloß weil jenes vom Papste herrührte.

Aug. Das war auf alle Fälle sehr thöricht.

Kalm. Ja wohl! Es verursachte aber auch gar große Verwirrung zwischen den katholischen und protestantischen Ländern. Wenn z. E. in diesen der Sonntag gefeiert wurde, so war es in jenen Mittwoche, oder ein andrer Wochentag, und so umgekehrt; oder wenn die Protestanten z. E. ihr Pfingstfest feierten, so war es bei den Katholiken schon vorbei und dergleichen. Kurz es war alles in Verwirrung, die man auch gar bald einsah.

Aug. Nun so werden doch die Protestanten nachgegeben und den neuen Kalender ebenfalls in ihren Ländern angenommen haben.

Kalm. Nicht so geschwind. Durch das ganze 17te Jahrhundert dauerte diese Verwirrung fort, und erst ganz gegen das Ende desselben brachte es ein Professor in Jena, Namens Erhardt Weigel, bei dem Kaiser und den evangelischen Reichsständen in Regensburg dahin, daß, von dem Jahre 1700 an, der alte

julianische

julianische Kalender auch für die protestantischen Länder verbessert wurde.

Aug. Das war brav.

Kalm. Wie Er schon weiß, so war 1582 schon der alte julianische Kalender von dem gregorianischen um 10 Tage verschieden. Vom Jahre 1700 an betrug dieser Unterschied aber 11 Tage.

Aug. Warum denn das?

Kalm. Weil das Jahr 1700 im julianischen Kalender ein Schaltjahr von 366 Tagen, im gregorianischen aber, nach der ausdrücklichen Verfügung des würdigen Papstes, nur ein gemeines Jahr von 365 Tagen war, dadurch kam ja der alte Kalender, gegen den neuen gerechnet, wieder um einen Tag mehr, also zusammen um 11 Tage zurück. *)

Aug. Richtig.

Kalm. Es mußten also die Protestanten, wenn sie einen richtigen Kalender haben wollten, in diesem Jahre auch 11 Tage daraus weglassen.

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Dieß geschah denn auch und zwar im Februar 1700. Man machte nämlich diesen Monat in

*) Von dem Jahre 1800 an, beträgt dieser Unterschied, aus eben dem Grunde (weil nämlich dieses Jahr nach dem julianischen Kalender 366, nach dem gregorianischen aber nur 365 Tage haben wird) 12 Tage. Vom Jahre 1900 an wird er 13 Tage, vom Jahre 2100 an 14 Tage betragen, u. s. w.

in diesem Jahre nur 18 Tage lang, so, daß nach dem 18ten Februar gleich der 1ste März folgte. Freitag war nämlich der 16te Februar. Sonnabend der 17te, Sonntag der 18te und Montag gleich der 1ste März, Dienstag der 2te u. s. w.

Aug. Auf die Art kommen ja aber nur 10 Tage heraus, denn 18 und 10 ist ja 28, und so viel Tage hat ja nur der Februar.

Kalm. Ich habe Ihm ja schon gesagt, daß im julianischen Kalender dieses Jahr ein Schaltjahr war, der Februar also in demselben 29 Tage hatte. Nach dem julianischen Kalender gerechnet, wurden also doch 11 Tage weggeworfen.

Aug. Auf die Art haben Sie Recht.

Kalm. Ich dacht's doch auch, den 18 und 11 ist ja 29 — Eilf Tage wurden also herausgeworfen, so diese Verwirrung in Deutschland, zwischen Katholiken und Protestanten, in Absicht des Kalenders gehoben, und die Zeit im Grunde nunmehro nach einerlei Kalender berechnet, denn der gregorianische, and unser sogenannter neuverbesserter sind vollkommen übereinstimmend, außer erstlich, daß bei manchen Monatstagen, in dem verbesserten oder protestantischen Kalender, andere Namen stehen, als in jenem, und zweitens, daß im gregorianischen die Sommersonntage von Pfingsten, im verbesserten aber vom Trinitatisfeste an bis zur Adventzeit gezählt werden, denn z. E. unser erster Sonntag nach Trinitatis heißt bei den Katholiken der zweite Sonntag nach Pfingsten u. s. w.

Aug. O das sind Kleinigkeiten!

Kalm. Ja wohl. Dessen ungeachtet gab es seit der Zeit doch wieder etlichemal tüchtige Verwirrungen zwischen den Protestanten und Katholiken in Absicht des Kalenders, denn jene, die Protestanten, hatten bei der Verbesserung ihres Kalenders, ausgemacht, daß der Ostervollmond nicht bloß wie bei den Katholiken, durch die Epakten — sondern durch gelehrte Leute nach den Regeln der Himmelskunde, (wie z. E. bei den Mondfinsternissen) auf die Minute ausgerechnet, und nach dieser genauen Berechnung jedesmal Ostern angesetzt werden sollte.

Aug. Ganz gut — wenn ich nun aber auch verstanden hätte, was Sie mir jetzt sagten, denn was sind denn das für Dinge — die Epakten?

Kalm. Nur Geduld, es soll Ihm dieß nächstens deutlich werden. Vor der Hand will ich Ihm nur so viel sagen, daß die Epaktenrechnung eine Rechnung ist, wodurch man durchs ganze Jahr hindurch alle Mondenwechsel, also auch den Ostervollmond finden kann — aber freilich nicht immer so ganz genau bis auf den Tag, als wenn man dieß nach den Regeln der Himmelskunde, (so wie die Sonnenfinsternisse) bis auf die Minute ausrechnet. Die Verwirrung aber, welche zwischen den Protestanten und Katholiken aus dieser verschiedenen Ausrechnungsart des Osterfestes entsprang, bestand darin, daß die Katholiken seit 1700 ihre Ostern 2mal, 8 Tage später feierten als die Protestanten, nämlich 1724, wo im verbesserten Kalender Ostern den 9ten, im gregorianischen aber den 16ten April fiel, — und 1744, wo die Protestanten nach ihrem

ihrem Kalender schon den 29sten März, die Katholiken aber erst den 5ten April Ostern hielten, mithin auch in beiden Jahren, alle andere bewegliche Feste im Jahre *), 8 Tage verschieden von einander feierten.

Aug. Es ist doch wunderlich

Kalm. Nicht bloß wunderlich, sondern es war dieß auch, unter andern für den Handel und Wandel in ganz Deutschland sehr schädlich, verursachte z. E. in Absicht der Messen und Jahrmärkte, die nach gewissen beweglichen Festen im Jahre angesetzt sind, eine ordentliche Stockung, so daß auch die evangelischen Reichsstädte in Regensburg **) öffentlich bekannt machten, daß nicht nur 1778, sondern von nun an, jederzeit Ostern mit den Katholiken an einem Tage gefeiert, der Ostervollmond also künftighin auch in dem verbesserten Kalender, wie im gregorianischen bloß durch die Epaktenrechnung gesucht werden sollte, — wodurch es denn dahin gekommen ist, daß so eine Verwirrung zwischen Katholiken und Protestanten in Absicht des Osterfestes nie wieder entstehen kann — und wir nunmehro einen allgemeinen Reichskalender haben.

Aug. Das ist schön, aber ich möchte nur auch wissen, was es mit den Epakten und der Ausrechnung des Osterfestes eigentlich für eine Bewandniß habe.

Kalm. Davon morgen und übermorgen.

*) Die, welche Seite 38 ff. angegeben sind.

**) Da sie erfuhren, daß 1778 der nämliche Fall eintreten, und Ostern bei den Protestanten, nach ihrer Rechnung, wieder 8 Tage eher fallen werde, als bei den Katholiken, nach der Epaktenrechnung.

Fünf=

Fünftes Gespräch,

in welchem vom Ostermonde, und dem Mondenzirkel, oder der goldnen Zahl gehandelt wird.

Kalm. Wie ich Ihm letzthin schon (auf der 34. Seite) sagte, so muß man, wenn man für ein gewisses Jahr einen Kalender verfertigen will, unter andern, auch wissen, auf welche Monatstage in demselben, die (auf der 38 und folgenden Seiten angegebenen) beweglichen Feste fallen.

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Diese richten sich nun, wie ich Ihm damals auch schon erinnerte, insgesammt nach dem Osterfeste des Jahres, fällt dieß bald — so werden auch alle bewegliche Feste im Jahre bald gehalten, so wie sie spät gefeiert werden, sobald Ostern spät fällt.

Aug. Ja, wie kann ich aber nun wissen, ob in einem gewissen Jahre — Ostern bald oder spät einfällt?

Kalm. Durch die Berechnung des Ostermondes.

Aug. Was ist denn das für ein Mond — der Ostermond? Ich habe Sie schon gestern deswegen fragen wollen.

Kalm. Derjenige Vollmond, welcher gleich zuerst im Frühlinge eines jeden Jahres fällt. Man setzte nämlich auf einer sogenannten Kirchenversammlung, welche im Jahre 325 gehalten wurde, fest,

1) daß Ostern jederzeit an einem Sonntage und zwar

2) in der ganzen Christenheit zugleich, allemal an demjenigen Sonntage, der gleich nach dem ersten Vollmond im Frühjahre ist,

3) daß es, wenn dieser Vollmond auf einen Sonntag falle, 8 Tage darauf, nie aber

4) mit den Juden zugleich gefeiert werden sollte.

Dieß sind die Gesetze wegen der Osterfeier, die überall gelten, wo Christen sind, und Ostern gehalten wird. Die Hauptsache dabei ist also der erste Vollmond in jedem Frühjahre — dieser bestimmt Ostern, und heißt daher geradehin der Ostermond. —

Aug. Wenn haben wir denn gleich jedes Jahr Frühlingsanfang.

Kalm. Recht genau genommen, nicht ein Jahr wie das andre, allein in jenem 325sten Jahre nach Christi Geburt, in welchem jene Ostergesetze festgesetzt wurden, fiel Frühlingsanfang den 21. März, und jene allgemeine Kirchenversammlung, verordnete daher:

daß von damals an, in jedem Jahre, einmal wie das andere, der 21. März als Frühlingsanfang angenommen werden sollte.

welches denn auch, bis diese Stunde in allen christlichen Ländern noch geschieht.

Aug. So ist das.

Kalm. Haben wir nun gleich den 21sten März oder bald darauf einen Vollmond, so wird auch Ostern bald gehalten, triffts aber, daß wir, kurz vor dem 21sten März, Vollmond gehabt haben, nun so dauerts freilich lang, ehe er wieder voll wird; wir haben auch in diesem Fall Ostern spät.

Aug. Natürlich!

Kalm. Am allerspätesten fällt Ostern da, wenn der Mond den 20sten März, also nur einen einzigen Tag vor Frühlingsanfang, voll war, denn dann haben wir erst den 18ten April wieder einen Vollmond. Triffts nun etwa noch gar dabei, daß dieser 18. April zugleich ein Sonntag ist, so wird Ostern (nach dem dritten Kirchengesetze, das ich Ihm vorhin bekannt machte) 8 Tage darnach, also erst den 25sten April gefeiert. Dieß ist aber auch die äußerste Gränze, später kann es niemals fallen, aber auch nie eher als den 22sten März, und dieß geschieht nur in dem Falle, wenn wir akkurat den 21sten März — also den ersten Tag im Frühlinge — Vollmond haben, und dieser Tag zugleich ein Sonnabend ist.

Aug. Das hab ich auch noch nicht gewußt. Aber nun sagen Sie mir doch, wie ich wissen kann, auf welchen Tag dieser Vollmond fällt — ob gleich zu Frühlingsanfange, oder bald oder spät nach demselben?

Kalm. Darzu, und überhaupt zur Berechnung der Mondenwechsel durchs ganze Jahr hindurch, um nämlich ungefähr angeben zu können, an welchen Tagen im Jahre Neumond, erstes Viertel, Vollmond, oder letztes Viertel ist — darzu hat man von jeher verschiedene Mittel erfunden.

Aug. Auf diese bin ich begierig.

Kalm. Damals, da ausgemacht wurde, wann in jedem Jahre Ostern gefeiert werden sollte, und auch lang nachher noch, brauchte man darzu den Mondenzirkel oder die goldene Zahl.

Aug.

Aug. Ei das ist gut, daß Sie mir selbst darauf helfen, denn ich habe Sie schon einmal fragen wollen: was das für Dinge sind?

Kalm. Das soll Er gleich erfahren. Ich will mir nur erst ein Pfeifchen Taback stopfen.

Kalm. Daß der Mond von einer Zeit zur andern seine Lichtgestalten verändert, daß er bald gar nicht, bald halb, bald ganz am Himmel zu sehen ist, das bemerkt man, wie ich Ihm schon zu einer andern Zeit gesagt habe, gar bald. Wie dieß aber zugehe, wußte man eben so wenig, als man im Stande war, voraus zu berechnen, an welchen Tagen es z. E. in den kommenden Jahre Neumond oder Vollmond, erstes oder letztes Viertel seyn werde.

Aug. Das glaub ich selbst, denn ungeachtet ich gar wohl weiß, wie es zugehet, daß wir den Mond nicht immer unter einerlei Gestalt sehen, so kann ich diese Veränderung doch immer noch nicht voraus berechnen.

Kalm. Heute und morgen soll Er auch das noch lernen, so weit man es nämlich, ohne gelehrte Kenntnisse in der Himmelskunde, zur Verfertigung eines Kalenders lernen kann.

Aug. Mehr brauch ich auch nicht.

Kalm. Ungefähr 430 Jahr vor Christi Geburt kam ein gewisser gescheiter Mann, Namens Meton dahinter, daß die Neumonde, ersten Viertel, Vollmonde, und letzten Viertel nach neunzehn Jahren, wieder auf

die nämlichen Monatstage im Jahre fallen, wie sie vor 19 Jahren fielen.

Aug. Das wäre wirklich?

Kalm. Ja, zwar nicht auf die nämlichen Stunden und Minuten, aber doch gewöhnlich wieder auf die nämlichen Tage. Dieser Zeitraum von 19 Jahren, nach deren Verlauf die Mondenwechsel durchs ganze Jahr hindurch wieder auf die nämlichen Tage fallen, nannte er nun einen Mondenzirkel.

Aug. So ist das?

Kalm. Ja, um ferner nach diesem Zirkel die Mondenwechsel immer, von einem Jahre zum andern, voraus angeben zu können, so verfertigte er eine Tabelle, in welcher er angab, auf welche Monatstage in jedem Jahre dieses Mondenzirzels die Neumonde fielen.

Aug. Ich versteh Sie noch immer nicht. Wie war denn diese Tabelle eigentlich eingerichtet?

Kalm. Auf folgende Art. Im ersten Jahre dieses Mondenzirkels schrieb er zu allen den Monatstagen, durchs ganze Jahr hindurch, eine Eins — im zweiten, zu allen den Tagen, an welchem Neumond war, eine zwei u. s. w. durch alle 19 Jahre hindurch.

Aug. Was half ihm denn aber das?

Kalm. Gar viel, denn nun durfte er nur wissen, das wievielste Jahr im Mondenzirkel ein gewisses Jahr war, so konnte er, aus seiner Tabelle, den Augenblick sagen, in welchen Tagen in diesem Jahre Neumond seyn werde.

Aug. Das wüßt' ich doch nicht.

Kalm. Auf eine sehr begreifliche Art. Er soll's gleich sehen. Hier hat Er so eine Tabelle, in welcher die 12 Monate stehen, davon jeder 2 Linien hat, wo in jeder eine Reihe Zahlen befindlich ist — eine Reihe deutscher, welche die Monatstage, durchs Jahr hindurch, angiebt, und eine Reihe lateinischer, welche das jedesmalige Jahr des Mondenzirkels anzeigt.

Januar

*) Aus dem 17. Gespräche, im aufrichtigen Kalendermann.

Januar		Februar		März		April		Mai		Junius	
Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl
1	III	1	—	1	III	1	—	1	XI	1	—
2	—	2	XI	2	—	2	XI	2	—	2	XIX
3	XI	3	XIX	3	XI	3	—	3	XIX	3	VIII
4	—	4	VIII	4	XIX	4	XIX	4	VIII	4	XVI
5	XIX	5	—	5	VIII	5	VIII	5	—	5	V
6	VIII	6	XVI	6	—	6	XVI	6	XVI	6	—
7	—	7	V	7	XV	7	V	7	V	7	XIII
8	XVI	8	—	8	V	8	—	8	—	8	II
9	V	9	XIII	9	—	9	XIII	9	XIII	9	—
10	—	10	II	10	XIII	10	II	10	II	10	X
11	XIII	11	—	11	II	11	—	11	—	11	—
12	II	12	X	12	—	12	X	12	X	12	XVIII
13	—	13	—	13	X	13	—	13	—	13	VII
14	X	14	XVIII	14	—	14	XVIII	14	XVIII	14	—
15	—	15	VII	15	XVIII	15	VII	15	VII	15	XV
16	XVIII	16	—	16	VII	16	—	16	—	16	IV
17	VII	17	XV	17	-	17	XV	17	XV	17	—
18	—	18	IV	18	XV	18	IV	18	IV	18	XII
19	XV	19	—	19	IV	19	—	19	—	19	I
20	IV	20	XIII	20	—	20	XII	20	XII	20	—
21	—	21	I	21	XII	21	I	21	I	21	IX
22	XII	22	—	22	I	22	—	22	—	22	—
23	I	23	IX	23	—	23	IX	23	IX	23	XVII
24	—	24	—	24	IX	24	—	24	—	24	VI
25	IX	25	XVI	25	—	25	XVII	25	XVII	25	—
26	—	26	VI	26	XVII	26	VI	26	VI	26	XIV
27	XV	27	—	27	VI	27	—	17	—	27	III
28	VI	28	XIV	28	—	28	IV	28	XIV	28	—
29	—			29	XIV	29	III	29	III	29	XI
30	XIV			30	III	30	—	30	—	30	—
31	III			31	—			31	XI		

Julius		August		Septemb.		October		Novemb.		Decemb.	
Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl	Monatst.	goldne Zahl
1	XIX	1	VIII	1	XVI	1	XVI	1	—	1	XIII
2	VIII	2	XVI	2	V	2	V	2	XIII	2	II
3	—	3	V	3	—	3	XIII	3	II	3	—
4	XVI	4	—	4	XIII	4	II	4	—	4	X
5	V	5	XIII	5	II	5	—	5	X	5	—
6	—	6	II	6	—	6	X	6	—	6	XVIII
7	XIII	7	—	7	X	7	—	7	XVIII	7	VII
8	II	8	X	8	—	8	XVIII	8	VII	8	—
9	—	9	—	9	XVIII	9	VII	9	—	9	XV
10	X	10	XVIII	10	VII	10	—	10	XV	10	IV
11	—	11	VII	11	—	11	XV	11	IV	11	—
12	XVIII	12	—	12	XV	12	IV	12	—	12	XII
13	VII	13	XV	13	IV	13	—	13	XII	13	I
14	—	14	IV	14	—	14	XII	14	I	14	—
15	XV	15	—	15	XII	15	I	15	—	15	IX
16	IV	16	XII	16	I	16	—	16	IX	16	—
17	—	17	I	17	—	17	IX	17	—	17	XVII
18	XII	18	—	18	IX	18	—	18	XVII	18	VI
19	I	19	IX	19	—	19	XVII	19	VI	19	—
20	—	20	—	20	XVII	20	VI	20	—	20	XIV
21	IX	21	XVII	21	VI	21	—	21	XIV	21	III
22	—	22	VI	22	—	22	XIV	22	III	22	—
23	XVII	23	—	23	XIV	23	III	23	—	23	XI
24	VI	24	XIV	24	III	24	—	24	XI	24	XIX
25	—	25	III	25	—	25	XI	25	XIX	25	—
26	XIV	26	—	26	XI	26	XIX	26	—	26	VIII
27	III	27	XI	27	XIX	27	—	27	VIII	27	—
28	—	28	XIX	28	—	28	VIII	28	—	28	XVI
29	XI	29	—	29	VIII	29	—	29	XVI	29	V
30	XIX	30	VIII	30	—	30	XVI	30	V	30	—
31	—	31	—			31	V			31	XIII

Kalm. Sieht Er's.

Aug. Ich seh es gar wohl; aber wie soll ich nun aus den lateinischen Zahlen sehen können, an welchen Tagen im Jahr wir Neumond haben.

Kalm. Sehr leicht. Nicht wahr? neben dem 23 Jan. — 21 Febr. — 23 März — 21 Apr. — 21 Mai — 19 Jun. — 19 Jul. — 17 Aug. — 16 Sept. — 15 Okt. — 14 Nov. und 13 Dec. steht in der Tabelle eine lateinische Eins.

Aug. Wie ich nicht anders sehe.

Kalm. Wenn nun ein gewisses Jahr — das erste Jahr im Mondenzirkel ist, so fällt auch auf alle diese Tage (neben welchen nämlich eine lateinische Eins steht) der Neumond — und diese Eins heißt dann die goldne Zahl für dieses Jahr.

Aug. Warum hat sie aber diesen Namen?

Kalm. Weil sie in den vorigen Zeiten — ihres großen Nutzens wegen mit Goldfarbe in die Kalender gesetzt wurde. — War z. E. das Jahr, zu welchem der Kalender gemacht werden sollte, das zweite Jahr eines Mondenzirkels, so wurde eine goldne II vorne vor auf den Kalender gedruckt — und an allen den Tagen, neben welchen in der Tabelle, eine lateinische Zwei steht, nämlich den 12 Jan. — 10 Febr. — 12 März — 10 April — 10 Mai — 8 Jun. — 8 Jul. — 6 Aug. — 5 Sept. — 4 Oct. — 3 Nov. und 2 Dec. fiel der Neumond. — Ist ein gewisses Jahr, das 3te Jahr eines Mondenzirkels, so ist die III. für dieses Jahr die goldne Zahl, das heißt: die (römische) Drei in der Tabelle, zeiget mir alle die Monatstage, an

welchen wir, in diesem Jahre, Neumond haben — u. s. w. durch alle 19 Jahre hindurch.

Aug. Aber wie weiß ich nun, daß wievielste Jahr eines Mondenzirkels ein gewisses Jahr ist? was wir also in diesem Jahre für eine goldne Zahl haben?

Kalm. Dieß erfährt Er durch Rechnung.

1) Addirt Er zu derjenigen Jahrzahl, zu der Er die goldne Zahl in der Tabelle wissen will, noch Eins.

2) Dividirt Er die Summe mit 19, und giebt dann

3) Achtung, was bei dieser Division als Rest übrig bleibt — denn das ist die goldne Zahl, für dasjenige Jahr, das Er berechnet hat. — Bleibt nichts übrig, so ist 19 die goldne Zahl.

Wenn Er also wissen wollte, das wievielste Jahr eines Mondenzirkels, das Jahr 1795 war, oder mit andern Worten: was wir im Jahre 1795 für eine goldne Zahl gehabt haben, was müßte Er also thun?

Aug. Erstlich Eins zu dieser Jahrzahl addiren — 1795 und Eins, macht 1796.

Kalm. Was weiter?

Aug. Diese Summe mit 19 dividiren (er rechnet) — 19 in 1796 hab ich 94 mal — und bleibt 10 dabei übrig.

Kalm. Die 10 ist also für das Jahr 1795 die goldne Zahl.

Aug. Nun versteh ich Sie — die römische Zehne

zeigt

zeigt mir also, in der Tabelle, alle die Tage, an welchen wir 1795 Neumond haben. —

Kalm. Davon nachher noch etwas.

Jetzt will ich Ihm nur erst sagen, wie man sonst durch die sogenannte goldne Zahl das Osterfest für jedes Jahr berechnete.

Aug. Darauf freu ich mich.

Kalm. Erstlich suchte man die goldne Zahl, für das Jahr, von welchem man den Tag des Osterfestes ausrechnen wollte, auf die Art, wie ich Ihm, jetzt den Augenblick, gesagt habe.

Zweitens gab man Achtung, neben welchem Tage, in der Tabelle, die goldne Zahl vom 8ten März an, bis znm 5ten April stand, das heißt: man suchte durch sie denjenigen Neumond, der vom 8ten März an, bis zum 5ten April fiel, und während dieser Zeit muß allemal einer fallen.

Drittens zählte man nun, von demjenigen Tage an, neben welchem diese goldne Zahl (vom 8ten März bis zum 8ten April) stand, an welchem es also Neumond war, bis auf den 14ten Tag fort, — so hatte man den ersten Vollmond im Frühlinge. War z. E. den 8ten März Neumond, so war von diesem 8ten an gerechnet, der 21ste März der 14te Tag — also Vollmond und zwar der erste Vollmond im Frühjahre. Nun sahe man

Viertens, was man in eben diesem Jahre für

einen Sonntagsbuchstaben haben würde, und suchte endlich

Fünftens durch denselben in der Tabelle, die ich Ihm unlängst (bei der 11ten Seite) gab, den nächsten Sonntag nach dem gefundnen ersten Vollmonde, und man hatte den Ostertag.

Aug. Wollen Sie nicht so gütig seyn, und mir dieses Verfahren an einem Beispiele noch deutlicher machen?

Kalm. Warum denn nicht? Wir wollen gleich einmal das Osterfest für das Jahr 1795 auf diese Art, nämlich durch die goldne Zahl, suchen. Rechn' Er also erstlich aus, was wir 1795 für eine goldne Zahl hatten.

Aug. Ei, ich hab's ja vorhin schon ausgerechnet, die X.

Kalm. Gut. Nun geb Er zweitens Achtung, neben welchem Monatstage vom 8ten März an bis zum 5ten April in der Tabelle, (eine lateinische) Zehn steht.

Aug. Neben den 14ten März.

Kalm. Richtig. Den 14ten März hatten wir also denjenigen Neumond, auf den es dießmal ankommt?

Aug. Nach dem, was Sie mir vorhin, von der goldnen Zahl und ihrer Tabelle gesagt haben — ja!

Kalm. Nun so zähl' er drittens von diesem 14ten März an, bis auf den 14ten Tag des Mondenalters fort, zähl' Er noch 13 Tage hinzu, so wird er den Tag des Ostermonds haben. — Welcher ists?

Aug. (sinnt ein wenig) Der 27ste März.

Kalm

Kalm. Richtig. Was hatten wir nun viertens, 1795, für einen Sonntagsbuchstaben?

Aug. Wie ich nicht anders weiß, und wenn ich nicht irre, wie ich selbst ausgerechnet habe, *) das D.

Kalm. Neben welchem Tage steht nun fünftens das D, in der Sonntagsbuchstabentabelle, die ich Ihm (bei der 11ten Seite) gegeben habe, das erstemal wieder nach den 27sten März, wo wir 1795 den Ostermond haben?

Aug. (sieht in jener Tabelle nach) Neben dem 29 März, 2 Tage darauf.

Kalm. Dieß ist also drr erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmonde und daher der Sonntag, an welchem, nach dieser Rechnung, 1795 Ostern gefeiert wurde.

Aug. Nun versteh ich Sie, aber ich will auch im Kalender aufs Jahr 1795 nachsehen, ob dieß alles so eintrifft.

Kalm. Das thu' Er (August nimmt einen Kalender auf das Jahr 1795 und blättert darin.)

Aug. Wenn hätten wir 1795 Ostern gehabt?

Kalm. Wie wir den Augenblick ausgerechnet haben — den 29 März,

Aug. Das trifft ja nicht ein? — Denn hier nach dem Kalender auf das Jahr 1795, fällt ja Ostern den 5ten April — also 8 Tage später, als wir jetzt ausrechneten. —

Kalm. Das wär ein schöner Streich!

Aug. Ja wahrlich — sehen Sie her (indem Er ihm

*) Auf der 12ten Seite.

ihm den Kalender zeigt.) Wir haben uns vorhin gewiß verrechnet?

Kalm. Dafür steh ich, daß wir richtig gerechnet haben.

Aug. So ist unser Kalender aufs Jahr 1795 falsch?

Kalm. Auch nicht.

Aug. Nun das ist mir ein Räthsel, daß ich mir nicht auflösen kann.

Kalm. Ich will's Ihm gleich auflösen. Die ganze Art durch die goldne Zahl die Mondenwechsel Jahre und das Osterfest so auszurechnen, wie ich Ihm jetzt gezeigt habe, und wie man es ehedem wirklich ausrechnete, ist falsch, war nur auf eine sehr kurze Zeit brauchbar.

Aug. Das wäre! Warum haben Sie mir denn aber das Oberfest auf das Jahr 1795 so durch die goldne Zahl berechnen lassen?

Kalm. Um Ihn eben mit einemmale zu überzeugen, daß diese Art, das Osterfest und die Mondenwechsel für ein Jahr zu berechnen, unrichtig sey. — Nach der goldnen Zahl, welche 1795 — die Zehn ist, fallen die Neumonde den 14ten Januar — 12ten Februar — 14ten März — 12ten April — 12ten Mai — 10ten Juni — 10ten Juli — 8ten August — 7ten September — 6ten October — 5ten November und 4ten December. Denn neben allen diesen Tagen steht in der Tabelle eine (lateinische) Zehn.

Aug. Ganz richtig.

Kalm. Nun wollen wir aber sehen, an welchen Ta-

Tagen wir, nach dem Kalender, die Neumonde hatten — nicht wahr? den 21sten Januar — 19ten Februar — 21sten März — 19ten April — 18ten Mai — 17ten Juni — 16ten Juli — 14ten August — 13ten September — 12ten October — 11ten November — und 11ten December?

Aug. Da trifft ja kein einziger Tag ein — die sämmtlichen Neumonde fallen ja im Kalender 8 Tage später, als nach der goldnen Zahl in der Tabelle?

Kalm. Gar recht — die Rechnung durch die goldne Zahl taugt also nichts. — Es kann dieß aber auch nicht anders seyn, denn die Neumonde fallen zwar wie Meton zuerst bemerkte, aller 19 Jahre, wieder auf die nämlichen Tage im Jahre, aber nie wieder auf die nämliche Stunde und Minute — sondern aller 19 Jahre — 1 Stunde, 28 Minuten und 15 Sekunden früher.

Aug. Ich erstaune nur darüber, daß man das alles so genau ausgerechnet hat.

Kalm. Das muß man, indem solche Kleinigkeiten mit den Jahren — in der Berechnung der Zeit gar große Veränderungen machen. — Eine Stunde, 28 Minuten und 15 Sekunden macht zwar, in 19 Jahren, nicht viel Unterschied, aber in 312 und einem halben Jahre trägt es demungeachtet schon einen — in 625 Jahren schon zwei — und in 1250 Jahren schon vier ganze Tage aus — um welche alle Neumonde in der Natur früher fallen, als sie durch die goldne Zahl, in der Tabelle angegeben werden. Man kam auch gar bald dahinter — ließ daher diese Rech-

nungsart liegen, und wählte dafür die Epaktenrechnung, die ich Ihm morgen beschreiben will.

Sechstes Gespräch.

in welchen gezeigt wird, was das für Dinge sind die Epakten — wie sie gesucht und wozu sie gebraucht werden.

Kalm. Die Neumonde fallen nicht ein Jahr wie das andere, auf die nämlichen Monatstage, sondern alle Jahre 11 Tage früher, als im vorigen Jahre. Wenn wir also in dem gegenwärtigen Jahre, am Neujahrstage, Neumond hätten, so fiel erst übers Jahr, nicht etwa auch wieder aufs Neujahr, sondern 11 Tage früher, nämlich auf den 21sten December vorher, der Mond wäre also am Neujahrstage übers Jahr schon 11 Tage alt. — In 2 Jahren fiel er wieder 11 Tage früher, nämlich am 10ten December — in 2 Jahren würde also der Mond, am Neujahrstage, schon 22 Tage alt seyn u. s. w.

Aug. In 3 Jahren würde er also wieder 11 früher fallen — also am Neujahrstage schon 33 Tage alt seyn.

Kalm. Dieß ist halb wahr und halb falsch. — Wahr ists, daß auch in diesem 3ten Jahre der Neumond wieder 11 Tage früher, also den 30sten November fallen würde — aber falsch ist es, wenn Er glaubt, daß der Mond dann am Neujahrstage 33 Tage alt seyn wird.

Aug.

Aug. Warum denn nicht? In 2 Jahren wäre er 22 Tage alt — in 3 Jahren müßte er doch also am Neujahrstage 33 Tage alt seyn, denn 22 und 11 macht ja 33.

Kalm. Dieß ist alles richtig, aber der Mond kann nie älter als 30 Tage werden, denn längst alle 30 Tage haben wir ja einmal Neumond, während den 33 Tagen, die wir vom 30 November bis zum Neujahrstag haben, muß also noch einmal Neumond seyn.

Aug. Aber wann?

Kalm. Rechn' Er nur 30 von 33 ab, so wird Er's gleich finden.

Aug. Je nun, 30 von 33 bleibt 3.

Kalm. Richtig, also den 3ten Tag vor'm Neujahr würde es Neumond seyn, oder: der Mond würde in 3 Jahren, am Neujahrstage 3 Tage, in 4 Jahren wieder 11 Tage älter — also 14 Tage, in fünf Jahren wieder 11 Tage älter, also 25 Tage alt seyn — u. s. w. Versteht Er mich nun?

Aug. Ei ich verstehe Sie nun gar wohl.

Kalm. Wie alt würde nun aber der Mond in 6 Jahren, wo er wieder 11 Tage früher fiele, am Neujahrstage seyn, wenn er in 5 Jahren 25 Tage alt wäre?

Aug. Nur 6 Tage, denn 11 und 25 macht 36 wenn ich nun 30 von diesen 36 abziehe, so bleibt 6.

Kalm. Schön! mein lieber August. Hier hat Er ein Verzeichniß, aus dem er die ganze Sache deutlich sehen kann, wie alt nämlich der Mond von einem Jahre zum andern, am Neujahrstage ist. — Ich

nehme

nehme dabei an, daß er im ersten Jahre, akkurat auf den Neujahrstag fällt, also noch gar kein Alter hat, so ist er

am Neujahrstage, alt.

im 2ten Jahre 11 Tage	im 11ten Jahre 20 Tage
im 3ten Jahre 22 Tage	im 12ten Jahre 1 Tag
im 4ten Jahre 3 Tage	im 13ten Jahre 12 Tage
im 5ten Jahre 14 Tage	im 14ten Jahre 23 Tage
im 6ten Jahre 25 Tage	im 15ten Jahre 4 Tage
im 7ten Jahre 6 Tage	im 16ten Jahre 15 Tage
im 8ten Jahre 17 Tage	im 17ten Jahre 26 Tage
im 9ten Jahre 28 Tage	im 18ten Jahre 7 Tage
im 10ten Jahre 9 Tage	im 19ten Jahre 18 Tage

Im 20sten Jahre fällt er dann wieder auf den Neujahrstag, hat also wieder einmal gar kein Alter. Im 21sten Jahre ist er aber am Neujahrstage wieder 11 Tage, im 22sten 22 Tage alt u. s. w. wie sein Alter oben im Verzeichnisse, von Jahr zu Jahre, auf einander folgt.

Aug. Aber was hilft mir's denn, wenn ich weiß, wie alt der Mond heuer, oder über's Jahr, oder in 2 bis 3 Jahren am Neujahrstage ist?

Kalm. Zum Kalendermachen gar viel — denn diejenigen Tage, welche der Mond, am Neujahrstage alt ist, nennt man eben den Mondenzeiger, oder die Epakten, auf die er so lange neugierig gewesen ist. —

Aug. Was? das wären die Epakten?

Kalm. Aufs Wort. — Wenn Er also z. E. hört, das 1788 im julianischen Kalender XXII. im neuen aber III. die Epakten für dieses Jahr gewesen sind,

sind, so heißt das so viel: Am Neujahrstage 1788 war der Mond, nach dem alten Kalender, 22 — nach dem neuen aber nur 3 Tage alt.

Aug. Ach! ach! über die Epakten! Ich hab' Wunder gedacht was das für Dinge sind. Aber nun sagen Sie mir doch, wie man durch diese Epakten oder durch das Alter, welches der Mond am Neujahrstage hat, die Mondenwechsel durchs ganze Jahr hindurch, und wie Sie mir schon einigemal sagten, auch das Osterfest berechnen kann.

Kalm. Beides auf eine sehr leichte Art. — Darzu hat man aber eine Tabelle nöthig, die ich Ihm hier geben will.

Januar

Jan.		Februar		März		April		Mai		Juni	
Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.
1	o	1	xxix	1	o	1	xxix	1	xxviii	1	xxvii
2	xxix	2	xxviii	2	xxix	2	xxviii	2	xxvii	2	xxvi
3	xxviii	3	xxvii	3	xxviii	3	xxvii	3	xxvi	3	(xxv)
4	xxvii	4	xxvi	4	xxvii	4	xxvi	4	xxv		(xxiv)
5	xxvi	5	(xxv)	5	xxvi	5	(xxv)	5	xxiv	4	xxiii
6	xxv		(xxiv)	6	xxv		(xxiv)	6	xxiii	5	xxii
7	xxiv	6	xxiii	7	xxiv	6	xxiii	7	xxii	6	xxi
8	xxiii	7	xxii	8	xxiii	7	xxii	8	xxi	7	xx
9	xxii	8	xxi	9	xxii	8	xxi	9	xx	8	xix
10	xxi	9	xx	10	xxi	9	xx	10	xix	9	xviii
11	xx	10	xix	11	xx	10	xix	11	xviii	10	xvii
12	xix	11	xviii	12	xix	11	xviii	12	xvii	11	xvi
13	xviii	12	xvii	13	xviii	12	xvii	13	xvi	12	xv
14	xvii	13	xvi	14	xvii	13	xvi	14	xv	13	xiv
15	xvi	14	xv	15	xvi	14	xv	15	xiv	14	xiii
16	xv	15	xiv	16	xv	15	xiv	16	xiii	15	xii
17	xiv	16	xiii	17	xiv	16	xiii	17	xii	16	xi
18	xiii	17	xii	18	xiii	17	xii	18	xi	17	x
19	xii	18	xi	19	xii	18	xi	19	x	18	ix
20	xi	19	x	20	xi	19	x	20	ix	19	viii
21	x	20	ix	21	x	20	ix	21	viii	20	vii
22	ix	21	viii	22	ix	21	viii	22	vii	21	vi
23	viii	22	vii	23	viii	22	vii	23	vi	22	v
24	vii	23	vi	24	vii	23	vi	24	v	23	iv
25	vi	24	v	25	vi	24	v	25	iv	24	iii
26	v	25	iv	26	v	25	iv	26	iii	25	ii
27	iv	26	iii	27	iv	26	iii	27	ii	26	i
28	iii	27	ii	28	iii	27	ii	28	i	27	o
29	ii	28	i	29	ii	28	i	29	o	28	xxix
30	i	29		30	i	29	o	30	xxix	29	xxviii
31	o			31	o	30	xxix	31	xxviii	30	xxvii

Julius

Julius		August		Septbr.		Octbr.		Novbr.		Decbr.	
Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.	Tage	Epakt.
1	xxvi	1	(xxv) (xxiv)	1	xxiii	1	xxii	1	xxi	1	xx
2	xxv	2	xxiii	2	xxii	2	xxi	2	xx	2	xix
3	xxiv	3	xxii	3	xxi	3	xx	3	xix	3	xviii
4	xxiii	4	xxi	4	xx	4	xix	4	xviii	4	xvii
5	xxii	5	xx	5	xix	5	xviii	5	xvii	5	xvi
6	xxi	6	xix	6	xviii	6	xvii	6	xvi	6	xv
7	xx	7	xviii	7	xvii	7	xvi	7	xv	7	xiv
8	xix	8	xvii	8	xvi	8	xv	8	xiv	8	xiii
9	xviii	9	xvi	9	xv	9	xiv	9	xiii	9	xii
10	xvii	10	xv	10	xiv	10	xiii	10	xii	10	xi
11	xvi	11	xiv	11	xiii	11	xii	11	xi	11	x
12	xv	12	xiii	12	xii	12	xi	12	x	12	ix
13	xiv	13	xii	13	xi	13	x	13	ix	13	viii
14	xiii	14	xi	14	x	14	ix	14	viii	14	vii
15	xii	15	x	15	ix	15	viii	15	vii	15	vi
16	xi	16	ix	16	viii	16	vii	16	vi	16	v
17	x	17	viii	17	vii	17	vi	17	v	17	iv
18	ix	18	vii	18	vi	18	v	18	iv	18	iii
19	viii	19	vi	19	v	19	iv	19	iii	19	ii
20	vii	20	v	20	iv	20	iii	20	ii	20	i
21	vi	21	iv	21	iii	21	ii	21	i	21	o
22	v	22	iii	22	ii	22	i	22	o	22	xxix
23	iv	23	ii	23	i	23	o	23	xxix	23	xxviii
24	iii	24	i	24	o	24	xxix	24	xxviii	24	xxvii
25	ii	25	o	25	xxix	25	xxviii	25	xxvii	25	xxvi
26	i	26	xxix	26	xxviii	26	xxvii	26	xxvi	26	xxv
27	o xxix	27	xxviii	27	xxvii	27	xxvi	27	(xxv) (xxiv)	27	xxiv
28	xxviii	28	xxvii	28	xxvi	28	xxv	28	xxiii	28	xxiii
29	xxvii	29	xxvi	29	(xxv) (xxiv)	29	xxiv	29	xxii	29	xxii
30	xxvi	30	xxv	30	xxiii	30	xxiii	30	xxi	30	xxi
31		31	xxiv			31	xxii			31	xx

Kalm. Sieht Er, diese Tabelle enthält die 12 Monate, und ein jeder derselben 2 Reihen Zahlen — eine Reihe deutscher, welche die Tage des Monats anzeigen — und eine Reihe lateinischer, welche zur Berechnung der Mondenwechsel und des Osterfestes, durch die Epakten, dienen.

Aug. Aber wie? das weiß der liebe Gott.

Kalm. Auch Er soll's den Augenblick erfahren: Die Epakten nämlich, die wir in einem gewissen Jahre haben, oder deutlicher — das Alter, das der Mond am Neujahrstage hat, zeigt mir in dieser Epaktentabelle alle Neumonde für dieses Jahr.

Aug. Wie so?

Kalm. Wie gesagt, auf eine sehr leichte Art, denn an allen denjenigen Tagen, neben welchen diese Epakte (oder das Alter, welches der Mond am Neujahrstage hatte) in der Tabelle stehet, haben wir in diesem Jahre Neumond.

Aug. Das wär' auch viel!

Kalm. Gewiß. — Ist z. E. für ein gewisses Jahr im neuen Kalender XXIX die Epakte, das heißt: ist der Mond am Neujahrstage dieses Jahres 29 Tage alt, so fallen die Neumonde in diesem Jahre auf alle diejenigen Monatstage, neben welchen in der Epaktentabelle eine XXIX steht, also den 2ten Januar den 1. Februar — den 2ten März — den 1sten April — den 30sten April — den 30sten Mai — den 28sten Juni — den 28sten Juli — den 26sten August — den 25sten September — den 24sten October — den 23sten November und den 22sten December.

Aug. So ist das?

Kalm. Ich darf also nur die Epakte eines Jahres wissen, das heißt: Es darf mir nur bekannt seyn; wie alt der Mond im Neujahrstage dieses Jahres ist, so kann ich augenblicklich aus dieser Epaktentabelle sehen, an welchen Tagen im Jahre wir Neumond haben werden. Ist z. E. die Epakte X. (der Mond also am Neujahrstage 10 Tage alt.) so fällt der Neumond in diesem Jahre auf alle diejenigen Tage, neben welchen in dieser Tabelle ein X steht, und so in jedem andern Falle.

Aug. Ei das versteh ich nun gar wohl, aber Dreierlei ist mir in dieser Tabelle noch dunkel.

Kalm. Was ist das?

Aug. Erstlich, daß bei manchen Monatstagen, nämlich bei den 1sten Januar — 31sten Januar — 1sten März — 31sten März — 29sten April — 29sten Mai — 27sten Juni — 27sten Juli — 25sten August — 24sten September — 23sten October — 22sten November und 21sten December keine Zahlen, sondern bei jedem eine Null steht.

Kalm. Das hat eine sehr natürliche Ursache — denn nicht wahr? wenn der Neumond akkurat am Neujahrstage fällt — so hat er gar kein Alter?

Aug. Nein.

Kalm. Wir haben also in so einem Jahre auch gar keine Epakte, und dieß wird nun mit einer Null in der Tabelle *) ausgedrückt.

Aug.

*) In den Kalendern, gewöhnlich durch ein Sternchen.

Aug. Ha! ha! und an allen den Tagen, neben welchen in der Tabelle eine Null steht, haben wir also in so einem Jahre ebenfalls Neumond?

Kalm. Richtig.

Aug. Das zweite, weswegen ich Sie fragen wollte, ist das — warum die lateinischen Zahlen, welche zur Berechnung des Neumonds, durch die Epakten, für jedes Jahr dienen, in verkehrter Ordnung dastehen?

Kalm. Auch davon soll Er die Ursache gleich einsehen. Nicht wahr? wenn ein Jahr XXIX. zur Epakte hat, der Mond also am Neujahrstage 29 Tage alt ist — so haben wir also den 2ten Januar schon wieder Neumond.

Aug. Ja, denn älter als 30 Tage kann der Mond ja nicht werden.

Kalm. Es mußte also in der Tabelle zum 2ten Januar XXIX gesetzt werden — sobald nämlich die Epakten den Tag des Neumonds richtig angeben sollten. — Nicht wahr?

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Wenn nun ferner XXVIII. die Epakte des Jahrs, der Mond also am Neujahrstage 28 Tage alt ist, so fällt doch den 3ten Januar wieder ein Neumond — bei den 5ten Januar muß also doch wohl in der Tabelle eine XXVIII. stehen?

Aug. Freilich,

Kalm. Oder wenn der Mond am Neujahr erst einen Tag alt war, so könnte doch auch erst in den letzten Tagen des Januars wieder Neumond seyn — die Epakte I mußte also auch, neben einen der ganz

letzten

letzten Tage zu stehen kommen. Die Zahlen mußten also in der Tabelle mit verkehrter Ordnung angesetzt werden.

Aug. Nunmehro begreif' ich das. — Aber noch eins, und das ist das Dritte, was mir an dieser Tabelle noch dunkel ist. Warum stehen neben manchem Monatstage, nämlich neben dem 5ten Februar — 5ten April — 3ten Juni — 1sten August — 29sten Sept. — und 27sten November zwei lateinische Zahlen, da bei allen übrigen Monatstagen, durchs ganze Jahr hindurch nur eine steht?

Kalm. Dieß hat die Ursache, daß dadurch die Dauer von einem Neumond bis zum andern einmal auf 29, und das andremal auf 30 Tage festgesetzt wird.

Aug. Warum aber das?

Kalm. Wie Er schon *) weiß, so dauert ein ganzer Mondenwechsel 29 und einen halben Tag. Halbe Tage können nun in dem Kalender unmöglich angegeben werden. — Was that man also? — man nahm wechselsweise einen Mondenmonat zu 29 und den andern zu 30 ganzen Tagen an, und brachte dadurch ihre wahre Dauer, im Kalender, so ziemlich ins Gleiche, die Epaktentabelle mußte also auch hiernach eingerichtet werden.

Aug. Sehr begreiflich.

Kalm. Aus dieser Ursache gab man daher, einen Mondenwechsel um den andern, einem Tage zwei Zahlen zur Epaktenrechnung, warf dadurch gleichsam, (einen Mondenwechsel um den andern) einen Tag heraus, und

brachte

*) Aus dem 17ten Gespräche im aufrichtigen Kalenderm. Kalm. 2r Th. 7te Aufl.

brachte es dadurch dahin, daß auch die Tabelle wechselsweise einen Mondenmonat zu 29 und den andern zu 30 Tagen angiebt.

Aug. Nun versteh ich's.

Aug. Vorhin haben Sie mir zwar gesagt, wie die Epakten mir, in der Tabelle, durchs ganze Jahr hindurch, die Tage des Neumonds anzeigen — aber woher weiß ich nun, was wir z. E. im Jahre 1809 für eine Epakte haben werden, oder wie alt der Mond am Neujahrstage 1809 seyn wird.

Kalm. Auch das ist sehr leicht, wenn Er das Täfelchen, das ich Ihm hier gemacht habe, zur Hand nimmt.

1 : 0					
2 XI	3 XXII	4 III	5 XIV	6 XXV	7 VI
8 XVII	9 XXVIII	10 IX	11 XX	12 I	13 XII
14 XXIII	15 IV	16 XV	17 XXVI	18 VII	19 XVIII

Aug. Wieder ein kurioses Ding.

Kalm. Nichts weniger. Die deutschen Nummern sind die goldne Zahl, die lateinischen aber die verschiedenen Epakten, wie sie bis zum Jahre 1900 zu der goldnen Zahl passen.

Aug. Ich habe Sie dießmal nicht verstanden.

Kalm. Nun so will ich Ihm die ganze Sache, und zwar durch etliche Beispiele erklären. Gesetzt, Er wollte, wie Er vorhin sagte, wissen: wie alt der Mond am Neujahrstage 1809 seyn wird, oder was wir 1809 für eine Epakte haben werden, (und nach dieser

dieser die Mondenwechsel berechnen) so braucht Er weiter nichts zu thun, als die goldne Zahl für dieses Jahr auszurechnen, und das Täfelchen zeigt Ihm die Epakte dieses Jahres den Augenblick.

Aug. Das wäre auch viel!

Kalm. Probier' Er's einmal.

(August rechnet für das Jahr 1809 die goldne Zahl so aus, wie ihm (auf der 63sten Seite) gesagt worden ist.)

Kalm. Ist Er fertig? und was haben wir 1809 für eine goldne Zahl?

Aug. Die 5.

Kalm. Was steht nun im Täfelchen neben der 5 für eine lateinische Zahl?

Aug. Die XIV.

Kalm. Dieß zeigt nun an, daß der Mond am Neujahrstage 1809, (nach dieser Rechnung) 14 Tage alt — oder: daß im Jahre 1809 die Epakte, XIV seyn wird.

Aug. Und wo nun in der Epaktentabelle (Seite 76 u. 77) ein XIV steht, an allen diesen Tagen haben wir dann in diesem Jahre Neumond? Nicht wahr?

Kalm. Richtig. Mach' Er gleich noch ein Exempel. Rechn' Er nämlich aus, was wir 1824 für eine goldne Zahl haben werden.

(August rechnet, addirt nämlich zu dieser Jahrzahl noch Eins — dividirt dann diese Summe mit 19, und sieht, was bei dieser Division übrigbleibt — denn dieß ist die goldne Zahl dieses Jahres.)

Aug. 1824 wird 1 die goldne Zahl seyn.

Kalm. Ganz recht — was steht nun aber neben der 1 im Täfelchen für eine Zahl?

Aug. Gar keine — eine Null.

Kalm. Und zeigt an, daß im Jahre 1824 der Neumond (nach dieser Rechnung) akkurat auf den Neujahrstag fällt — daß der Mond also am Neujahrstage 1824 gar kein Alter, dieses Jahr also die Null *) zur Epakte haben wird.

Aug. An allen den Tagen, neben welchen, in der Epaktentabelle, eine Null steht, wird also in diesem Jahre Neumond seyn.

Kalm. Richtig. Dabei muß ich ihm nun aber dieß noch sagen, daß nämlich die Neumonde in der Natur nicht immer genau, auf die nämlichen Tage fallen, wie sie in der Tabelle (Seite 76 und 77) angegeben werden — der Unterschied beträgt bald 3, bald 2, bald einen Tag. Nehm' Er einmal den Kalender auf das Jahr 1795 zur Hand, so wird Ers den Augenblick sehen. — In diesem Jahre, war die Epakte IX es sollte also nach der Epaktentabelle (Seite 76 und 77 den 22 Jan. — den 20 Febr. — 22 März — 20 April — 20 Mai — 19 Jun. — 18 Jul. — 16 Aug. — 15 Sept. — 14 Oct. — 13 Nov. und 12 December Neumond gewesen seyn, denn neben allen diesen Tagen steht ja in der Tabelle eine IX — nach dem Kalender fielen aber die Neumonde in der Natur den 21 Jan. — 19 Febr. — 21 März — 19 April —

*) oder in den gewöhnlichen Kalendern, ein Sternchen.

18 Mai — 17 Jun. — 16 Jul. — 14 Aug. — 13 Sept. — 12 Oct. — 11 Nov. und 11 Dec. — also bald einen, bald zwei Tage früher, als sie die Epakten angeben.

Aug. Auf die Art taugt ja auch diese Rechnung nichts?

Kalm. Fürs gemeine Leben, und wenn Er die Neumonde — ganz genau wissen will, nichts, da hat Er recht, aber für die Kalendermacher ist sie unentbehrlich. —

Aug. Warum denn?

Kalm. Weil durch sie allein, nunmehro, fürs ganze deutsche Reich, das Osterfest für jedes Jahr ausgerechnet wird.

Aug. Und wie?

Kalm. Das will ich Ihm gleich sagen. Wodurch die Feier des Osterfestes bestimmt wird, das weiß Er doch noch?

Aug. Warum denn nicht? Durch den ersten Vollmond im Frühjahre — denn den ersten Sonntag nach demselben haben wir allemal Ostern.

Kalm. Richtig.

Aug. Aber wie erfahre ich nun, durch die Epakten, ob dieser Vollmond bald oder später fällt?

Kalm. Wenn Er sich dieser Ostermondstabelle, die ich hier für ihn gemacht habe, bedient, so ist nichts leichter als dieß. —

Ostermonds= o der * 13. April E. Tabelle.

I. 12. Ap. D.	II. 11. Ap. C.	III. 10. Ap. B.	IV. 9. Ap. A.
V. 8. Ap. G.	VI. 7. Ap. F.	VII. 6. Ap. E.	VIII. 5. Ap. D.
IX. 4. Ap. C.	X. 3. Ap. B.	XI. 2. Ap. A.	XII. 1. Ap. G.
XIII. 31. Mz. F.	XIV. 30. Mz. E.	XV. 29. Mz. D.	XVI. 28. Mz: C.
XXVII. 27. Mz. B.	XVIII. 26. Mz. A.	XIX. 25. Mz. G.	XX. 24. Mz. F.
XXI. 23. Mz. E.	XX. 22. Mz. D.	XXIII. 21. Mz. C.	XXIV. } XXV. } 18. Ap. C.
XXVI. 17. Ap. B.	XXVII. 16. Ap. A.	XXVIII. 15. Ap. G.	XXIX. 14. Ap. F.

Mz. bedeutet in dieser Tabelle März, Ap. aber April.

Kalm. Wenn Er nämlich weiß, was für eine Epakte wir in einem gewissen Jahre haben, so sieht Er auch den Augenblick in dieser Tabelle, auf welchen Monatstag der Ostermond fällt, und wenn Er von demjenigen Buchstaben, welcher dabei stehet, bis auf den Sonntagsbuchstaben des Jahres fortzählt, so hat Er den wahren Ostertag.

Aug. Seyn Sie so gütig und erklären mir dieß an einigen Beispielen.

Kalm. Recht gern. Wir wollen einmal den Tag des Osterfestes fürs Jahr 1806 suchen — Rechn' Er also erstlich (auf die Art, wie ich Ihm Seite 86 gesagt habe) aus, was für eine Epakte wir 1806 haben werden.

(August rechnet.)

Aug. Die XI.

Kalm. Richtig. — Nun seh' Er zweitens, was für ein Monatstag in der Ostertabelle (Seite 86) neben der XI steht.

Aug. Der Ostermond wird also 1806 der 2te April seyn *). Was haben wir ferner drittens in diesem Jahre für einen Sonntagsbuchstaben?

Aug. Das E.

Kalm. Nun seh' Er dann viertens, in der Sonntagsbuchstabentabelle (Seite 11) nach, neben welchem Monatstage das E. zuerst wieder nach dem 2ten April steht.

Aug.

*) In der Epaktentabelle, (Seite 76 77) steht die XI. nämlich bei dem 20sten März, der 20ste März ist also nach der Rechnung, Neumond — der 2te April daher der 14te Tag des Mondes — oder Vollmond.

Aug. Neben dem 6ten.

Kalm. Der 6te April ist also ein Sonntag, und — wohlgemerkt — der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, also nach dem, was ich Ihm ein andermal schon gesagt habe (Seite 59) derjenige Sonntag, an welchem 1806 Ostern gefeiert wird.

Aug. Und das ist richtig?

Kalm. Ja — darauf kann Er sich verlassen, denn auf diese Art wird nunmehro, im ganzen heiligen römischen Reiche, das Osterfest ausgerechnet. — Probier' Ers gleich noch einmal an dem Jahre 1795. Was hatten wir erstlich, in diesem Jahre, für eine Epakte?

Aug. Wie ich schon vorhin (Seite 84) ausgerechnet habe — die IX.

Kalm. Was steht nun zweitens, neben der IX, in der Ostermondtabelle (Seite 86) für ein Tag?

Aug. Der 4te April,

Kalm. den 4ten April hatten wir also 1795 den ersten Vollmond, im Frühjahre. *) Weiß Er schon drittens, was wir in diesem Jahre für einen Sonntagsbuchstaben gehabt haben?

Aug. Ja — das D.

Kalm. Nun so zähl' Er denn viertens bis auf diesen Buchstaben, (auf alle Tage einen gerechnet) fort

*) In der Epaktentabelle steht die IX neben dem 22sten März — an diesem Tage ist also nach dieser Rechnung, Neumond — den 4ten April, als den 14ten Tag darauf, daher Vollmond.

fort. Der 15te April hat, (wie Er ebenfalls aus der Ostertabelle sieht) ein E.

Aug. Je da ist leicht zählen, wenn der 4te April (in der Tabelle Seite 11) ein C. hat, so muß natürlich der 5te schon ein D haben.

Kalm. Da nun das D. 1795, die Sonntage angab — so muß also der 5te April ein Sonntag gewesen seyn. Nicht wahr?

Aug. Ganz natürlich, und weil es der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmonde war, so wurde 1795 an demselben Ostern gefeiert.

Kalm. Nun seh Er doch einmal im 1795sten Kalender nach, obs auch eintrifft.

Aug. (thuts) aufs Haar — wahrlich aufs Haar! Das freut mich. Denn nun will ich mir das Vergnügen machen, und den Ostertag, wenigstens auf 100 Jahr hinaus, ausrechnen.

Kalm. Recht so — denn er übt sich dadurch nicht nur im Rechnen, sondern macht sich auch die Sache zugleich immer besser bekannt. Damit Er aber jederzeit sehen kann, ob er richtig gerechnet hat, so will ich Ihm hier ein Verzeichniß geben, in dem er die Tage, an welchem Ostern, vom Jahre 1795 an bis zum Jahre 1900 in ganz Deutschland gefeiert werden wird, insgesammt finden kann, nämlich

1795 d. 5. April	1801 d. 5. April	1807 d. 29. März
1796 d. 27. März	1802 d. 18. = =	1808 d. 17. April
1797 d. 16. April	1803 d. 10. = =	1809 d. 2. = =
1798 d. 8 = =	1804 d. 1. = =	1810 d. 22. = =
1799 d. 24. März	1805 d. 14. = =	1811 d. 14. = =
1800 d. 13. April	1806 d. 6. = =	1812 d. 29. März

1813 d. 18. April	1843 d. 16. April	1873 d. 13. April
1814 d. 10. = =	1844 d. 7. = -	1874 d. 5. = =
1815 d. 26. März	1845 d. 23. März	1875 d. 28. März
1816 d. 14. April	1846 d. 12. April	1876 d. 16. April
1817 d. 6. = =	1847 d. 4. = =	1877 d. 1. = =
1818 d. 22. März	1848 d. 23. = =	1878 d. 2. = =
1819 d. 11. April	1849 d. 8. = =	1879 d. 13. = =
1820 d. 2. = =	1850 d. 31. März	1880 d. 28. März
1821 d. 22. = =	1851 d. 20. April	1881 d. 17. April
1822 d. 7. = =	1852 d. 1. = =	1882 d. 9. = =
1823 d. 30. März	1853 d. 27. März	1883 d. 25. März
1824 d. 18. April	1854 d. 6. April	1884 d. 13. April
1825 d. 3. = =	1855 d. 8. = =	1885 d. 5. = =
1826 d. 26. März	1856 d. 23. März	1886 d. 25. = =
1827 d. 15. April	1857 d. 12. April	1887 d. 10. April
1828 d. 6. April	1858 d. 5. = =	1888 d. 1. = =
1829 d. 19. = =	1859 d. 24. = =	1889 d. 21. = =
1830 d. 11. = =	1860 d. 8. = =	1890 d. 6. = =
1831 d. 3. = =	1861 d. 31. März	1891 d. 29. März
1832 d. 22. = =	1862 d. 20. April	1892 d. 17. April
1833 d. 7. = =	1863 d. 5. April	1893 d. 2. = =
1834 d. 30. März	1864 d. 27. März	1894 d. 25. = =
1835 d. 19. April	1865 d. 16. April	1895 d. 14. = =
1836 d. 3. = =	1866 d. 8. = =	1896 d. 5. = =
1837 d. 26. März	1867 d. 24. März	1897 d. 18. = =
1838 d. 15. April	1868 d. 12. April	1898 d. 10. = =
1839 d. 31. März	1869 d. 28. März	1899 d. 2. = =
1840 d. 19. April	1870 d. 17. April	1900 d. 15. = =
1841 d. 11. = =	1871 d. 9. April	
1842 d. 27. März	1872 d. 31. März	

Kalm. Das bitt' ich mir aber aus, daß Er nicht eher in dieses Verzeichniß steht, bis er jedesmal mit dem Ausrechnen fertig ist.

Aug. Das will ich.

Kalm. Hier hat Er auch noch ein Verzeichniß über die Tage, an welchen Ostern fallen würde, wenn der alte julianische Kalender noch gültig wäre.

1795 d. 1. April	1831 d. 9. April	1867 d. 6. März
1796 d. 20. = =	1832 d. 20. = =	1868 d. 31. = =
1797 d. 5. = =	1833 d. 2. = =	1869 d. 20. = =
1798 d. 28. März	1834 d. 22. = =	1870 d. 12. = =
1799 d. 17. April	1835 d. 7. = =	1871 d. 28. = =
1800 d. 8. = =	1836 d. 29. März	1872 d. 16. April
1801 d. 24. März	1837 d. 18. April	1873 d. 8. = =
1802 d. 13. April	1838 d. 3. = =	1874 d. 31. März
1803 d. 5. = =	1839 d. 26. März	1875 d. 18. April
1804 d. 24. = =	1840 d. 14. April	1876 d. 4. = =
1805 d. 9. April	1841 d. 30. März	1877 d. 27. März
1806 d. 1. = =	1842 d. 12. April	1878 d. 16. April
1807 d. 14. = =	1843 d. 11. = =	1879 d. 1. = =
1808 d. 5. = =	1844 d. 26. März	1880 d. 10. = =
1809 d. 28. März	1845 d. 15. April	1881 d. 11. = =
1810 d. 17. April	1846 d. 7. = =	1882 d. 18. März
1811 d. 2. = =	1847 d. 23. März	1883 d. 17. April
1812 d. 12. = =	1848 d. 11. April	1884 d. 8. = =
1813 d. 13. = =	1849 d. 3. = =	1885 d. 14. März
1814 d. 29. März	1850 d. 23. = =	1886 d. 13. April
1815 d. 18. April	1851 d. 8. April	1887 d. 5. = =
1816 d. 9. = =	1852 d. 30. März	1888 d. 24. = =
1817 d. 25. März	1853 d. 19. April	1889 d. 9. = =
1818 d. 14. April	1854 d. 11. = =	1890 d. 1. = =
1819 d. 6. = =	1855 d. 27. März	1891 d. 21. = =
1820 d. 28. März	1856 d. 15. April	1892 d. 6. = =
1821 d. 20. April	1857 d. 7. = =	1893 d. 18. März
1822 d. 2. = =	1858 d. 23. März	1894 d. 17. April
1823 d. 22. = =	1859 d. 12. April	1895 d. 2. = =
1824 d. 6. = =	1860 d. 8. = =	1896 d. 24. März
1825 d. 29. März	1861 d. 23. = =	1897 d. 15. April
1826 d. 18. April	1862 d. 8. = =	1898 d. 5. = =
1827 d. 3. = =	1863 d. 31. März	1899 d. 18. = =
1828 d. 25. = =	1864 d. 19. April	1900 d. 9. = =
1829 d. 4 = =	1865 d, 4. März	
1830 d. 6. = =	1866 d. 27. = =	

Aug. Wozu braucht man denn aber die Feier des

des Osterfestes nach dem alten Kalender noch zu wissen? Er gilt ja bei uns nichts mehr.

Kalm. Er wird aber doch in unsern gewöhnlichen Kalendern nebenbei immer noch fortgeführt.

Aug. Warnm aber?

Kalm. Weil im gemeinen Leben, unter andern, manches Recht, noch nach demselbrn exerziret wird. Die Herrschaften setzten z. E. in alten Zeiten fest, daß ihre Schäfer, bis zu dem Georgentag, (das ist bis zu dem 23sten April) in jedem Jahre, die Wiesen aller ihrer Lehns-Unterwürfigen, ungehindert behüten durften, sie verschenkten nämlich, (wie Er aus dem Frei- und Gleichheitsbüchlein *) wissen wird) unter andern, mit dieser Bedingung, Güter und Grundstücke an die Bauern, dadurch entstand die sogenannte Triftgerechtigkeit. Dieß geschah noch zur Zeit des alten Kalenders und wird daher auch noch, in vielen Gegenden Deutschlands, nach dem alten Kalender exerziret.

Aug. Ja, wenn nun aber der julianische Kalender, wie Sie mir unlängst (auf der 54. Seite) sagten, bis 1799, 11 Tage und vom Jahre 1800 an, 12 Tage zu lang ist, — so wird ja dieß Recht, auch eigentlich 11 oder 12 Tage zu lang exerziret?

Kalm. Wenn Er nach unserm Kalender, der in ganz Deutschland gilt, gehen will, da hat Er recht. Denn wenn nach dem alten Kalender der Georgentag (der

*) Ist in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland zu haben. J. G. B. Fleischer in Leipzig hat es verlegt — der Preis ist 4 Gr. sächsl. oder 18 Kr. rheinl.

(der 23ste April) ist, so haben wir schon bis 1799 den 4ten und von 1800 an den 5ten Mai; unser wirklicher Georgentag ist dann schon vor 11 oder 12 Tagen vorbei. — Allein jenes Recht schreibt sich, wie gesagt, aus den Zeiten her, wo der alte Kalender galt, wird daher auch noch, wie mehrere andere, nach demselben ausgeübt.

Aug. Aber unsre großen Buß- und Bettage, schreiben sich doch wohl auch aus jenen Zeiten her, wo der alte julianische Kalender galt, und werden jetzt doch nicht mehr nach demselben gefeiert, und das thäte doch wahrlich dem Landmanne nicht so vielen Schaden, als wenn 1000 und mehrere Schafe, im Frühjahre 12 Tage länger als der Reichskalender will, auf den Wiesen liegen, und das junge aufkeimende Gras ruiniren.

Kalm. Er hat kuriose Einfälle, ich weiß Ihm aber dabei weiter keinen Rath, als den zu geben, bitte Er seine gnädige Herrschaft, daß sie ihrem Schäfer befiehlt, sich fernerhin auch, wie jeder andre Mensch nach demjenigen Kalender zu richten, nach dem sich Se. Majestät der Kaiser, der Reichstag in Regensburg, das Reichskammergericht in Wetzlar, jeder Landesherr und alle Gerichtshöfe richten, der, mit einem Worte, einzig und allein in ganz Deutschland gilt, oder nach Rußland zu ziehen, und dort eine Schäferei zu pachten.

Aug. Warum denn nach Rußland?

Kalm. Weil in diesem Reiche der alte, (falsche) julianische Kalender noch gilt; in Deutschland darf aber der Schäfer nicht besser seyn wollen, als der Landesherr. Doch für heute genug.

Siebentes Gespräch,

in welchem erstlich von der Indiktion, oder der Römer Zinszahl gehandelt, und dann gezeigt wird, wie ein Kalender zu machen ist.

Kalm. Weiß Er, was wir nun noch übers Kalenderwesen mit einander zu sprechen haben?

Aug. Ach verschiedenes — Sie haben mir z. E. noch nicht gesagt, was es mit der Römer Zinszahl für eine Bewandniß habe. —

Kalm. Richtig — es soll aber gleich geschehen. Nicht wahr — jetzt rechnen wir die Zeit nach Jahrhunderten, und zwar von Christi Geburt an?

Aug. Ja, und doch wohl deswegen, weil diese ein sehr wichtiges und merkwürdiges Ereigniß für die Menschheit war.

Kalm. Gar recht. Wir leben also, nach dieser Zeitrechnung, jetzt im 19ten Jahrhunderte — denn wir schreiben jetzt ja 1801, es sind also 18 volle Jahrhunderte nach Christi Geburt verflossen.

Aug. Ja wohl.

Kalm. Diese Art, die Zeit zu bestimmen, ist schön, aber doch lange nach Jesu Geburt, ungefähr um das Jahr 526, in der Christenheit erst eingeführt worden.

Aug. Ja, nach was rechnete man denn sonst?

Kalm. Ungefähr 753 Jahre vor Christi Geburt wurde die Stadt Rom gebaut — und, weil dieß damals eine sehr wichtige Begebenheit war, so berechnete man — (im römischen Reiche, und in allen den Län-

dern,

dern. die zu demselben gehörten, oder ihre Verfassung nach demselben eingerichtet hatten — also auch in dem alten Germanien, oder Deutschlande) von derselben an, die Zeit — sagte: das uns das geschahe in dem und dem Jahre, z. E. die Geburt Jesu im 753sten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom — so wie wir sprechen: das und das passirte in dem und dem Jahre nach Christi Geburt.

Aug. Das laß ich mir gefallen.

Kalm. Ungefähr um das 313te Jahr nach Christi Geburt, führte aber der Kaiser Constantin der Große, eine andre Zeitbestimmung ein. — Die alten Römer (denen die alten Deutschen in der Einrichtung ihrer Verfassung so vieles nachmachten) hatten nämlich aller 15 Jahre eine gewisse außerordentliche Abgabe zu entrichten, und rechneten daher, unter andern, auch die Zeit von einer solchen Einrichtung dieser Abgaben bis zur andern. War z. E. diese Abgabe oder Zinse vorm Jahre oder 2 Jahren gegeben, so war das heurige Jahr das erste, oder das 2te Jahr, nach der entrichteten Zinse u. s. w.

Aug. Das läßt sich hören.

Kalm. Ungefähr im Jahre 313, nach Christi Geburt, führte nun der Kaiser Constantin der Große, diese Zeitrechnung von 15 zu 15 Jahren auch in Deutschland ein — und nannte so einen Zeitraum von 15 Jahren eine Indiktion — oder wie bei den Römern — die Zinszahl. Das Jahr 313 war das erste Jahr dieser neuen Zeitrechnung — die sogenannte Römer Zinszahl, in demselben also Eins — im andern

— zwei

— zwei, im dritten — drei, u. s. w. im funfzehnten — funfzehn.

Aug. Und nun gings wieder von vorn an?

Kalm. Richtig — das Jahr 328 war also wieder das 1ste Jahr dieser Zeitbestimmung, nämlich der zweiten Indiktion, das hieß: der Römer Zinszahl war für dieses Jahr wieder Eins u. s. w. von 15 zu 15 Jahren.

Aug. Eine kuriose Zeitrechnung.

Kalm. Sie dauerte auch nicht gar zu lange, denn um das Jahr 526 herum wurde, wie gesagt — eingeführet, die Zeit von der Geburt Jesu an, nach Jahrhunderten zu berechnen. Man bekümmerte sich daher im gemeinen Leben, nach der Zeit auch nichts mehr um die Indiktion, es war ganz einerlei, ob man etwas davon wußte oder nicht — wenn man nur angeben konnte: — das wievielste Jahr -- ein gewisses Jahr nach der Geburt Jesu sey.

Aug. Je, was macht denn, auf diese Art, das Ding noch in unsern Kalendern? Braucht man sie denn etwa auch, wie z. E. die Epakten zum Kalendermachen?

Kalm. Gott bewahre, bloß um der Herren Juristen willen, muß diese Zeitbestimmung noch in unsre Kalender gesetzt werden.

Aug. Warum denn das?

Kalm. Wenn ein kaiserlicher Notarius *), z. E. ein Testament machen will, und dasselbe vor Gericht gelten soll, so muß er unter andern neben unsrer gewöhnlichen

*) Ein geschworner Rechtsgelehrter, der aus kaiserlicher Macht, die Befugniß hat, glaubhafte Urkunden auszustellen, z. E. Testamente zu machen.

wöhnlichen Jahrzahl, auch noch darunter setzen — das wievielste Jahr der Indiktion das Jahr, in welchem es geschieht, seyn würde, oder was die Römer für eine Zinszahl hätten — wenn diese Zeitrechnung noch gälte. Das Jahr 1794 würde z. E. das 12te Jahr einer Indiktion gewesen seyn, oder: die Römer 12 zu ihrer Zinszahl gehabt haben. Hätte nun ein Notarius in diesem Jahre z. E. ein Testament machen wollen — so müßte Er, wie gesagt, dieß mit darunter geschrieben haben — sonst hätte das Testament den Augenblick umgestoßen werden können.

Aug. Ueber das närrische Zeug. Aber wie weiß denn so ein Mann: das wievielste Jahr einer Indiktion ein gewisses Jahr ist — oder was die Römer, in demselben für eine Zinszahl haben würden?

Kalm. Er addirt zu derjenigen Jahrzahl, zu der Er dieses wissen will, erstlich noch drei — und dividirt dann diese Summe mit 15 — was übrig bleibt, zeigt das Jahr der Indiktion oder der Zinszahl an, welche die Römer in diesem Jahre haben würden — bleibt nichts übrig, so ist es die 15 selbst.

Aug. Wenn ich also die sogenannte Zinszahl zum Jahre 1794 berechnen wollte — so müßte ich demnach erstlich 3 zu dieser Jahrzahl addiren — dieß würde 1797 machen, und diese Summe nun mit 15 dividiren — — (er rechnet) — 15 in 1797 habe ich 119mal und bleibt 12 dabei übrig.

Kalm. 12 zeigt also, wie ich Ihm schon vorhin sagte, den Herren Juristen das Jahr der Indiktion für dieses Jahr.

Aug. Nun, ich bin kein Jurist, werde auch in meinem Leben keiner werden, mich also um die Römerzinszahl nicht weiter bekümmern.

Kalm. Da thut Er wohl dran — ich mußte aber davon mit ihm sprechen, damit Er erfuhr, was es damit für eine Bewandniß habe. Zum Gebrauche im gemeinen Leben sind überhaupt die Sachen, von denen wir zeither gesprochen haben, eigentlich gar nicht, sondern bloß für die Herren Kalendermacher — aber zu wissen, wie und wozu sie gebraucht werden — dieß ziert jeden vernünftigen Menschen.

Aug. Zumal da fast jeder Mensch — täglich mit dem Kalender zu thun hat — ich wenigstens habe mich in meinem Leben schon tausendmal geärgert — wenn ich im Kalender vom Sonntagsbuchstaben — dem Sonnenzirkel, der goldnen Zahl, den Epakten und dergleichen las, und nichts wußte, was das für Dinge waren.

Kalm. Nunmehro denk' ich, soll er dieser Aergerniß überhoben seyn.

Aug. Ja wohl — wofür ich Ihnen zugleich den innigsten Dank abstatte.

Aug. Seyn Sie nur noch so gütig, und sagen mir, wie ein Kalender eigentlich gemacht wird.

Kalm. Mit Vergnügen. Wenn Er jetzt schon z. E. auf das Jahr 1806 einen Kalender machen wollte — so nimmt Er erstlich 7 halbe Bogen Papier, legt sie in der Größe, wie die Kalender gewöhnlich sind zusammen — und heftet sie dann.

Aug.

Aug. Nun das ist wohl das leichteste dabei?

Kalm. Möglich ist's. Wenn dieß geschehen, so schreibt Er zweitens inwendig über die linke Seite eines jeden Blattes, das Wort eines Monates — auf das erste Januar, auf das 2te Februar u. s. w.

Aug. Nun ja doch, auf jede linke Seite eines Blattes den eines Monates.

Kalm. Wenn dieß geschehen ist — so schreibt Er drittens, an der äußersten Kante einer jeden solchen Seite, so viel Nummern, als der Monat Tage hat — zu dem Januar 31 — zu dem Februar 28 — (in einem Schaltjahre 29) — März 31 — April 30 — Mai 31 — Juni 30 — Juli 31 — August 31 — September 30 — October 31 — November 30 und December 31 Tage.

Aug. Auch sehr begreiflich.

Kalm. Ist er damit fertig, so muß Er nun vor allen Dingen viertens, so wie ich Ihm neulich (auf der 18ten Seite) gesagt habe, ausrechnen — was wir in diesem Jahre für einen Sonntagsbuchstaben haben, und wenn Er diesen gefunden hat, fünftens, zu allen den Tagen, neben welchen derselbe in der Sonntagsbuchstabentabelle (Seite 11) stehet, das Wort Sonntag hinzusetzen, dann hat Er das Jahr schon, und zwar richtig, in seine Wochen abgetheilet.

Aug. Wenn wir nun aber, wie im Jahre 1796 zwei Sonntagsbuchstaben, nämlich C. und B. haben?

Kalm. Je nun, so wird, bis zu dem 23sten Februar, das Wort Sonntag, zu denjenigen Monatstagen gesetzt, neben denen in der Tabelle (Seite 11)

der erste, also ein E stehet — vom 24sten Februar an aber zu denjenigen, die in jener Tabelle (Seite 11) mit dem letzten also mit B bezeichnet sind.

Aug. Jetzt besinne ich mich. Sie haben mir dieß schon einmal — (Seite 13 bis 15) gesagt.

Kalm. Ganz recht. Nunmehro schreibt Er, sechstens, von einem Sonntage zum andern die übrigen Wochentage, in ihrer gewöhnlichen Ordnung, zu den sämmtlichen Monatstagen, vom 1sten Januar an bis zum 31sten hinzu, — und zieht dann siebentens längst diesen Wochentagen, eine Linie herunter. Wenn das bei allen 12 Monaten geschehen ist, so sucht Er achtens, auf die Art, wie ich Ihm gestern (Seite 88 sagte, den Ostertag, und schreibt denselben mit rother Tinte zu dem nämlichen Tage, auf welchen er fällt, in seinen Kalender, den Er verfertigen will.

Aug. Also für das Jahr 1806 zu dem 13ten April.

Kalm. Richtig. Hat Er das gethan, so setzt Er, neuntens, zu dem 25sten December das Wort: Weihnachten, zu dem 1sten Sonntag vor Weihnachten, vierter Advent, zu dem 2ten Sonntag vor Weihnachten, dritter Advent, zu dem 3ten Sonntag vor Weihnachten, zweiter Advent, zu dem 4ten Sonntag vor Weihnachten, erster Advent. Ist dieß geschehen — dann schreibt Er zehentens die beweglichen Feste von Ostern an — in der Ordnung zu jedem Sonntage (oder wohin sie gehören) — wie ich Ihm dieselben unlängst (auf der 38. und 39sten Seite) angegeben habe, — von den Trini-

tatissonntagen, so viel als Er — bis zum ersten Advent braucht.

Aug. Alles sehr natürlich.

Kalm. Ist dieß vorbei, so schreibt Er, eilftens, zu dem ersten Sonntage vor Ostern, das Wort Palmarum, zu dem 2ten, Judika — und so weiter, in der nämlichen Ordnung, rückwärts, wie ich Ihm dieselbe neulich (Seite 38) bekannt machte — bis auf den Sonntag Septuagesimä, dann muß Er, zwölftens, vom Feste der Erscheinung Christi, das jederzeit den 6ten Januar fällt, bis hierher, noch so viele Epiphaniassonntage angeben, als er braucht — dann nimmt Er dreizehntens das Verzeichniß zur Hand, das ich Ihm über die unbeweglichen Feste in jedem Jahre unlängst (Seite 34 — 37) gab — und schreibt sie aus demselben an seinen gehörigen Ort, aber mit rother Tinte — damit diese Tage sogleich in die Augen fallen.

Aug. Wo krieg' ich nun aber die übrigen Namen her, die jeder Tag im ganzen Jahre hat?

Kalm. Darzu hab' ich ihm hier 12 Monatstabellen *) verfertiget, in denen nicht nur für den neuverbesserten, gregorianischen und alten Kalender, alle Namen angegeben sind, die in jedem derselben, jeder Tag hat, — sondern worin Er auch das ganze Jahr hindurch den täglichen Auf- und Untergang der Sonne — so wie die jedesmalige Tages- und Nachtlänge finden kann. — Dieß alles schreibt er nun von Tag zu Tag, von Wort zu Wort in seinen Kalender ab — bemerkt dann noch die Vieh- und Jahrmärkte — die

Bußtage

*) Sind am Ende dieses Buchs angebunden.

Bußtage und dergleichen, so ist sein Kalender, wie Er ihm braucht, fertig.

Aug. Da fehlen aber noch die Mondenwechsel.

Kalm. Wenn Er auch diese richtig in seinem Kalender angeben will, so muß er sich Bodens astronomisches Jahrbuch auf das nämliche Jahr, zu dem Er den Kalender machen will, kaufen, denn darin stehen sie bis auf die Minute berechnet.

Aug. Was kostet denn dieses Buch?

Kalm. Für 1 Thaler und 8 Groschen kann Er's in jeder Buchhandlung kriegen.

Aug. Ei das ist viel — und da braucht man alle Jahre ein anders?

Kalm. Alle Jahre — damit Er diese Ausgabe aber ersparen und die Mondenwechsel, doch richtig in seinem Kalender angeben kann, so will ich Ihm von Jahr zu Jahr, und zwar immer ein Jahr voraus — dieselben aufschreiben und zuschicken.

Aug. Ei da thun Sie mir einen außerordentlichen Gefallen.

Kalm. Ja, ja, er kann sich darauf verlassen — und nicht nur die Mondenwechsel, sondern auch die Beschreibung und Abbildung der Verfinsterungen an der Sonne und dem Monde, soll Er immer ein Jahr voraus, bei dieser Gelegenheit mit ehalten.

Aug. Nicht auch die □ △ ✱ ☊ ☋ ♁ [illegible] und dergl., welche bei jedem Tage, in den gewöhnlichen Kalendern stehen.

Kalm. Diese helfen Ihm nichts, denn wie Er schon weiß, so sind dieß Abkürzungszeichen der Herren

Gelehr-

Gelehrten, durch welche sie einander sagen, unter welchen Sternen der Mond an jedem Tage steht — das zu wissen, oder nicht zu wissen, kann Ihm aber einerlei seyn.

Aug. Also meinen Sie, gehören diese Dinge gar nicht in den Kalender?

Kalm. In einen Volkskalender gar nicht, — zumal, weil der Tausendste kaum weiß, was es mit denselben für eine Bewandniß hat, und sich durch dieselben bei der Nase herumführen läßt.

Aug. Aber wie wird's denn mit den Purgier-, Schröpf- und Aderlaßzeichen und dergl.

Kalm. Die dürfen vollends gar nicht mehr in den Kalender gesetzt werden. Doch davon morgen.

Achtes Gespräch,

in welchem Verschiedenes in Ansehung des Medicinalwesens vorkommt.

Aug. Sie wollen also die sogenannten Erwählungen, nämlich die ✚ ‡ ☋ ✂ ☿ ♃ ∴ u. s. w. ganz aus dem Kalender verbannt wissen?

Kalm. Ja — weil es nämlich lächerlich ist, sich nach diesem Zeuge zu richten. Er erinnert sich doch wohl, daß ich ihm schon vor meiner Reise *) gesagt habe, wie diese Sächelchen in die Kalender kommen?

Aug. Das wohl — aber es ist doch gut, wenn jeder Mensch die Tage weiß, die zum Aderlassen, Purgiren und dergl. gut oder böse sind.

Kalm.

*) Im 19ten Gespräche des aufrichtigen Kalenderman.

Kalm. Alle Tage im Jahre, vom 1. Januar an bis zum letzten December, sind zum Aderlassen gut, sobald es für mich nöthig ist. So sind aber auch im Gegentheile wieder alle Tage im Jahre böse, sobald ich an demselben ohne Noth aderlasse, purgire u. dergl.

Aug. Das glaub' ich selbst.

Kalm. Nun wenn Er dieß glaubt, so wird Er auch den Augenblick einsehen, wie thöricht es ist, in den Kalendern gewisse Tage im Jahre, als gut oder böse, zum Aderlassen u. s. w., anzusetzen; denn welcher Kalendermacher, ja ich will sagen, welcher Mensch auf Gottes Erdboden ist im Stande, mir ein Jahr vorher zu sagen: an dem und dem Tage wird dein Körper in solchen Umständen seyn, daß dir ein Aderlaß nöthig, also gut ist.

Aug. Das kann freilich kein Mensch.

Kalm. Es kann mir also doch auch wohl kein Mensch die Tage im Kalender dazu auszeichnen. Ja, wenn der Mensch eine leblose Maschine wäre, die einmal wie das andere, ihren festgesetzten Gang fortgienge, so könnte man die Veränderuugen, die in seinem Körper von Zeit zu Zeit vorgehen, eben so voraus berechnen, wie z. E. die Sonnen- und Mondfinsternisse, sie also auch in dem Kalender, wie diese, vorher anzeigen, und dazusetzen: ob ihm dabei Aderlassen, Purgiren u. s. w. gut oder schädlich sey. So aber nicht, denn jeder Mensch geht in der Welt seinen eigenen Gang, jeder hat seine eigene Art zu leben — heute fehlt dieser gegen die Regeln der Gesundheit, morgen jener gegen andre. — Heute ist der ein Trunkenbold, oder ärgert sich, oder

erkältet sich, oder überfrißt sich — morgen ein anderer. Kann dieß ein Kalendermacher voraussagen, was diesem oder jenem heute oder morgen, nützlich oder schädlich ist?

Aug. Unmöglich.

Kalm. Hat nicht ferner ein Mensch diesen, ein anderer jenen Körperbau? Ist nicht der eine fett, der andere mager? hat nicht der eine ein hitziges, der andere ein schläfriges Temperament. — Oder treiben denn alle Menschen im Lande einerlei Gewerbe, oder kann denn der abgehärtete Bauersmann eben so behandelt werden, als der schwächliche Professionist? der zarte Schneider eben so, wie der handfeste Schmidt?

Aug. Nein.

Kalm. Nun so wird Er auch einsehen, daß es bloße Possen sind, sich nach den Zeichen im Kalender zu richten — denn der Kalendermacher kann ja von keinem einzigen Menschen, den er noch dazu nicht kennt, wissen, was für einen Körperbau oder was für Säfte er habe — wo es ihm heute fehlt, und wie er dabei behandelt werden muß.

Aug. Da haben Sie vollkommen Recht.

Kalm. Wie lächerlich ist's nun erst, wenn in einem Lande sich vielleicht hunderttausend Menschen hierin nach Einem Kalender richten — 95 tausend Mann davon sind gesund, die übrigen aber leiden vielleicht an tausenderlei Krankheiten — haben tausenderlei Temperamente — treiben tausenderlei Handthierungen und dergl. wollen also auf tausenderlei Art behandelt seyn; wenn sie nun aber heute z. E. alle aderlassen, oder purgiren wollten, weil im Kalender ein gutes Zeichen dabei stünde?

Aug.

Aug. Da würden freilich die meisten das Uebel ärger machen.

Kalm. Ja wohl — unter tausend würde vielleicht einer seyn, der sich dadurch nicht schadete. — Einem könnte vielleicht dadurch besser werden — aber was sind 999 gegen Einen? Ist es daher nicht schlimmer, als wenn ein Land sein Geld in das Lotto setzt, wo unter 1000 vielleicht auch nur einer gewinnt — sobald sich's nach dem Kalender richtet, und nach demselben zur Ader läßt, u. s. w.? Dort wird doch nur Geld verspielt — hier aber steht Gesundheit und Leben auf dem Spiele — aber welch schreckliches Spiel, wenn von 1000 vielleicht 999 verlieren, und — wohlgemerkt, Gesundheit, oder das Leben verlieren?

Aug. Es wäre daher ja wohl gut, wenn Fürsten und Obrigkeiten beföhlen, daß alles das Zeug gar nicht mehr in die Kalender gesetzt würde.

Kalm. Ei wohl — nur muß das Volk erst wissen, warum dieß geschieht, sonst glaubt's, es geschehe ihm Unrecht. — Erzähl' Er daher allen Leuten, was ich Ihm jetzt gesagt habe, und ich glaube gewiß, daß, wer Vernunft hat, sich nicht mehr, in diesen Stücken, nach dem Kalender richten, oder darüber murren wird, wenn künftig keine ∴ ✠ ✱ und dergleichen mehr hineinkommen.

Aug. Woran kann man denn aber sehen, ob es für Jemand heute nützlich oder schädlich sey, zur Ader zu lassen, zu purgiren u. s. w.

Kalm. Darüber muß in jedem Falle der Doctor und weiter kein Mensch entscheiden.

Aug.

Aug. Man kann doch nicht über jede Kleinigkeit zum Doctor laufen?

Kalm. Nennt Er denn die Gesundheit eine Kleinigkeit? Ei, ei, August! wo denkt Er hin? Wenn Er ein kleines Loch in seinem Rocke spürt — läßt Er es seyn, und größer werden, oder gleich wieder zu machen, so lang es noch klein ist?

Aug. Freilich, und so meinen Sie, würde doch die Gesundheit weit eher verdienen reparirt zu werden, wenn sie einmal hier oder da leide?

Kalm. Ganz natürlich.

Aug. Wäre es aber nicht besser, wenn sich jeder Mensch gleich selbst zu helfen wüßte?

Kalm. Da hat Er vollkommen recht, aber jedem Menschen zu sagen, wie er sich in vorkommenden Fällen helfen könne, dieß ist unmöglich, denn ich kenne doch so manche Wissenschaft, aber auf Gottes Welt keine so schwere, keine so verwickelte, als die Arzneikunst; diese ist einzig in ihrer Art. Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, Ingenieurkunst und Himmelskunde sind kinderleicht gegen sie. Und wenn ich Ihn mit der ganzen Arzneikunst, mit allen Krankheiten, mit ihren eigentlichen Zufällen und Gegenmitteln so bekannt machte, daß Er alles, wie sein Morgengebet hersagen könnte; so würde Er doch keinen richtigen Gebrauch davon machen können, wenn Er oder jemand von den Seinen von irgend einer Krankheit überfallen würde, und Er noch nicht gelernt hätte, das Wahre von dem Falschen, das Wirkliche von dem Scheinbaren zu unterscheiden, denn es ist nicht genug, daß man eine Krank-

heit

heit kennt, — nicht genug, daß ich weiß, wo es dem Menschen fehlt, z. E. an der Lunge, sondern ich muß auch die Ursachen wissen, warum es ihm hier fehlet — und mich einzig und allein hiernach richten. Tausenderlei Krankheiten nehmen tausenderlei Gestalten an, so daß oft der geübteste Arzt es nicht sogleich weiß, woran er ist. Ich sehe es daher auch nicht gern, wenn Aerzte solche Schriften schreiben, worin sie ihre heilige Kunst jedermann mittheilen wollen, denn sie schaden dadurch wahrlich 1000mal mehr als sie nützen. Sie werden gelesen, der Kurzsichtige glaubt etwas von der Arzneikunst nunmehro zu verstehen, kurirt in sich und in andere hinein, und verdirbt oft in einem Tage mehr, als der geschickteste Arzt, manchmal in einem Jahre, kaum wieder gut machen kann. Wenn ich daher zu Predigern, oder Schulmeistern, oder andern Leuten komme, und medicinische Bücher bei ihnen sehe; so möchte ich sie ihnen alle Zeit aus den Händen nehmen, und sagen: Schuster bleib bei deinem Leisten.

Aug. Und doch pfuschen so viele Leute in die Arzneikunst! —

Kalm. Ja, wenn es nur den Gerichtshöfen im Lande, oder den Herren Advokaten, oder Pfarrern etwas schadete: so wollte ichs keinen rathen, wenn er sich zum Arzt aufwürfe — denn ich wollte einmal den Spektakel sehen, wenn sich ein Schinderknecht, oder ein Schäfer, oder ein Landknecht hinsetzen und den Amtmann machen, Gericht halten, und Kaufkontrakte bestätigen, oder ein Scharfrichter sich eine Kanzel bauen lassen, und predigen oder Beichte sitzen wollte. —

Aug. So ein Herr Afteramtmann oder Afterprediger könnte immer sehen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hätte, wenn er nicht ins Zuchthaus marschiren wollte.

Kälm. Und ich stehe mit meinem Leben dafür: alle diese Leute würden durch ihre frevelhaften Anmaßungen nicht so viel Unheil und Unglück im Lande anrichten, als die Quacksalber und Afterärzte stiften. Ich bin kein Doctor, rede also gewiß nicht aus Parteilichkeit, sondern aus Liebe zur Menschheit, und sage es daher frei; Quacksalber, sie mögen auch seyn, wer sie wollen, sind die schrecklichsten Menschen in einem Lande, denen bei Staupenschlag verboten werden sollte, keinem Menschen einen Tropfen Arznei zu geben.

Aug. Und es laufen doch so viele, ja die meisten Menschen bei den Krankheiten der Ihrigen zu Quacksalbern.

Kälm. Weil diese Schurken den Schwachen nach dem Maule reden, und aus gar vielen andern Ursachen, die ich Ihm zu einer andern Zeit, nach und nach, sagen will. Wie thöricht sie aber dabei handeln, wird Er fühlen, wenn Er die Sache nur ein wenig überlegt — denn nicht wahr: Wenn dem Bauer sein Kleid zerrissen ist, so trägt ers nicht zum Tischler, sondern zum Schneider — oder wenn seine Stiefeln Löcher bekommen, so giebt er sie nicht dem Schmidt, sondern dem Schuster — oder wenn das Schaar an seinem Pfluge stumpf ist, so bringt er's nicht dem Zeugmacher, sondern dem Schmidt, kurz Er geht, in diesem und jedem andern Falle des gemeinen Lebens zum rechten Manne. — Nicht wahr?

Aug. Nicht anders?

Kalm. Und wenn einmal etwas an seiner Gesundheit, dem edelsten Gute seines Lebens, auszubessern ist — so übergiebt er sie nicht etwa auch dem rechten Manne, sondern Landstreichern, oder dem Schinder, oder Schäfer, oder Landknecht, oder seines Gleichen — zur Ausbesserung. Glaubt Er wohl, daß die Schildbürger so schildbürgerisch handeln?

Aug. Das weiß ich nicht; so viel kann ich Sie aber versichern, es werde (welches ich nicht wünsche) heute oder morgen jemand von den Meinigen krank, ich gehe zu keinem Quacksalber, sondern zu einem tüchtigen Arzt, übergebe diesem meinen Kranken, daß er nach Pflicht und Gewissen für ihn sorge, und wenn's hernach auch nicht gelingen sollte, daß der Kranke genese, so behalte ich doch ein ruhiges Gewissen. Stirbt aber der Patient unter Pfuschers Händen, so muß man immer denken: du bist doch wohl an seinem Tode schuld, denn wenn du nur zu einem rechten Manne gegangen wärest, so würde er vielleicht gerettet worden seyn. Dieß macht Vorwürfe in dem Innern des Geistes, die ich um alles in der Welt nicht mag.

Kalm. Nun da handelt Er auch als ein vernünftiger Mensch.

Aug. Aber es passiret einem Menschen doch oft sehr schnell etwas, und da ists doch gut, wenn einer dem andern gleich in der Geschwindigkeit, einen guten Rath oder ein Hausmittel empfehlen kann.

Kalm. Da hat Er recht, denn es können vielleicht tausenderlei Fälle vorkommen, wo Er jemanden

durch

durch einen guten Rath helfen, ja vom Tode erretten kann, aber verneinend muß dieser Rath seyn.

Aug. Wie verstehen Sie das?

Kalm. Er muß bloß abrathen und zwar alles abrathen, wovon Er überzeugt ist, daß es schädlich seyn würde; das aber, was dabei zu thun ist, um Gotteswillen einem Arzte überlassen. Wie bald könnte Er nicht, z. E. in einer Uhr etwas ganz verderben, wenn sie steht, und Er wollte sich drüber machen, und sie repariren, wenn Er von der Uhrmacherkunst nichts versteht. Nicht wahr?

Aug. Da haben Sie Recht.

Kalm. Eine Uhr ist aber noch lange kein Mensch — ihr Bau, und das, was ihr fehlt, leicht zu ergründen; aber Gott! was gehört dazu, den Bau des Menschen von Glied zu Glied, von Faser zu Faser kennen zu lernen? Was gehört dazu, mit dem Geschäfte und der Verrichtung einer jeden Faser, eines jeden Gefäßes bekannt zu werden, um zu sagen: da und da fehlts — und dann zu wissen, wie diesem Fehler beizukommen — August bedenk' Ers, bei seinem beßten Willen könnt' Er dadurch, wenn Er jemanden etwas zu brauchen oder zu thun rathen wollte, den größten Schaden anrichten, einen Menschen durch seinen Rath ruiniren, und da wollte ich doch lieber 1000 Uhren, als einen Menschen zu Grunde richten.

Aug. Ich auch, ich habe diese Sache in meinem Leben nur noch nicht so überlegt.

Kalm. Nun so überleg' Ers nur fernerhin recht fleißig und will Er ja einen Rath geben, so schränke er

den-

denselben nur aufs Essen und Trinken, und die Pflegung des Kranken, ein. Laß Er, wenn es der Arzt nicht ausdrücklich erlaubt hat, keinen Kranken Eier, oder Fleisch und Fleischbrühe genießen, kein Bier, Wein oder Brantwein trinken, die Stube, in der er liegt, nicht zu stark heitzen oder beständig verschlossen halten, ihn nicht zu sehr in die Betten stecken, geb' Er nie zu, daß mehrere Kranke in einer Stube, oder wohl gar in einem Bette beisammen, oder die Gesunden bei ihnen schlafen. Sag' Er's, daß nicht etwa der Urin oder der Stuhlgang in der Krankenstube stehen bleibt. Rath Er jedermann, daß der Kranke ja nicht etwa erschreckt, fürchten gemacht, gekränkt, geärgert oder beschämet werde; denn dieß alles hat auf seine Herstellung den größten Einfluß; mehr rath' Er aber auch nie. Alles übrige, es heiße auch, wie es wolle, überlaß' Er dem Arzte.

Aug. Sagen Sie mir nur aber, ob es denn so viel auf sich hat, was ein Kranker ißt und trinkt? viel Leute glauben, das sey einerlei, darauf komme gar nichts an.

Kalm. Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie glauben, wenn sie das glauben, indem nichts wichtiger ist, als das, nichts größern Einfluß auf die Wiederherstellung eines Kranken hat, als dieses. Nicht wahr, wenn ein Brantweinbrenner Wachholderbeeren in seine Blase thut, so wird er auch Wachholderbeerbrantwein abziehen; das heißt: derjenige Spiritus, den er mittelst des Feuers (durch den Blasendeckel, die Röhren und das Kühlfaß) hinüber treibt, in das dazu bestimmte Gefäß, wird nach Wachholder schmecken, er

muß

muß also auch mit Wachholdertheilen angefüllt seyn.

Aug. Ganz natürlich.

Kalm. Thut Er aber Kümmel, oder sonst etwas anderes in die Blase, so wird er auch Kümmel oder andern Brantwein abziehen, denn das, was in die vor der Blase stehenden Gefäße übergeht, nimmt den Geist von dem an, was in derselben ist. Eben so kommt mirs nun auch mit dem menschlichen Körper vor. Der Magen ist, daß ich mich so ausdrücke, gleichsam die Blase in demselben, aus welcher das Blut und alle übrigen Säfte, durch die Verdauungswerkzeuge abgezogen werden. Was ich nun in den Magen hineinthue, das kommt auch zum Theil aus demselben wieder heraus und wird durch eigne Werkzeuge unter die Säfte vermischt; und zum Bestehen des Menschen verwendet.

Aug. Das läßt sich sehr wohl begreifen.

Kalm. Ich denk' es auch; wenn nun aber auf diese Art Sachen durch den Magen unter diese Säfte, oder unter das Blut — wenn Er will — kommen, welche die Krankheit, in der sich ein Mensch just befindet, nähren, oder ihre Kur hindern?

Aug. Ja, da ist's freilich schädlich.

Kalm. Und hat sich also der Kranke hierin vorzüglich nach den Vorschriften des Arztes zu richten.

Aug. Darf man denn dem Kranken auch keine Hausmittel geben oder anrathen?

Kalm. Was nennt er denn Hausmittel?

Aug. Solche Sachen, die man sogleich in jedem

Hause, oder in jeder Wirthschaft, bei der Hand hat, z. E. Hollunder= oder Fliedermus.

Kalm. Wenn ein Arzt, der's versteht, dergleichen Sachen anräth, so hab' ich nichts darwider; sonst aber darf's kein Mensch thun, und wenns der Kaiser wäre. Stell' Er sich einmal den Fall vor, Er hätte sich den Magen so verderbt, daß Ihm weder Essen noch Trinken schmeckte, so kann Er nicht anders kurirt werden, als durch solche Mittel, welche die Unreinigkeiten und unverdaulichen Speisen entweder durch den Mund oder den Stuhlgang fortschaffen.

Aug. Das glaub' ich selbst.

Kalm. Wenn ihm nun aber bei solchen Umständen, statt dessen, ein guter Freund, oder ein altes Mütterchen eine tüchtige Portion Hollunder= oder Fliedermus (ein gewöhnliches Hausmittel) eingäbe, recht warm in seiner Stube einheizte, Ihn bis über die Ohren ins Bette steckte und Er nun schwitzen müßte, wie ein Braten, würden dadurch wohl die Unreinigkeiten und unverdauliche Speisen aus seinem Magen fortgeschafft werden?

Aug. Ich weiß nicht.

Kalm. Gewiß nicht. Die Ursache seiner Unpäßlichkeit würde also noch immer in seinem Körper zurückbleiben, Er denselben ohne Noth geschwächt, und durch den Gebrauch jenes Hausmittels das Uebel ärger gemacht haben, durch jenes Schweiß austreibende Mittel würde sein Körper ausgetrocknet, das Blut erhitzt und die Lebenskraft gereizt werden; so, daß Er eine doppelte Krankheit bekommen könnte, die wir ein Magenfieber

nennen

nennen, an welchem schon viele Menschen gestorben sind.

Aug. Das läßt sich hören.

Kalm. Doppelt schädlich, werden aber solche Hausmittel, wenn sie neben den Arzneien eines verständigen Doctors zugleich gebraucht werden.

Aug. Wodurch denn?

Kalm. Es giebt Krankheiten, in welchen das Schwitzen im Anfange sehr schädlich ist, wenn nun der Arzt durch seine Arzneien dem Schweiße vorbeugen will, und der Kranke nebenher Mittel nimmt, die den Schweiß treiben; so arbeitet dieser durch seine Mittel da, jener dort hinaus. Hierdurch entsteht nun in der Natur des Kranken ein ordentlicher Kampf, der, wenn sie nicht recht gut ist, den Tod zu seinem gewöhnlichen Ende hat. Tausend und abermal tausend Menschen werden auf dieser Art, und überhaupt durch Pfuscherei, dem Tode muthwillig geopfert. Daß dieß wahr sey, will ich Ihm und dem deutschen Volke, bei andern Gelegenheiten, durch Beispiele handgreiflich darthun.

Aug. Nun darauf freue ich mich.

Kalm. Weil ich Ihm aber doch einmal ausführlichen Unterricht über das Kalenderwesen versprochen habe: die Aderlaß-, Purgir- und Schröpfzeichen u. s. w. zu demselben gehören, und man auf diese Sachen geleitet wird; so soll Er auch über sie Belehrung erhalten und erfahren, was vom Aderlassen, Purgiren u. s. w. überhaupt zu halten ist, erfahren, wenn eines oder das andre davon nützlich oder schädlich ist, aber nicht von mir, sondern von einem meiner würdigsten Freunde,

einem vortrefflichen Arzte, der heute noch zu mir kommt und vielleicht acht Tage bei mir bleibt. Diesen will ich bitten, daß er Ihm das sagt, was Ihm darüber zu wissen nöthig ist. – Komm Er nur morgen früh um neun Uhr zu mir.

Aug. Mit dem Schlage, darauf können Sie sich verlassen.

Neuntes Gespräch.

zwischen einem Arzte und dem August, über das Aderlassen.

Aug. Ich bin schon da.

Kalm. Recht schön, denn daraus sehe ich, daß es Ihm um seine Geistesbildung ein Ernst ist.

(Der Arzt tritt in die Stube, der Kalendermann geht auf ihn zu und spricht:)

Kalm. Hier, theuerster Freund! haben Sie den Jüngling, von dem ich Ihnen heute sagte, daß er, weil die Sachen einmal im Kalender stehen, so gern wissen möchte, wann es gut oder schädlich sey, zur Ader zu lassen und dergleichen. Sein Sie so gütig und geben Sie ihm, wie Sie mir jüngst versprachen, einen kleinen Unterricht darüber; er verdient's.

Arzt. Mit Freuden.

Kalm. Um Sie dabei nicht zu stören, will ich mich entfernen. (geht ab)

Aug. Verzeihen Sie aber ja die Mühe, die ich Ihnen dabei mache.

Arzt. Mir gereicht dieß zum größten Vergnü-

gen

gen. Heute wollen wir vom Aderlassen mit einander sprechen.

Aug. Sie sollen einen aufmerksamen Schüler an mir finden.

Arzt. Das hab ich schon gehört. Doch zur Sache! So nöthig und heilsam das Aderlassen zur Erhaltung des Lebens in vielen Krankheiten ist, so kräftig solches zur Verhütung vieler Krankheiten und plötzlicher Todesarten wirkt, (wenn es nämlich mit Vorsicht und zur rechten Zeit unternommen wird) eben so schädlich ist es in vielen Krankheiten, und wenn es ohne Noth geschieht. Das Aderlassen kann mich vom Tode erretten, oder auch gegen eine Krankheit sichern, kann mich aber auch in den Tod, oder in eine plötzliche und langwierige Krankheit stürzen. Man muß also gar behutsam dabei seyn.

Aug. Das sollte man aber gar nicht denken, denn die Barbirer und Bader sind ja den Augenblick mit dem Schnäpper da, wenn einem Menschen etwas fehlt.

Arzt. Leider ists wohl wahr, und ein trauriger Beweis, entweder von der Unwissenheit, oder Geldgierigkeit dieser Leute. Ein ächter und dabei rechtschaffener Wundarzt wird aber so etwas nicht thun, und um ein Paar elender Groschen dem Menschen denjenigen Saft, den er zu seinem Leben so nöthig hat, muthwillig verschwenden. Denn er weiß, daß jedes Aderlassen, das ohne Noth geschieht, **schädlich** ist.

Aug. Warum denn?

Arzt. Das will ich Ihm erklären, dabei muß ich

ich Ihm aber erst sagen, warum man denn überhaupt zur Ader läßt. Dieß geschieht nämlich, bei vernünftigen Menschen, in zweierlei Absicht, entweder, dadurch eine gegenwärtige Krankheit zu heben, oder einer bevorstehenden vorzubauen. Versteht Er mich?

Aug. Ganz vollkommen.

Arzt. In beiden Fällen hat nun der Arzt, wenn er ein Aderlassen verordnet, die Absicht, theils die Blutgefäße dadurch auszuleeren, die Bewegungen der Säfte zu verändern, dieselben abzukühlen, die häufigen Ausleerungen zu hemmen, und die Einsaugung der ergossenen Feuchtigkeiten zu befördern, theils den Fluß der Säfte mehr von dem einen Theile ab = und zu dem andern hinzuleiten u. s. w.

Aug. Ja, du lieber Gott! von dem allen versteht ja kein Mensch etwas, er habe denn die Medicin studirt?

Arzt. Und sollte also auch kein Mensch, ohne hinlängliche Kenntniß der Arzneikunst, je eine Ader öffnen, zumal wenn die Leibesbeschaffenheit des Menschen, seine Kräfte und viele andere Umstände ein Aderlassen öfters verbieten, ungeachtet es, dem äußersten Ansehen nach, nothwendig zu seyn scheint, selbst der gelehrteste und rechtschaffenste Arzt kommt öfters in die Verlegenheit, daß er nicht weiß, ob er zu einem Aderlassen schreiten soll oder nicht.

Aug. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Arzt. Es giebt wohl einige Hauptregeln, aber auch diese sind nicht ohne Ausnahme. So darf man

z. E.

z. E. einem Alten, oder einem Wassersüchtigen, der Regel nach, kein Blut weglassen, und doch kommen dem Arzte Fälle vor, wo er's thun muß.

Aug. Alles gut! Dieß lehrt, wie schwer es sey zu bestimmen, wenn das Aderlassen nöthig ist. Sie sagen mir aber noch immer nicht, warum es so schädlich ist, wenn es zur Unzeit geschieht.

Arzt. Das will ich nunmehro gleich. Der menschliche Körper besteht theils aus flüssigen, theils aus festen Theilen. Zu den festen rechnen die Aerzte nun die Knochen, Muskeln, Nerven, Adern, Eingeweide u. s. w. Zu den flüssigen aber die Galle, den Milchsaft, (woraus das Blut bereitet wird) das Blut selbst, u. s. w. Soll nun der Mensch gesund seyn, so muß alles dieses im Gleichgewichte gegen einander stehen, es darf von keinem dieser einzelnen Theile des Körpers weder zu viel, noch zu wenig da seyn, denn so bald dieß geschieht, so geräth der Mensch in denjenigen übeln Zustand, den man Krankheit nennt. Er wird krank. Bin ich deutlich genug?

Aug. O ja, wollten Sie mir's aber noch durch ein Beispiel erläutern, so würde ichs mit gehorsamem Dank annehmen.

Arzt. Recht gern. Ich will annehmen: Er brauchte, wie Er jetzt ist, um gesund zu seyn, 20 Pfd. Blut, das heißt: es waren in seinem Körper jetzt 20 Pfund Blut nöthig, wenn es mit den übrigen Theilen im gehörigem Gleichgewichte oder Verhältnisse stehen sollte. Ich will auch annehmen, daß Er jetzt akkurat so viel Blut im Körper hätte und Er wollte nun, aus

Spaß

Spaß oder Gewohnheit, 2 Pfund davon weglassen, so würde ja jenes Gleichgewicht, auf dem seine Gesundheit beruhet, aufgehoben, und dieß Ihm Krankheit verursachen.

Aug: Ganz gut, aber unser Herr Bader behauptet, daß der Mensch das Blut, das er heute wegläßt in einigen Tagen schon wieder habe, und auf der andern Seite werden ja sehr wenig Menschen nach dem Aderlassen krank.

Arzt. Was das erste betrifft, so hat der Bader nicht Unrecht, die Natur ersetzt bei einem gesunden Menschen das verlorne Blut bald wieder, und dieß zwar dadurch, weil nach dem Aderlassen, bei ihm, der Appetit stärker wird, die Ernährung des Körpers und also auch das Blutmachen in demselben äußerst geschwind und geschwinder als gewöhnlich geschieht. Das wiederholte Aderlassen schadet aber doch.

Aug. Wie so denn? da die Natur das verlorne Blut sogleich wieder ersetzt?

Arzt. Weil dadurch die Natur zu überflüssigem Blutmachen gereizt wird. Die Natur wird nämlich durch das öftere Aderlassen gleichsam daran gewöhnt, immer eine Portion Blut bereit zu halten, um den Verlust desselben von einemmale zum andern ertragen zu können. Hierdurch wird sie nach und nach dahin verleitet, daß zu viel Blutvorrath in dem Körper wird. Dadurch wird nun jenes Gleichgewicht zwischen den festen und flüssigen Theilen aufgehoben. Hierdurch entsteht Uebelbefinden, dieß verursacht, der lieben Gewohnheit nach, ein neues Aderlassen, welches einige Erleich-

terung giebt, die aber von kurzer Dauer ist, denn bald ist wieder zu viel Blut im Körper, und hierdurch ein abermaliges Aderlassen nöthig.

Aug. Sonderbar.

Arzt. Und verursacht, daß so ein Mensch vor der Zeit alt wird, und Schwächen empfindet, die wieder andre Krankheiten, z. E. Nervenzufälle, Hypochondrie, Mutternoth u. s. w. zur Folge hat, oder ihn weibisch und empfindsam macht, bei jedem rauhen Lüftchen ihn in den Pelz jaget, beständiges Reißen in allen Gliedern, oder einen unaufhörlichen Schnupfen bewirkt, indeß andre zwar fett und aufgedunsen am Körper, aber dumm am Geiste werden, oder die Wassersucht bekommen. Denn das ist gewiß: Ein jeder, der das Aderlassen mißbraucht, bekommt seinen Theil, je nachdem seine Lebensart und Leibesbeschaffenheit dabei ist. Ach! bester August! tausend Menschen schleichen kränkelnd, elend einher, und bei den meisten ist (unter andern) muthwilliges Aderlassen die Hauptursache. Zwar fühlt der Mensch nicht jederzeit gleich nach dem Aderlassen Krankheit, aber Jahre lang hinterdrein kommt sie gewöhnlich. Heute leidet vielleicht mancher gute Mensch Pein und der erste Grund dazu ist vielleicht ein unzeitiges Aderlassen, das schon vor einigen Jahren geschah.

Aug. Auf diese Art richten aber die Bader und Barbirer erschrecklichen Schaden in der menschlichen Gesellschaft an.

Arzt. Ja wohl, und verdienen gestraft zu werden, so bald sie einem gesunden Menschen einen Tro-

pfen Blut ohne Noth und ohne Einwilligung des Arztes weglassen.

Aug. Aber in Krankheiten ist das Aderlassen doch nicht so schädlich?

Arzt. Wie man's nimmt, denn alles kommt auf Zeit und Umstände an.

Aug. Wie verstehen Sie das?

Arzt. Ich meine damit, daß es dabei auf die gegenwärtige und vergangene Witterung, auf die eigene Natur der herrschenden, (jetzigen oder vorhergehenden) Krankheit sowohl, als auf die Lebensart, Sitten und Gebräuche, ja selbst auf die Denkungsart der Menschen ankommt; denn wie diese sich ändern, oder geändert haben, so muß sich auch die Anwendung der Arzneiwissenschaft ändern.

Aug. Wer sollte das denken!

Arzt. Ja wohl! Die Hauptgrundsätze der Arzneiwissenschaft bleiben zwar immer dieselben, aber die Abänderungen und Ausnahmen bei den denselben, werden immer mehr oder weniger. In einem Jahre z. E. muß man fast allen Kranken Blut weglassen, oder sie purgiren, im folgenden ist's just das Gegentheil; dieß nun jedesmal, in jedem Jahre, und zu jeder Zeit zu erforschen, dieß ist eben die größte Kunst eines Arztes von der das Leben vieler Menschen abhängt. Dieß kann kein Bader beurtheilen.

Aug. Ob ich dieß gleich so ziemlich begreife, so sagen Sie mir doch immer noch nicht warum? — und wie dann das Aderlassen auch in Krankheiten sehr schädlich werden kann?

Arzt. Dieß will ich Ihm durch ein Beispiel begreiflich machen. Gesetzt, Er hätte gestern über Nacht und allerlei süße und saure Speisen unter einander gegessen, Getränke mancherlei Art getrunken, und zwar so viel, daß er, als ein sonst friedfertiger Mensch, Zänkereien angefangen, und sich dabei tüchtig geärgert hätte. Vergangene Nacht über hätte Er nur wenig, oder gar nicht geschlafen, heute fühlte Er Kopfschmerzen, Wallungen im Blute, Herzensangst und Müdigkeit in allen Gliedern: Kurz es wäre Ihm miserabel, und Er dächte sich, wenn Er dieß für Vollblütigkeit hielte, mit dem Aderlassen zu helfen. Was würde da geschehen? die Natur würde das Blut, das der Körper dadurch verloren hätte, so geschwind als möglich zu ersetzen suchen, und was sie dazu brauchte, nehmen, wo sie es kriegen könnte. Versteht er mich?

Aug. Vollkommen.

Arzt. Gut, hierdurch würde es nun aber geschehen, daß sehr viele grobe, und noch unverdauete Sachen, aus Seinem verdorbenem Magen, mit in das Blut übergingen, Sachen, welche Seine Natur, wenn sie ihre gehörige Zeit dazu gehabt hätte, entweder besser verarbeitet, oder durch die gewöhnlichen Wege als schädlich fortgeworfen hätte.

Aug. Auch dieß läßt sich sehr wohl begreifen.

Arzt. Ich denk' es auch; daß Er aber dabei einen doppelten Fehler begangen hätte, wird Er eben so leicht einsehen denn erstlich hätte Er dadurch das gehörige Gleichgewicht zwischen den festen und flüssigen Theilen in Seinem Körper, ohne Noth, aufgehoben,

und zweitens Gelegenheit gegeben, daß Sein Blut verderben, und Er seine Gesundheit, auf irgend eine Art, untergraben würde. Hätte Er aber, statt des Aderlassens, ein Brech- oder Purgirmittel genommen, so würde auf der einen Seite Sein Uebelbefinden dadurch gehoben worden seyn; Er auf der andern aber auch Sein Blut, und zwar Sein gutes Blut behalten und den Körper nicht unnöthig geschwächt haben.

Aug. Das wäre also ein Fall, wo man nicht zur Ader lassen dürfte!

Arzt. O! derer giebts Tausende, wo es eben so schädlich, und vielleicht noch schädlicher, als in dem jetzt erzählten Falle seyn würde. Aber was wird Er dazu sagen, wenn ich Ihr versichere, daß demungeachtet, bei dem jetzt erzählten Falle, Umstände eintreten können, wo ein Aderlassen, oft mehrmals wiederholet, nöthig ist?

Aug. Das wäre doch erstaunend! du lieber Gott! wer kann denn darin aber klug werden?

Arzt. Der Arzt; und weiter kein Mensch, drum sollte sich aber auch kein Mensch weiter unterstehen, weder einen Gesunden, noch einen Kranken zum Aderlassen zu bereden, als der Arzt.

Aug. In welchen Fällen ergreift nun aber der Arzt eigentlich dieses Mittel?

Arzt. In mehrern, vorzüglich aber bei Vollblütigkeit, Entzündung dieses oder jenes Theils des Körpers, bei Schwangerschaft und andern Umständen, oder wenn es die eigene Beschaffenheit des Blutes fordert.

Aug. Da merk' ich wohl, das können Sie mir unmöglich alles erklären, aber das möchte ich doch wissen:

sen: worin eigentlich die Vollblütigkeit besteht, und woran man sie erkennet; denn das Klagen darüber ist fast allgemein.

Arzt. Wenn ein Mensch in Rücksicht der übrigen Theile seines Körpers zu viel Blut hat, so heißt dieß: er ist vollblütig. Er hat mehr Blut als er haben sollte, wenn in seinem Körper alles im Gleichgewichte seyn soll.

Aug. Je da darf man ihm ja das, was er zu viel hat, weglassen, so ist das Gleichgewicht ja hergestellt.

Arzt. Auf der einen Seite kann man dieß nur nicht so genau abmessen; aber wenn dieß auch möglich wäre, so würde ja die Natur, wie ich Ihm vorhin schon sagte, das vorlorne Blut aufs eiligste wieder zu ersetzen suchen, und noch dazu, wie Er auch schon weiß, durch schlechteres Blut zu ersetzen suchen.

Aug. Auf diese Art ist aber ein vollblütiger Mensch wahrlich übel dran. Läßt er nicht zur Ader, so kann dieß ihm Krankheit, oder wohl gar einen plötzlichen Tod zuziehen; läßt er aber zur Ader, so mindert er nicht nur seine Vollblütigkeit nicht, sondern verdirbt sogar noch obendrein sein Blut. Was soll nun so ein Mensch aber eigentlich anfangen?

Arzt. Sich ohne Aderlassen von seiner Vollblütigkeit erlösen.

Aug. Wie denn so?

Arzt. Wenn Er das meidet, wodurch die Vollblütigkeit in seinem Körper entsteht.

Aug. Und das ist?

Arzt. Mancherlei. Z. E. häufige und leicht verdauliche, nahrhafte Speisen, dergleichen Getränke bei einer guten Verdauung, oder wenn er oft und nicht viel auf einmal ißt, sorgenlos, ohne Kummer, Aergerniß oder andere Leidenschaften lebt. Dieß alles verursacht, daß wir mehr Blut im Körper bekommen, als wir haben sollten. Was nun diesem allen entgegensteht, z. E. wenig und harte Speisen, Unruhe u. s. w. vermindert, oder verhütet die Vollblütigkeit. Geb' Er einmal Achtung, wie vollblütig und korpulent der Bauer wird, wenn er sich zum Pachter oder Wirth empor geschwungen hat, und dabei ruhig und sorgenlos leben kann. Seh' Er aber auch auf der andern Seite, wie mager und elend der von Gesundheit blühende Pferdeknecht wird, wenn ihm eine Herrschaft etwa zum Bedienten macht! Tägliche Unruhe bis in die späte Nacht, Aergerniß mit seinen Kammeraden, und Leidenschaften aller Art, verwischen das schöne Roth von seinen blühenden Backen, indem sie dieselben dafür mit erdfahler Farbe überziehen, zum Beweise, daß das Sprichwort: Ruhe nährt, Unruhe verzehrt, auch im medizinischen Sinne vollkommen wahr ist.

Aug. Alles richtig.

Arzt. Wer also Anlage zur Vollblütigkeit spürt, (oder aus einer unruhigen und magern Lebensart in eine ruhige, gute versetzt wird) der genieße des Guten nicht zu viel, sondern gehe halb gesättiget vom Tische, stehe früh auf, lege sich spät nieder, mache sich fleißig Bewegung, trinke kein dickes und starkes Bier, sondern

Wasser

Wasser mit Zitronen oder Weinsteinrahm *), so werden alle Beschwerden der Vollblütigkeit langsam verschwinden und im Blute doch nichts, wie beim Aderlassen geschieht, verdorben werden.

Aug. Seyn Sie nun aber auch so gütig, und sagen mir, wodurch man es eigentlicher erfährt, daß man vollblütig ist, oder zu viel Blut hat.

Arzt. Die vollblütigen Menschen haben volle Adern, rothes Gesicht, schöne rothe Lippen ꝛc. Um dieß aber richtig entscheiden zu können, muß man auf den vorigen Zustand seiner Gesundheit sehen, und Achtung geben, ob man jetzt Beschwerden hat, die man sonst gar nicht kannte, z. E. Schwindel und Ohrenbrausen bei vollen Adern, eine gewisse Schwere in den Gliedern, einen langen, aber dabei unruhigen und von ängstlichen Träumen unterbrochenen Schlaf, Ermüdung bei der geringsten Anstrengung, Herzklopfen, Ohnmachten und Aengstlichkeit bei plötzlicher Wärme und Kälte, Jucken auf der Haut, Blutgänge mancherlei Art, wenn sie mit Erleichterung verknüpft sind. Dieß alles kann ein Beweis von Vollblütigkeit seyn.

Aug. Nun da weiß ich gar nicht, was ich denken soll. Unsere gnädige junge Frau sieht so blaß wie eine Leiche, sie ist so mager, daß es einem dauert, und hat Schwindel, Kopfschmerzen, Ohrenbrausen, Herzklopfen

*) Denselben kann man in jeder Apotheke sehr wohlfeil bekommen, und wird davon so viel unter das Wasser gethan, daß dadurch ein gelindes Laxiren entsteht. Daß durch das Laxiren aber die Vollblütigkeit verhütet wird; davon im Kapitel: vom Purgiren.

klopfen und eine Schwere in allen Gliedern, und sie läßt doch ruhig alle Vierteljahre zur Ader. Nun hat's ihr der neue Doctor verboten, weil er behauptet, sie habe fast gar kein Blut mehr. Wie reimen Sie nun das zusammen?

Arzt. Das läßt sich gut begreifen. Die gnädige Frau hat eine falsche Vollblütigkeit, d. h. das Herz und die Adern besitzen nicht Kräfte genug, das Blut fortzutreiben, das häuft sich dann hie oder da an und verursacht die erzählten Beschwerden.

Aug. Also giebt es nur diese zwei Fälle, darauf man Rücksicht nehmen muß?

Arzt. Nur nicht so geschwinde; alle diese jetzt beschriebenen Fälle können auch von ganz andern Ursachen herrühren, können auch bei ganz andern Krankheiten vorkommen, z. E. bei Verkältung, Schnupfen u. s. w. wo das Aderlassen, oder eine Aenderung Seiner Lebensart sehr schädlich seyn würde. Erinnert Er sich nicht mehr des Beispiels, das ich Ihm vorhin (auf der 123sten Seite) gab?

Aug. Immer noch mehr und mehr Schwierigkeiten?

Arzt. Ja wohl, und es ist daher unleugbar, daß es äußerst schwer fällt, daß viele medizinische Kenntnisse dazu gehören, wenn man dieß alles richtig bestimmen will. Da nun diese kein Quacksalber, kein Bader und Barbier gewöhnlich hat, so sollte sie auch kein vernünftiger Mensch darüber entscheiden lassen. Dieß allein kann und soll der Arzt. Fragt Ihn also künftig jemand: wenn es nützlich oder schädlich sey, zur Ader

zu lassen? so antwort' Er nur: Sobald es ein verständiger Arzt anordnet oder verbietet.

Aug. Es kann aber doch wohl Fälle geben, wo es keinen Aufschub hat, sondern darauf ankommt, daß das Aderlassen so geschwind als möglich geschieht?

Arzt. Ja, z. E. bei Schlagflüssen, Blutstürzen oder Blutspeien, Unrichtiggehen und dergl. Treten nun solche Umstände so plötzlich ein, daß darüber nicht erst ein Arzt zu Rathe gezogen werden kann, so mag es erlaubt seyn, sogleich etwas Blut wegzulassen, aber gleich darauf muß nun, in der größten Eile, zum Arzte geschickt, diesem alles erzählt, und sein Rath befolgt werden. Doch für heute genug. Morgen wollen wir vom Schröpfen weiter mit einander reden.

Zehntes Gespräch,

in welchem vom Schröpfen gehandelt wird.

Aug. Sie sind also auch wohl kein Freund vom Schröpfen?

Arzt. Wie Er's nimmt, wenn das Schröpfen nöthig ist, so bin ich ein Freund davon, sonst ganz natürlich nicht.

Aug. Aber es kann dieß doch wohl nicht so viel schaden als das Aderlassen, wenn's auch einmal zur Unzeit geschieht?

Arzt. Im Allgemeinen nicht so viel, doch kann man dadurch das Gleichgewicht zwischen den flüssigen und festen Theilen im menschlichen Körper eben so wohl

stören, als durch's Aderlassen, dadurch denselben zu mancherlei Beschwerden muthwillig und unwissend vorbereiten, und also auch in dieser Rücksicht gar sehr schadet.

Aug. Aber unser Bader sagt doch: das Blut, das durch das Schröpfen wegkäme, hätte mit dem übrigen Blute im Körper gar keine Gemeinschaft, sondern befinde sich nur zwischen der Haut und dem Fleische und es wäre sehr gut, wenn es manchmal wegkäme.

Arzt. Dieß ist freilich die Sprache der gewöhnlichen Bader und tausend anderer Menschen, welche diesen nachbeten, ohne zu wissen, was denn an dieser Sache eigentlich wahr oder falsch ist.

Aug. Nun so seyn Sie so gütig und belehren mich eines Bessern darüber!

Arzt. Recht gern. Alles Blut im Körper der Menschen sowohl als im Körper aller Thiere, läuft durch hohle Kanäle, oder Röhren, die wir Adern nennen. Die großen Adern kann man, wie z. E. die da, auf meiner Hand, deutlich sehen, die kleinern und immer kleinern aber nicht, theils weil sie zu tief liegen, theils zu niedlich, und feiner als das zarteste Härchen sind. Nur da, wo ihrer recht viele dicht neben einander liegen und die Haut recht dünn ist, sieht man das Blut aus ihnen, wie z. E. in den Lippen, durchschimmern.

Aug. Also kommt das schöne Roth unsrer Lippen von den vielen Haaräderchen, die in denselben liegen, oder vielmehr von dem Blute her, das aus denselben, durch die zarte Haut derselben durchschimmert?

Arzt. Richtig. Dergleichen feine Aederchen sind

nun

nun aber durch den ganzen Körper, also auch, und vorzüglich durch die Haut desselben verbreitet. Hackt nun der Bader mit seinem Schröpfschnapper über das Kreuz und die Quere in die Haut hinein, so zerschneidet er dadurch eine Menge solcher Aederchen, wodurch dann ganz natürlich ein starkes Bluten entstehet.

Aug. Auf die Art kommt aber doch nur das Blut weg, welches sich in der Haut befindet?

Arzt. Nichts weniger, denn so wie in unserm Bache das Wasser nicht stille steht, sondern immer fließt, und das abfließende immer wieder von dem nächstkommenden ersetzt wird, so ist's auch mit dem Blute im menschlichen Körper. Das Blut, das jetzt meine Lippen roth machet, ist's in einem Augenblicke schon nicht mehr, sondern es ist wieder anders da, welches diese Röthe verursacht, denn ein jeder Tropfen Blut unsres Körpers ist in einem beständigen Laufe.

Aug. Wie geht das aber zu?

Arzt. Dieß bewirkt das Herz in unserm Körper. Wie Er bei geschlachteten Thieren wird gesehen haben, so ist dieß ein fleischerner Klumpen, in dem sich zwei, von einander abgesonderte Höhlen befinden. In der einen, welche man die rechte nennt, fließt das Blut aus allen Theilen des Körpers ein, aus der andern aber, welche die linke heißt, wird das Blut in alle Theile des Körpers wieder ausgetrieben. So geht's, so lange der Mensch lebt, in einem fort.

Aug. Aber wie nun?

Arzt. Aus der linken Höhle des Herzens entspringt eine große Ader, welche sich (sowohl nach dem Kopfe als nach den untern Theilen des Körpers zu) in

viele Aeste, von denen sich jeder wieder in kleinere und dann diese wieder in noch kleinere zertheilen, und so durch den ganzen Körper verbreiten. Eben so ist's auch an der rechten Höhle des Herzens. Ist nun die linke Höhle mit Blut angefüllt, so zieht sie sich schnell zusammen und preßt das Blut dadurch erst in die große Hauptader, von da, (weil dieses Zusammenziehen sich einmal über das andre wiederholet) in die übrigen Adern, durch sie in die kleinern, dann in die allerkleinsten, und so durch alle Theile des ganzen Körpers.

Aug. Es ist zu bewundern.

Arzt. Ja wohl! Alle die Adern aber, durch welche das Herz das Blut, auf die beschriebene Art, in den ganzen Körper hinauspumpt, heißen Puls- oder Schlagadern und der abgesetzte Druck des Blutes, welcher durch das, (einmal über das andere vorhergehende) Zusammenziehen des Herzens entsteht, wird geradehin der Puls oder der Pulsschlag genennt.

Aug. Wo kriegt denn aber das Herz immer genug Blut her, um diese Schlagadern, und durch sie den ganzen Körper damit zu versehen?

Arzt. Durch die andere Hauptader, die sich in der rechten Höhle des Herzens endet, und zwar auf folgende Art. Wenn die Pulsadern ihr äußerstes Ende erreicht haben, so werden sie allmählig wieder weiter, immer weiter, fließen in immer größere Adern, durch diese endlich in die große Hauptader an der rechten Höhle des Herzens, und aus dieser endlich in die Höhle selbst. Weil nun aber jener Zufluß zum Herzen langsam und ohne abgesetzten Druck geschieht, so fühlt man

an den Adern, durch die er passiret, auch keine Wallung, keinen Pulsschlag, wie man's nennet.

Aug. Aus der rechten Höhle des Herzens geht dann das Blut nun wieder in die linke, und von da aufs neue in die Pulsadern?

Arzt. Nicht sogleich. Aus der rechten Höhle des Herzens wird das gesammte Blut erst in die Lunge geleitet, und von da endlich durch eine große Ader wieder in die linke Herzenshöhle zur weitern Verbreitung gebracht.

Aug. Was macht denn das Blut erst in der Lunge?

Arzt. Da muß es, durch die Luft, welche der Mensch einathmet, gereiniget nnd ihm etwas beigemischt werden.

Aug. Wozu nützt aber der beständige Umlauf des Blutes selbst?

Arzt. Er verhindert, daß es nicht in Fäulniß übergeht. Außer diesem hat er aber auch noch andere gute Folgen für die Gesundheit, die ich Ihm nennen will, wenn wir mit einander vom Schwitzen reden werden. Hier habe ich Ihm den Kreislauf des Blutes bloß deswegen beschrieben, damit Er einsehen und sich überzeugen soll, daß durch das Schröpfen eben so gut das Blut aus dem Körper weggelassen wird, als durch das Aderlassen.

Aug. Da käme man also, weil das Aderlassen nicht so wehe thut, mit demselben besser weg, als mit dem Schröpfen?

Arzt. Jedes hat in seiner Art seinen eigenen

bestimmten

bestimmten Nutzen. Bei einigen z. E. liegen die Adern so tief und sind dabei so klein, daß man sie mit dem Aderlaßschnäpper, wie dieß bei fetten schwammichten und zarten Körpern öfters der Fall ist, nicht erreichen oder treffen kann, hier hilft man sich denn mit dem Schröpfen. Bei Schlagflüssen oder Lähmungen des einen oder des andern Theils, kann man dadurch das Blut schnell, und an vielen Orten zugleich, ausleeren. Ueberdieß verursachen die vielen kleinen Wunden, und das Ziehen der aufgesetzten Schröpfköpfe einen Schmerz, wodurch in den todten Gliedern gleichsam ein neues Leben zurückgerufen wird Auch bei Verkältungen wirkt es, theils auf obige Art, theils dadurch, daß bei dem Durchschneiden der Haut, auch diejenigen Gefäße durchschnitten werden, worin der Schweiß steckt, der durch das Ziehen der Köpfe im Allgemeinen zu fließen anfängt, auf gleiche Weise thut das Schröpfen auch bei einigen Ausschlägen seine Wirkung. Beim Seitenstechen ohne Fieber ist es zur Stillung des Schmerzes ein altes, von vielen Aerzten vergessenes, aber kräftiges Mittel, wenn es nämlich auf derjenigen Stelle geschieht, wo die Schmerzen am heftigsten sind, so wie es auch bei Augenkrankheiten und andern Fällen, die aber ebenfalls kein Mensch als der Arzt bestimmen darf, vortreffliche Dienste leistet.

Aug. Wenn man aber nicht sogleich einen Arzt um Rath fragen kann, so thut man doch wohl besser, man greift zum Schröpfen, als zum Aderlassen?

Arzt. Im Allgemeinen hat Er recht. Doch giebt es aber auch gar viele Fälle, wo es schädlich ist, oder

werden

werden kann, z. E. bei allen hitzigen Krankheiten, beim Friesel, beim Fleckfieber, bei großer Entkräftung, bei der Wassersucht, und dergleichen, überhaupt aber bei Mangel am Blute. Doch wenn Er mir folgen will, so wird Er in seinem ganzen Leben, weil Er kein Arzt ist, das Schröpfen eben so wenig als sonst etwas medizinisches Jemanden anrathen, dieß überlaß Er, auf jedem Fall, dem, der es versteht, aber ja nicht etwa einem unwissenden Bader, sondern einem gewissenhaften Doktor.

Aug. Wollen Sie nicht so gütig seyn und mir auch das Nöthige vom Purgiren sagen?

Arzt. Recht gern, und zwar morgen.

Eilftes Gespräch,

in welchem vom Purgiren gehandelt wird.

Aug. Sagen Sie mir nur, ob es denn durchaus nöthig ist, z. E. alle Jahr einmal eine Purganz einzunehmen, um dadurch die Gedärme von allem dem Unrathe zu reinigen, der sich während der Zeit ansetzt?

Arzt. Die Aerzte haben von jeher auch diese Sache von allen Seiten untersucht, haben gesund- und krankgestorbene Menschen geöffnet, und dabei gefunden, daß sich bei einem gesunden Menschen eben so wenig als bei allen Kranken, der Schleim in Magen und Gedärmen nicht so ansetzt, wie in einem Bierfasse oder Fischteiche. Von der Wahrheit dieser Erfahrung kann er sich leicht bei einem Metzger oder Fleischhauer überzeugen,

zeugen, denn da wird Er in den Gedärmen eines gesund geschlachteten Schweines nichts weiter sehen, als halb und ganz verdaute Speisen.

Aug. Da haben Sie Recht; die Gedärme dieser Thiere enthalten ja keinen so garstigen Schleim und die Nahrung dieser Thiere ist doch wahrlich schlammiger als die bei Menschen. Sonach wäre es also wohl gar unnöthig, sich mit den Purgirmitteln zu quälen?

Arzt. Von diesen Mitteln gilt auch das, was ich schon bei dem Aderlassen und Schröpfen sagte. Es ist gut zur rechter Zeit, und schädlich zur Unzeit.

Aug. Wahrscheinlich finden auch hier wieder einige Regeln Statt: Sagen Sie mir diese doch, und was Sie übrigens von der Sache halten.

Arzt Allerdings giebt's hierbei Regeln, aber auch Ausnahmen genug, deren Anzeige Ihm niemals helfen würde, wenn Er nicht vorher wüßte, was das eigentlich sagen wolle? Purgiren oder Laxiren.

Aug. Sagen Sie mir dieses doch.

Arzt. Alles was der Mensch genießt, es sey Speise oder Getränk, kommt vorerst durch den Schlund in den Magen; hier werden diese verdünnt, aufgelöst und auf gewisse Art verarbeitet, und viele feine nahrhafte Theile, aus denselben ausgesogen. Hat nun der Magen das Seine gethan, so geht's weiter mit den Speisen, und zwar in die engen Gedärme, welche die dünnen Gedärme genannt werden. In diesen wird die Galle, durch einen eigenen Kanal mehr unter die Speisen gemischt, wodurch sie dann noch mehr aufgelöst werden; hier geht's dann eben so, wie im Ma-

gen

gen zu: die nahrhaften Theile werden ausgesogen, und haben auch diese das Ihrige gethan, so geht die Reise weiter zu den dicken Gedärmen. Hier wird denn nun das Bischen Nahrhafte vollends ganz ausgesogen, so, daß am Ende nichts als grobe, harte, erdige und unverdauliche Theile übrigbleiben, die als unnütz durch den Stuhlgang, von Zeit zu Zeit, weggeschafft werden. An ihnen sieht man die Veränderung deutlich, welche die Speisen während der langen Reise erlitten haben. Alles dieses geschieht nun bei einem gesunden Menschen ganz langsam. Geschieht dieses aber geschwinder, als es geschehen sollte, entweder von selbst, oder durch eingenommene Mittel, so sagt man: der Mensch hat's Laxiren oder Purgiren. Ein solcher Mensch ist krank, und das Purgiren also eine Krankheit, weil gesunde Menschen nicht Purgiren.

Aug. Warum meinen Sie aber, daß der Mensch, der da purgiret, krank sey?

Arzt. Das was ich Ihm da von der Verdünnung, Auflösung, Aussaugung und Veränderung der Speisen erzählte, nennt man die Verdauung. Nun will alles gute Ding seine Weile haben: also auch die Verdauung, denn wenn die Speisen so in vollem Gallopp durch die Gedärme rennen müssen, so kommt alles Essen und Trinken dem Menschen nicht zu gute, weil nämlich die Speisen unverdaut, das heißt, unaufgelößt und unausgesogen weggehn. Wie mager werden daher nicht die Leute, die immer das Laxiren haben? und wie matt fühlt man sich nicht nach einer Purganz?

Aug. Woher kommt es denn aber, daß die Speisen dann schneller weggehn als sie sollen?

Arzt. Weil die Gedärme eines Menschen sehr lang sind, so liegen sie bald auf = bald niederwärts gewunden, im Bauche herum, es können daher die Speisen nicht so gerades Wegs herunter fallen oder rutschen. Damit nun dieses doch geschehe, so ziehen sich die Gedärme, bald hie, bald da zusammen, und quetschen gleichsam die Speisen immer von einer Stelle zur andern, und auf diese Art immer weiter und weiter fort. Da dieses nun so aussieht, als wenn eine Raupe kriecht, oder so, wie sich ein Regenwurm von einer Stelle zur andern bewegt, so nennt man diese Bewegung der Gedärme, die wurmförmige Bewegung. Dieses geht aber, wie ich schon gesagt habe, sehr langsam: geschieht dieß geschwinder als es seyn sollte, so werden die darin enthaltnen Speisen auch geschwinder fortgeschafft und durch den Stuhlgang ausgeworfen, sie mögen nun verdaut oder nicht verdaut seyn, daher ists nicht gut, wenn der Mensch so oft des Tages zu Stuhle gehen muß.

Aug. Warum thun aber die Gedärme dieses?

Arzt. Wann irgend eine reizende Materie oder Sache, z. B. ein Purgirmittel in den Magen, oder in die Gedärme kömmt, so verursacht dieses einen ungewöhnlichen Schmerz, denn diese gern los seyn möchten, sie ziehen sich daher schneller zusammen. Das schnelle Zusammenziehen der Gedärme ist aber weiter nichts als ein heilsames Bestreben der Natur, sich dieses ungewöhnlichen Reizes schneller zu entledigen. Bei dieser

Gele-

Gelegenheit werden denn die darin vorhandenen Speisen auchmit fortgeschafft.

Aug. Es geht aber jedesmal so viel Dünnes oder Wasser mit fort, woher kommt denn dieses?

Arzt. Nehm' Er da einmal ein Pfötchen voll Kochsalz in den Mund, so strömt Ihm, von allen Seiten eine Menge Wässer in den Mund. Nicht wahr? Sieht Er! dieß gehört auch zu dem wohlthätigen Bestreben der Natur, dessen ich so eben erwähnte; diese schafft nämlich in aller Geschwindigkeit, das Wasser oder den Speichel her, um die reizende Schärfe des Salzes einzuwickeln, zu verdünnen und wegzuspielen, um des Schmerzes los zu werden, den das Salz auf der Zunge verursachte. So und nicht anders ist es mit dem Purgiren. Magen und Gedärme machen es eben so. In ihnen strömt aus tausend kleinen Röhrchen eine Menge Schleim und Feuchtigkeit zusammen, voll von dieser Feuchtigkeit ziehen sich diese zusammen und schaffen diesen ungebetenen Gast, sammt allen darin befindlichen Speisen weg.

Aug. Woher kommt aber alle der Schleim und alle das Wasser.

Arzt. Der weise Schöpfer legte da in dem Mund, Magen und den Gedärmen so viele kleine Kanäle oder Röhrchen an, (die aus den Schlag = oder Pulsadern entspringen) diese geben unaufhörlich einen Schleim und eine Feuchtigkeit her, überkleistern dadurch gleichsam den Darmkanal und erhalten denselben schlüpfrig damit die kommenden Speisen, die ja manchmal süß, sauer, scharf und bitter sind, die Gedärme nicht verle-

ßen und kommode durch dieselbe herunterrutschen können.

Aug. O! wie der gute Vater im Himmel alles so weislich eingerichtet hat! Er kommt mir in diesem Augenblick viel erhabener vor, ich möchte gleich hinfallen und ihn anbeten, und ihm dafür danken.

Arzt. Seine Empfindungen machen mir viele Freude, sind Ihm ein Fingerzeig, und mir ein neuer Beweis der goldnen, ewigen Wahrheit: daß es der einzige richtige Weg sey, sich von Gottes Liebe, Weisheit und Allmacht zu überzeugen, wenn man in dem großen Buche der Natur studirt, denn dadurch lernt und kann man fühlen und merken, wie freundlich der Herr ist.

Aug. Erzählen Sie mir noch etwas davon, besonders woher es denn kommt, daß das alles so in den Gedärmen vorgeht?

Arzt. Die Nerven, die überall im Körper und auch in den Gedärmen sich befinden, sind diese getreuen Wächter, die diese reizende Schärfe verrathen; und durch die Kraft der Muskeln, die den Nerven jedesmal zu Befehle stehen, wird dieser Schleim und die Feuchtigkeit, so schnell und in großer Menge aus den Röhrchen gepreßt.

Aug. Wo kommt aber diese Feuchtigkeit ursprünglich her?

Arzt. Aus dem Blute und zwar durch die kleinsten, feinsten Pulsäderchen, denn in unserm Körper hängt alles zusammen, wie ein Uhrwerk. Daß das Blut aber auch wässerige Theile enthält, kann Er beim Aderlassen sehen, wenn man das Blut auf einen Teller laufen und ruhig stehen läßt, bis daß es kalt wird, als-

dann

dann scheidet sich das Wässerige von den festen Theilen desselben.

Aug. Auf diese Weise kann ja alles, was scharf ist und die Gedärme reizt, ein Laxiren erregen.

Arzt. In gewisser Rücksicht hat Er recht; das sieht Er ja wie die Buttermilch, Sauerkraut und dergl. manchen Menschen laxirt, die solches nicht gewohnt sind, oder in großer Menge genießen. Unser gemeines Küchensalz würde solches auch thun, wenn unsere Gedärme dessen nicht so gewohnt wären, daher sie denn diesen Reiz ausstehen. So wie ein Brantweintrinker Anfangs über einen brennenden Schmerz im Munde und Magen klagt, und doch denselben in der Folge wie Wasser trinken lernt.

Aug. Wirken denn alle die Purgir-Salze, die Tränkchen und Pillen auf dieselbe Weise?

Arzt. Ja, vermöge ihrer Bestandtheile und eigenthümlichen Natur, bald geringer bald stärker, welches wir aus ihrem äußern Ansehen nicht abnehmen können, sondern erst durch die Erfahrung kennen lernen müssen, daher es denn eine sehr gefährliche Sache ist, Dinge zu genießen oder einzunehmen, die man nicht sattsam kennt, wenn sie auch noch so schön und unschuldig aussehen. Viele traurige Beispiele sind davon im Noth- und Hülfsbüchlein, auf der 84 und folgenden Seite nachzulesen.

Aug. Welche halten Sie denn für bessere Purgirmittel, Pillen oder das Glaubersalz, das jetzt die Leute so häufig nehmen?

Arzt. Sie sind alle gut, wenn sie auf den jedesma-

desmaligen Fall passen, denn es kommt viel darauf an, zu wissen, wann und warum man purgirt.

Aug. Warum und wann soll man denn eigentlich purgiren?

Arzt. Vielerlei Ursachen halber und in vielerlei Fällen, besonders aber, wenn sich Unreinigkeiten, Galle oder sonst was Widernatürliches im Körper befindet. Wann z. E. ein Mensch übermäßig ißt, und sich dabei vielleicht ärgert, oder erschrickt, oder sich erkältet, wie ich in diesem Fall schon bei dem Aderlassen erwähnte: so wird dadurch die Verdauung gestört, und die Natur besitzt nicht Kräfte genug, die vielen Speisen zu verarbeiten, und alsdann gehörig fortzuschaffen, darum verderben diese mancherlei Speisen, theils durch die innerliche Wärme, theils durch die Länge der Zeit. Hier muß man durch ein Purgirmittel den Magen und die Gedärme an ihre Pflicht erinnern, damit sie die verdorbenen Speisen, oder Galle, oder Schleim, oder was es sonst seyn möchte, schnell fortschaffen, wobei denn die erwähnte einströmende Feuchtigkeit auch ihre Dienste thut, die Gedärme werden dadurch wie abgewaschen, und von dem Unrath gesäubert, damit nicht die guten Speisen, die der Mensch aufs neue genießt, auch verderben.

Aug. Da geht aber viele Feuchtigkeit jedesmal verloren.

Arzt. Freilich; darum wird Er es jetzt auch einsehen, warum man, nach einer Purganz, einige Tage verstopft ist, ferner, daß das öftere Purgiren auch dadienen kann, den schwammigten, wassersüchtigen Kör-

per,

per, von übler Feuchtigkeit zu reinigen, daß aber auch daher dieses dem trockenen, dürren und zärtlichen Körper sehr nachtheilig seyn müsse. Stell' Er sich einmal vor, Er hätte aus kränklichen Ursachen, Mangel an Feuchtigkeit in den Gedärmen, daher also harten trockenen Stuhlgang und öfters Verstopfung, und nähme dann ein Purgirmittel; Erleichterung würde Er zwar einen Tag fühlen, weil der harrende Unrath dadurch fortgeschafft würde, es würde aber auch seinen Gedärmen die so nöthige Feuchtigkeit dadurch mehr benommen, und seine Uebel hartnäckiger werden. Hier müßte Er andere Mittel gebrauchen, die Seinen Darmkanal schlüpfrig machten, den harten Stuhlgang erweichten, und auf diese Art, die Stelle eines Purgirmittels ersetzten.

Aug. Ists denn wohl rathsam bei verdorbenem Magen sogleich zu purgiren.

Arzt. Nicht immer ist dieses nöthig; denn wenn auch der Mensch übermäßig frißt und säuft, und sich also unter die Thiere herabwürdiget, so sorgt doch öfters die gute Natur für ihn, in die er so muthwillig stürmte, nnd wirft den ganzen Plunder durchs Brechen, als den kürzesten Weg fort, oder es fangen die verschiedenen süßen und sauren Speisen an, im Magen zu gähren. Es entsteht dadurch eine saure oder ranzige Schärfe, diese reizt den Magen und die Gedärme, wie ein Purgirmittel, und sie entledigen sich durch diesen Weg des Uebermaßes. Darum ist es der Klugheit gemäß, die Natur erst zu fragen, was sie machen will.

Aug.

Aug. Wie kann man aber dieß erfahren, oder wie fragt man die Natur?

Arzt. Ich will Ihm sagen, wie es ein Arzt macht, zu dem ein solcher Schwelger kömmt; der über bittern oder faulen Geschmack im Munde, mit unreiner Zunge, über Aufrülpsen, Blähungen, Drücken im Magen, Mangel des Appetits, Kopfschmerz, Hartleibigkeit u.s.w. klagt. Er wird ihn, ob er schon aus der Erzählung des Kranken sicher schliessen könnte, daß der Magen total verderbt wäre, nicht sogleich ein Purgirmittel geben; sondern statt dessen demselben Enthaltsamkeit von allen Speisen, von Bier, Wein und hitzigen Magentropfen anrathen, und dagegen häufiges Trinken von kaltem Wasser empfehlen, und dann lauschen, wo die Natur hinauswill. Klagt nun der Kranke, des andern Tages, über mehrern Eckel und öfteres Aufstoßen, über Aengstlichkeit, und Spannen in der Herzgrube, so wird diesem sogleich ein gelindes Brechmittel, und kein Purgirmittel gegeben. Fühlt hingegen der Kranke Schwere in den Lenden, Müdigkeit in den Gliedern, Kollern im Unterleibe u. s. w. so wird er ein Purgirmittel geben und kein Brechmittel, und zwar in beiden Fällen nur gelinde Mittel, weil das viele getrunkne Wasser, die zähe unverdaute Kost, bereits aufgelöst und verdünnt hat, so daß die Natur sich ihrer, ohne viele Anstrengung, entledigen kann. Auf diese Weise wird er nicht der Natur entgegenarbeiten, nicht da hinaus, wenn sie dort hinaus will. Dieses muß der Arzt bei jeder Krankheit thun, indem er nicht Herr, sondern Diener der Natur ist. Dieses Belauschen der

Natur

der Natur ist aber dem Ungelehrten, Unstudirten unmöglich.

Aug. Wie so, und warum?

Arzt. Wie kann Er die Befehle eines Franzosen vollbringen, wenn Er dessen Sprache nicht versteht? Die Sprache kann Er aber nicht anders verstehen lernen. als daß er erst die Buchstaben, dann das Buchstabiren und endlich erst lesen lernt. Eben so muß der Arzt durch viele Mühe und vieles Lernen und Studiren, sich erst diese Kunst erwerben, die Natur verstehen zu können.

Aug. Wahr ists, was Sie da sagen, daher aber auch Wehe über euch, ihr Quacksalber, die ihr die Natur konfus macht, oder ihr gar entgegen arbeitet. Es ist aber nun auch thöricht, zur Vorsorge zu purgiren.

Arzt. Freilich, denn wie kann Er vorher wissen, was Ihm vor eine Krankheit bevorsteht, und warum wollt Er sich, ohne Ursachen krank machen, da Er aus meiner Erzählung weiß, daß das Purgiren eine Krankheit ist; und noch mehr, wenn ich Ihm sage, daß man mittelst dieses Weges, auch das richtige Verhältniß der flüssigen Theile zu den festen aufhebt, und seine Gesundheit dadurch also muthwillig untergräbt.

Aug. Es geht aber doch jedesmal vieler Schleim mit fort?

Arzt. Ei! Ei! hat Ers denn schon vergessen, daß von Natur Schleim in den Mägen und Gedärmen seyn muß, und daß die scharfen Purgirmittel diesen wohlthätigen Schleim wegschaffen?

Aug. Daran dachte ich wahrlich nicht mehr. Was entsteht aber durch die Wegschaffung dieses Schleims für Nachtheil?

Arzt. Wenn die Gedärme dadurch nicht mehr für die mancherlei sauren und scharfen Speisen geschützt sind, entsteht durch den immerwährenden Reiz entweder fortdauerndes Laxiren, wie bei der Ruhr, oder es ziehen die Muskeln, die den Nerven zu Gebote stehen, sich so fest zusammen, daß sie die Gedärme verengen, und Kolik oder tödtliche Verstopfungen darauf erfolgen.

Aug. Diesen Nachtheil hat man von dem Glaubersalz wohl nicht zu befürchten? die Leute nehmen es ja überall so häufig ein, und man kanns bei allen Krämern haben?

Arzt. Dieses Salz ist in vielen Fällen ein vortreffliches Mittel, es richtet aber auch, da es jezo zu allgemein, zu häufig, und zu unbedingt gebraucht wird, vielen Schaden an. Es schwächt die Verdauung, und also auch den ganzen Körper, und es folgt daraus das ganze, unzählige und mannichfaltige Heer von Krankheiten, die aus übler Verdauung entspringen, da kneipts und drückts, und wenn man nur so viel ißt, wie ein Vögelchen. Es sollte der Verkauf dieses Salzes nur den Apothekern überlassen seyn, weil diese auch besser, wie die Krämer oder Kaufleute, die Güte und Aechtheit desselben beurtheilen können, da jene nur nach dem wohlfeilsten greifen.

Aug. Die Polichrest = die Immanuels = oder Wind = und Wasser = Pillen sind aber wohl unschädlicher?

Arzt.

Arzt. Mehr als alle andere schaden diese, denn da sie aus scharfen harzigen Theilen bestehen, so kleben sie fest an den Gedärmen an, und reizen da in einem fort, welches uns das Kneipen, so dadurch entstehet, beweiset. Nun kann die Natur die harzigten Theile nicht so schnell auflösen und verdünnen als die salzigen. Sie unterhalten daher ein heftiges und anhaltendes Purgiren, und erhitzen das Blut, können Entzündung und Brand in den Eingeweiden erregen, befördern die goldne Ader, trocknen die Gedärme aus, und erregen schnell oder langsam, traurige Zufälle, weil nämlich die Gedärme in der Folge ihre Verrichtungen nicht mit der Leichtigkeit, Beständigkeit und Kraft thun können, die zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens erfordert werden. Wachsame Obrigkeiten sollten den öffentlichen Verkauf solcher scharfen Mittel schlechterdings untersagen, und die Kaufleute und Krämer sollten sich schämen, solche Pillen, sie heißen auch wie sie wollen, um eines geringen Gewinnstes willen, jedermann anzubieten und zu empfehlen. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn ich durch dieses Gespräch mit Ihm, wenn Er es etwa weiter erzählet, nur einen einzigen von diesen Arzneikrämern aufmerksam machte, daß er seine Mordbude, sogleich zuschlösse.

Aug. Sonach wirken die Pillen wohl wie die Salze.

Arzt. Alle Arzneimittel bringen vermöge ihrer Natur eigene Wirkungen hervor, welches dem Arzt sehr angenehm ist, damit er bei vorkommenden Fällen, bald von diesem, bald von jenem Gebrauch machen kann,

je nachdem ihn die Natur dazu bestimmt, und also auch diese. — Die Pillen gehen auch öfters ohne Wirkung wieder weg, besonders wenn sie sehr alt und hart sind, oder von dem vielen Schleim, der im Magen ist, eingewickelt werden.

Aug. So rathen sie mir doch ein unschuldigeres Purgirmittel, welches man bei vorkommenden Fällen, ohne Sorge und ohne böse Folgen nehmen kann?

Arzt. Ich würde wider meine Ueberzeugung und wider mein Gewissen handeln, wenn ich Ihm unter den vielen Purgirmitteln, so eins heraus heben wollte. Kann ich denn wissen, welches seiner zukünftigen Krankheit angemessen seyn wird.

Aug. Also auch von dieser Seite ohne Hülfe und Noth.

Arzt. Keinesweges, mit einem guten Rath will ich unsre heutige Unterredung schließen. Wer Mangel an Eßlust, Eckel, Aufstoßen, Magendrücken u. s. w. spürt, und dabei herum gehen kann, der frage sich selber genau, und bekenne sich, ob er zu viel oder etwas gegessen hat, dazu er nicht gewöhnt ist. Stößt ihm gar das Essen nach einiger Zeit noch so auf, daß er dessen Geschmack beurtheilen kann, so meide er ins künftige diese Speise, faste einen Tag und trinke fleißig Wasser. Hat er Molken, auch gut. Dabei machte er sich Bewegung, hüte sich vor Aerger und andern Leidenschaften, esse keine hitzige, fette Speisen, keine Eier, Fische, Krebse, Mehlspeisen oder Backwerk, sondern gekochtes, frisches oder gewölktes Obst, besonders Pflaumen u. s. w. Wenn nun nach Verlauf, eines oder

zween

zween Tagen, die Natur nach oben will, welches sich, wie schon bemerkt, durch Vermehrung des Ekels u. s. w. zu erkennen giebt, so kann er ein Brechmittel nehmen, welches er in der Apotheke, und nicht von Kaufleuten oder Arzneikrämern und Hausirern, kaufen muß. Will die Natur hingegen nach unten, welches man, nach dem vermehrten Kollern und Kneipen im Unterleibe und Schwere in den Lenden merken kann, so wird Ihm ein Laxirtrank aus der Apotheke dienlich seyn. Wer einen Doktor in der Nähe hat, der frage diesen lieber, damit er die Menge und die Wahl des Mittels bestimme, und untersuche, ob das Laxiren oder das Brechen wegen diesen oder jenen Umständen besser sey. Diejenigen, die aus Gewohnheit, alle Vierteljahr, oder alle Monate purgiren, und sich dadurch vor Krankheit zu sichern glauben, kommen mir eben so vor, wie einer, der heute, bei schönen Wetter, mit einem Mantel geht, damit er morgen beim Regenwetter, ohne Mantel, nicht naß werde. Eben so unklug handeln manche Hypochondristen, die jedesmal eine Stunde nach Tische ein Digestiv oder gelindes abführendes Pulver, Pillen oder Tränkchen nehmen, damit die Speisen fein hurtig wieder weggehen. Diese handeln gegen sich so grausam, als wenn man einem Bettler recht wohlthätig Fleisch und Brod in seinem Kober steckt, und dann unten ein Loch hinein schneidet, damit ers bald wieder verliere.

Aug. Die neugebornen Kinder müssen doch wohl laxirt werden?

Arzt Keineswegs. Das ist eine grausame und schädliche Gewohnheit diese sogleich nach der Geburt

krank zu machen, das heißt: einen Purgirsaft zu geben.

Aug. Muß denn nicht dadurch der schwarze garstige Unrath weggeschafft werden?

Arzt. Darzu haben wir keine Purgirsäfte nöthig. Die Natur hält nämlich in den Brüsten der Mutter eine dünne etwas scharfe Milch bereit, wodurch der Säugling sicherer und leichter laxirt und also von dem schwarzen Unrath befreiet wird.

Aug. Ist es denn auch nicht erlaubt in Krankheiten ein Purgirmittel zu nehmen?

Arzt. Nicht in allen, weil diese, vermöge ihrer reizenden Kräfte, das Fieber vermehren; ist aber das Fieber oder die Krankheit, nur von dem im Magen und Gedärmen liegenden Unrathe erregt worden, oder will die Natur durch diesen Weg die Krankheits=Ursache fortschaffen, dann thut ein gelindes kühlendes Abführungs=Mittel die beßten Dienste. Doch dieß kann und darf nur der Arzt geben, aber kein Apotheker oder Barbier, die sind in ihrer Art schätzbare Leute, aber nicht in allen Fällen brauchbar.

Aug. Haben Sie vielen Dank für Ihre Belehrung und die Versicherung, daß ich Ihnen folgen werde. Sagen Sie mir aber doch auch noch was von den Brechmitteln.

Arzt. Die Brechmittel wirken, vermöge ihrer eigenen Bestandtheile, nach oben, wie die Purgirmittel nach unten.

Aug. Da geht aber jedesmal mehr Galle und Schleim weg, als bei den Purgirmitteln?

Arzt. Natürlich, weil in dem Magen selbst vieler Schleim ist, und weil, durch den Druck des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln, die Leber und also auch die Gallenblase gepreßt wird, daß die Galle (da die wurmförmige Bewegung der Gedärme) deren ich schon erwähnt habe (nicht nach unten, sondern nach oben, und also verkehrt geht,) nothwendig in den Magen zurückfließen muß, und auf diese Art ausgeleeret wird, welches sehr oft den Unkundigen überredet, als hätte dieses alles sich widernatürlich im Magen befunden und ihn daher zu Wiederholung der Brechmittel verleitet.

Aug. Also schaden diese wohl eben so sehr als die Purgirmittel?

Arzt. Allerdings, und im Grunde, mehr noch, wie die Purgirmittel, denn sie bringen Mangel des Appetits und der Verdauung, Säure, krampfhafte Schmerzen u. s. f. Sie haben aber auch gegen diese einen entschiedenen Nutzen. Ihre Anwendung ist so mannichfaltig als ihre Wirkung, aber ihr Gebrauch erheischt Behutsamkeit und ebenfalls die Zuziehung eines Arztes.

Zwölftes Gespräch,

in welchem von Schwitzen gehandelt wird.

Arzt. Heute sprechen wir vom Schwitzen mit einander. O! es schaudert mir die Haut, ich bebe vor Wehmuth zurück, wenn ich mir die vielen guten ehrlichen Väter und Mütter, die lieben unschuldigen Kinder, so im Geiste alle vorstelle, die Schlachtopfer

eines unterm Volke so allgemeinen angenommenen Grundsatzes werden, daß alle Krankheiten durch Schweißtreibende Mittel, am sichersten und schnellsten gehoben würden. Ist es nicht traurig, wenn gewinnsüchtige Apotheker und gewissenlose Quacksalber, dieses Vorurtheil um ihres Nutzens willen unterhalten und nähren, ohne daß sie das Gefühl für Recht und Unrecht und ihrer eigenen Unwissenheit daran hindert? O! ich möchte von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus gehen, bitten, beschwören, erklären und mit lauter Stimme, mitten auf den Märkten, und wenns möglich wäre, mitten in der Welt hintreten, und rufen: „Werdet doch nicht eure „eigenen Mörder und die Mörder anderer, aus Leicht- „sinn, aus übel angewandter Menschenliebe, und aus „Gewinnsucht!“ Wäre ich Fürst, ich ließ den als Thoren, als gewissenlosen Menschen öffentlich zur Schau ausstellen, der es wagte, einem Ungelehrten sein und seiner Familie Leben und Wohl anzuvertrauen; es ist ein öffentliches Verbrechen und verdient daher auch öffentliche Bestrafung.

Aug. Mein Gott! wie kommen Sie in Eifer, was bringt Sie denn hierzu?

Arzt. Die erwähnte Gewohnheit der Menschen, bei jedem Uebelbefinden, Schweiß treibende Mittel zu nehmen, und die Dummheit der Quacksalber, jede Krankheit durch Heraustreibung eines Frieselausschlags heilen zu wollen.

Aug. Die Leute sprechen aber, es wäre gut, wenn ein Friesel herauskäme, und die Kurirer könnens ja jedesmal in dem Urin sehen, ob eins heraus muß.

Arzt.

Arzt. Ob es gut oder nicht gut sey, wenn ein Friesel erscheint, soll Er in der Folge noch erfahren. Daß die Harnpropheten aus dem Urin erkennen können, ob ein Friesel herausgetrieben werden müsse, geht ganz natürlich zu. —

Aug. Wie denn so?

Arzt. Bringe Er mir heut Abend seinen Urin, ich will Ihm daraus sagen, daß Er sich morgen brechen wird, wenn ich Ihm ein Brechpulver gebe, daß Er Morgen einnimmt. So ists mit dem Friesel ebenfalls, die Harnpropheten sehen im Urin, das heißt mit andern Worten: sie geben dem Kranken solche Mittel, die einen Frieselausschlag heraustreiben und der Kranke ist so dumm zu glauben als habe der gelehrte Landknecht, Scharfrichter, Pfarrer und Apotheker dieses im Urin gesehen.

Aug. Da haben wirs auf einmal. O ihr Betrüger! O ihr Betrogenen! deswegen halten auch die rechten Doctors nichts auf den Urin.

Arzt. Weil jedem rechtschaffenen Arzt der Kredenztisch des Urins abscheulich bleibt. Doch ich komme ganz von meinem Wege, ich wollte Ihm ja sagen, was ich vom Schwitzen überhaupt halte. Der ganze menschliche Körper ist mit Millionen Oeffnungen besäet, und also dessen Haut durchlöchert, wie ein Sieb; wo man nur mit dem Finger hingreift, berührt man viele dieser Oeffnungen, sie heißen Schweißlöcher, oder besser Dunstlöcher, weil der Körper durch diese beständig ausdünstet, und zwar so, daß von 8 Pfunden, die der

Mensch

Mensch, an Speise und Trank genießt ungefähr 5 Pfd. durch diese Wege wieder aus dem Körper gehen.

Aug. Davon merkt man ja nichts?

Arzt. Weswegen denn auch die Aerzte dieses die unsichtbare Ausdünstung nennen.

Aug. Die Sache kommt mir aber immer noch unglaublich vor?

Arzt. Nun wenn Ers sehen will, so lege Er der Hand an die kalte Fensterscheibe, sieht Ers, wie sie beschlägt, das heißt: wie sich der Dunst an dem kalten Glase sammlet und vermehrt, so daß er durch kleine Tropfen sichtbar wird.

Aug. Wie dringt aber der Dunst durch die Kleider?

Arzt. Nicht allein hierdurch, sondern sogar durch die Schuhsohlen. Dieses sieht Er deutlich, wenn Er in der Kirche eine Weile auf den kalten steinernen Platten steht. Auch die Lunge dunstet so aus. Dieses sieht Er leicht, wenn Er Seinem Athem an einem Spiegel, oder andern glatten polirten Sachen, als Messer u. d. gl. gehen läßt. Eben so die Gedärme. Daher ich denn schon sagte, daß das Laxiren nichts anders sey, als ein Schwitzen der Gedärme: und wenn Er will, so könnte man das Schwitzen ein Laxiren der Haut nennen.

Aug. Wozu ist denn alles dieses nöthig?

Arzt. Zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, weil im gesunden Zustande hierdurch die überflüssige Feuchtigkeit aus dem Körper geschafft wird, (um das Gleichgewicht zu erhalten, davon wir schon öfters

sprachen)

sprachen) in Krankheiten aber dadurch viele schädliche Theile ausgeworfen, oder wie man sich im gemeinen Leben ausdrückt: Krankheiten gebrochen werden; hierauf gründet sich der Nutzen und der Schaden des Schwitzens.

Aug. Wie entsteht denn der Schweiß?

Arzt. Wenn diese Ausdünstung so schnell und häufig wird, daß, bevor ein Theil verdünstet, schon ein andrer an die Stelle tritt, so entsteht eine Sammlung der Ausdünstung auf der Haut. Diese heißt man im Ganzen: Schweiß; und im einzelnen: Schweißtropfen. Die Ursache hiervon ist ein vermehrter Kreislauf des Blutes, mehrere Auflösung und Verdünnung der Säfte, und mehrere Erschlaffung der Haut.

Aug. Erklären Sie mir dieses doch etwas umständlicher?

Arzt. Wir wollen annehmen, sein Puls schlüge gewöhnlich 70mal in einer Minute. In dieser Zeit und in dieser Ordnung dunstete nun sein Körper, in einer Stunde, ein Viertelpfund schwer aus. Wird nicht, wenn die Pulsschläge durch irgend eine Ursache vermehrt werden, auch der Körper mehr ausdünsten?

Aug. Freilich.

Arzt. Wenn Er viel, oher mehr als gewöhnlich trinkt! wird nicht dadurch das bekannte Gleichgewicht aufgehoben? und sich die Natur dieses Ueberflüssigen wieder entledigen müssen: um so mehr, wenn durchs Trinken die Säfte verdünnt werden?

Aug. Allerdings.

Arzt. Wenn die Hautgefäße, die die Ausgänge der Schweißlöcher aus guten Ursachen verengert halten,

auf

auf diese oder jene Art, erschlaffen, dadurch die Oeffnungen weiter werden, wird nicht alsdann auch mehr Feuchtigkeit durchdringen?

Aug. Ja wohl.

Arzt. Und wenn alle diese Ursachen, nämlich, vermehrter Kreislauf des Bluts, Auflösung der Säfte und Erschlaffung der Haut zusammen kommen, wird nicht die Folge davon ein übermäßiger Schweiß seyn?

Aug. Das glaub' ich und seh' es ein.

Arzt. Da dieses nun im gesunden Zustande nicht geschieht, so ist der Schweiß eigentlich eine Krankheit.

Aug. Da wäre man ja des Sommers immer krank, wie einem da schwitzt.

Arzt. Nein, weil nämlich zu der Zeit das Blut rascher herum geht, man mehr trinkt, und die Wärme die Haut erschlafft.

Aug. Schon wieder was gelernt. Warum schaden denn die gewöhnlichen schweißtreibenden Mittel?

Arzt. Weil sie den Körper erhitzen, ihn seiner Feuchtigkeit berauben und schwächen; hat ihn denn das Schwitzen niemals ermattet?

Aug. Jedesmal! warum geben aber die Aerzte solche Mittel?

Arzt. Wenn der Mensch sich, in dem entgegengesetzten Zustande, befindet, wenn die Ausdünstung gehemmt, wenn zu viel Feuchtigkeit im Körper ist, wenn die Natur mittelst dieses Weges Schärfe oder Krankheitsmaterien wegschafft und so weiter.

Aug. Was wäre denn unter solchen Umständen das beßte Mittel?

Arzt. Kein allgemeines Mittel giebt es nicht. Fehlt es an dem Umtrieb der Säfte, so dienen reizende herzstärkende Mittel, sind sie zu dick, auflösende, kann der Schweiß nicht durch die Haut, so werden erweichende Mittel, z. E. warme Bäder, und ist ein Krampf die Ursache, krampfstillende Mittel helfen. Alles richtet sich nach der Ursache der Krankheit; hieraus muß Ihm der Schaden einleuchten, der aus dem unbedingten Gebrauch schweißtreibender Mittel entsteht, und daß diese nicht jedesmal die Krankheit heben, ob schon die Menschen es glauben.

Aug. Wie so?

Arzt. Was wird es einem Menschen, dessen Säfte so zäh, pechartig und dick sind, das sie nicht durch die engen Oeffnungen dringen können, helfen, wenn er den Kreislauf des Bluts vermehrt? Er wird den Körper ohne Noth reizen, anspannen, und dadurch schwächen. Setzt Er ihm aber einen geräumigen Krug Wasser hin, und mit demselben dabei auflösende Arznei so wird sein Kranker schwitzen. Würde Er aber demselben hitzige Tropfen, nach der Art der Urinbeseher, geben, recht in Betten einhüllen und dabei tüchtig einkacheln, so werden sich dessen Säfte mehr und mehr verdicken und ein tödtliches Friesel seiner Kur ein Ende machen. Wie dieses so häufig der Fall besonders bei Wöchnerinnen ist.

Aug. Mich überläufts bald heiß bald kalt; auf diese Art hat der Apotheker in A** wohl 20 Wöchnerinnen in unserm Dorfe, in kurzer Zeit hingerichtet. Ich werde mich hüten, dergleichen Mittel zu brauchen.

Kann

Kann man sich denn aber nicht auf eine weniger gefährliche Art helfen?

Arzt. Keine Art, und kein Mittel ist gefährlich, wenns an den rechten Mann kommt, jedes kann aber in entgegengesetzten Fällen schädlich werden.

Aug. Bei Schnupfen oder sonstiger Erkältung thut doch der Hollunder- oder Fliederblüthenthee rechte gute Dienste?

Arzt. Recht sehr gute, und ist allen andern Mitteln auf gewisse Art vorzuziehen; jedoch ist die Gewohnheit, bei jeder Erkältung Hollunderthee zu trinken, sehr schädlich, wie Er leicht einsehen wird. Ich will Ihm aber doch noch ein besseres anrathen, und dieses ist das kalte Wasser. Trink' Er einmal heute Abend von Zeit zu Zeit ein halbes Nösel, bis daß Er 2 Kannen ausleert, esse Er nicht viel, und lege Er sich dann zu Bette, und wär' es in einer kalten Kammer, wo Er schliefe, so wird sich die Natur dieses Ueberflusses durch die Ausdünstung zu entledigen suchen, die Schärfe mit wegführen, und Ihm wohl werden, dieses ist ein unschuldiges Mittel, nicht allein unschuldig, sondern vortrefflich, besonders wenn Er sich etwas erkältet hat, Ihm der Schweiß, wie man im gemeinen Leben sagt, zurückgetreten, und Er dabei vorher gesund gewesen ist. Liegt Er aber an einer Krankheit darnieder, deren Ursache Er sich nicht aus dieser Quelle erklären kann, so geh' oder schick Er zum Doctor, der wird Ihm helfen, ohne das ein Friesel Ihm an die Pforten des Todes bringt. Doch auch hiervon genug; komm' Er morgen hübsch bei Zeiten wieder.

Der

Der andere Tag kam herbei; August aber, wider alle Gewohnheit, nicht. Eben so wenig ließ er sich am dritten und vierten Tage sehen. Ist er etwa gar krank geworden? richtig, denn am fünften Tage kam endlich seine Schwester und meldete, daß ihn die Blattern niedergeworfen hätten. Zwischen ihr und dem Arzte entstand dabei nun folgende Unterredung.

Dreizehntes Gespräch,

zwischen Augusts älterer Schwester, der Frau Wunderlichin und dem Arzte, über das Entwöhnen der Kinder.

Fr. W. Ich soll ein schönes Kompliment von meinem Bruder ausrichten, und Sie bitten, daß Sie sein Außenbleiben ja nicht etwa für eine Nachlässigkeit halten sollen, und ich selbst muß in diese Bitte einstimmen, denn der arme Schelm kann nicht kommen, er liegt schon seit 4 Tagen im Bette und kriegt die Blattern.

Arzt. O weh! der brave August dauert mich, wenn er nur gut durchkommt!

Fr. W. Er ist sehr krank, wird wahrscheinlich viel dulden müssen, dieß beunruhigt ihn aber nicht so sehr, als daß er Ihren weitern Unterricht einbüßet.

Arzt. O darüber soll er sich zufrieden geben, denn das wichtigste, was aus der Arzneikunst, im Kalender vorkommt, hab' ich ihm schon gesagt. Von dem Entwöhnen der Kinder hätt' ich allenfalls noch mit ihm sprechen

sprechen können, allein darzu ist ja bei ihm, weil er keine Frau hat, noch Zeit.

Fr. W. Ja wohl. Wenn Sie aber die Gewogenheit haben und mir das mittheilen wollten, was Sie ihm über diesen Punkt haben beibringen wollen, so würden Sie es gerade an den rechten Mann bringen, denn ich bin in der Lage, daß ich ehestens mein Kind von der Brust entwöhnen will.

Arzt. Mit Vergnügen. Auch in diesem Stücke herrscht nicht nur unter dem gemeinen Manne, sondern auch unter vielen Vornehmen noch ein schädlicher und lächerlicher Aberglaube. Man glaubt nämlich, unter andern, da den Mond fragen zu müssen, wo man den Arzt fragen sollte.

Fr. W. Der Mond soll aber doch einen besondern Einfluß auf unsre Erde, und auf unsern Körper haben?

Arzt. Diese Behauptung wollen wir jetzt an ihren Ort gestellt seyn, ihre Untersuchung den Herren Gelehrten überlassen; so viel ist aber doch gewiß, daß er auf die Zeit des Kinderentwöhnens keinen Einfluß hat, und daß sich die Kalendermacher darum nicht bekümmern, sondern das Zeichen zum Kinderentwöhnen, die Nutschbüchse hineinsetzen, wenn es ihnen einfällt.

Fr. W. Wie konnte sich aber der Glaube daran so lange erhalten?

Arzt. Dieß kommt daher, weil glauben leichter ist, als untersuchen, und weil diejenigen Menschen denen es an Geduld oder Kraft darzu fehlt, den Grund oder Ungrund einer Sache zu untersuchen, es nicht leiden

den können, daß klügere Menschen, neben ihnen wissen warum? und wann man etwas für wahr oder unwahr halten muß? Es ist daher traurig, wenn diese an dem Alten, so gern kleben, an das Uebernatürliche lieber glauben, als das Natürliche untersuchen wollen, und die Wahrheit, wenn sie ihnen neu ist, verachten.

Fr. W. Es richten sich aber die Hebammen oder Wehmütter auch in diesem Stücke nach dem Kalender?

Arzt. Leider! Es sind aber auch diese meistens rohe und unwissende Weiber, die der Ausbreitung der Wahrheit sehr hinderlich sind. Die Mehresten haben all ihr Glück der guten Natur zu verdanken, sie erlernen blos einige Handgriffe ohne die so nöthige Kenntniß vom menschlichen Körper zu haben, meistens wieder von einer alten Hebamme, und erben von dieser auch allen Aberglauben, Vorurtheile und Dummheit. Das erzwungene oder freiwillige Zutrauen der Wöchnerinnen schmeichelt ihrem Ehrgeize, sie werden dadurch stolz, und ein unausstehlicher Eigendünkel verschließt ihre Ohren für alle Belehrung und Zurechtweisung. Sie berechnen ihre Geschicklichkeit und ihre Kenntnisse, bei jeder Gelegenheit, nach der Menge der Kinder, welche die thätige Natur ihnen, ohne ihre Hülfe, in die Hände überliefert. Sie suchen ihr Ansehen dadurch zu behaupten und zu sichern, daß sie den Arzt, durch Verleumdungen oder andere Kniffe aus der Wochenstube verdrängen, damit ihre Geheimnißkrämereien nicht lächerlich gemacht werden. Sie zerknicken wie reißende Sturmwinde, unzähliche Sprößlinge des Landes. Sie machen viele Mütter unglücklich, und sind wahre Zigeuner, unter

uns Menschen. Alles was man bis jetzt, hier und da, mit schweren Kosten zu ihrer Besserung und Belehrung gethan hat, konnte den gehofften Nutzen nicht leisten, weil man zu viel Liebe und zu wenig Strafe damit verband. Von diesen Weibern, kommt und erhält sich noch der Aberglaube wegen des Entwöhnens der Kinder.

Fr. W. Es ist also wohl eben so schädlich als lächerlich; die Kinder an bestimmten Tagen zu entwöhnen?

Arzt. Allerdings, sonst würde ich die Sache nicht so ernsthaft ansehen. Nur Zeit und Umstände können auch hier richtig entscheiden. Dabei giebt es nun aber viele allgemeine und besondere Regeln, die man beobachten muß, wenn nicht Mutter und Kind dabei leiden sollen.

Fr. W. Wollen sie mich nicht mit diesen Regeln bekannt machen, ich möchte so gerne meine Mutterpflichten getreu erfüllen!

Arzt. Recht gerne. Der Mensch gewöhnt sich sehr leicht an etwas, das er anhaltend genießt, oder lange und anhaltend verrichtet. Die schnelle oder plötzliche Abänderung oder Unterlassung ist, in jedem Falle, sehr nachtheilig. Auch diesen richtigen Erfahrungssatz, dürfen wir nicht aus den Augen lassen, weil sich der Schaden, den Mutter und Kind von dem plötzlichen Entwöhnen zu erwarten haben, hierauf gründet, so wie sich hieraus der Vortheil, den das allmälige Hinwegthun von der Brust für beide Theile hat, leicht und richtig herleiten läßt.

Fr. W. Also gar kein allmäliges Entwöhnen?

Wenn dies unsre Kindfrau hörte, wie würde die den Kopf schütteln. Aber sagen Sie mir doch, warum dieses so gut und jenes so schädlich ist?

Arzt. Die weise Natur bereitet schon während der Schwangerschaft, die Werkzeuge der Milch als künftige erste Nahrung des neuen Weltbürgers vor, die verengten Milchadern der Brüste werden durch das Eintreten einer wässerichten Feuchtigkeit allmälig erweitert und gangbar gemacht, und hierdurch der kommenden Milch der Weg gewiesen und gebahnet.

Fr. W. Wo kommt aber die Milch her?

Arzt. Aus dem Blute, woraus alle Säfte unsers Körpers abgeschieden werden. Ihrem Bruder zeigte ich bei einer andern Gelegenheit, daß sich alle Schlagadern endlich in Blutadern verwandeln. Ehe dies nun geschieht, so entspringen, in den Brüsten der Weiber, aus den Schlagadern kleine Seitenäste, und durch diese wird die Milch aus dem Blute abgesondert. Sie fließen in größere Kanäle zusammen, und öffnen sich in den Brustwarzen. Das Saugen des Kindes, der Druck der äußern Luft, und die Niederkunft befördern die mehrere Absonderung der Milch.

Fr. W. Wie kann dies aber die Niederkunft bewirken?

Arzt. Weil das Kind im Mutterleibe ohne Nahrung weder leben noch wachsen kann, so geht eine große Menge Blut aus der Mutter in das Kind, weswegen denn die Weiber auch, während der Schwangerschaft, im Ganzen betrachtet, mehr Blut haben, als außer derselben. Es würde nun die plötzliche Veränderung

welche durch die Geburt des Kindes entsteht, sehr gefährlich für die Mutter werden, wenn nicht ein Theil desselben durch die Geburtsreinigung weggeschafft würde, und der andre Theil nach den Brüsten gienge, um dort die Milch abzusondern; auf diese Art, wird das Gleichgewicht gehalten, von welchen die ganze Gesundheit eines Menschen, wie bekannt, abhängt.

Fr. W. Alles gut. Sie sagen mir aber immer noch nicht, warum das plötzliche Entwöhnen der Mutter und dem Kinde schädlich ist?

Arzt. Dies soll Sie nun gleich erfahren. Wenn nämlich eine Mutter ihr Kind, eine Zeitlang, gestillt hat, so gewöhnt sich ihr Körper an diese tägliche Ausleerung, die Natur wendet alle Kräfte an, diese Ausleerung ohne Nachtheil für den übrigen Körper ertragen zu können. Darum haben auch die Weiber, zu der Zeit, stärkeren Appetit, und die übrigen Ausleerungen und Absonderungen sind gemindert. Wird nun das Kind auf einmal entwöhnt, so fällt ja dadurch die Milchausleerung weg, obgleich die schon zubereitete Milch, und die körperliche Anlage und Einrichtung hierzu, noch immer da ist. Es entsteht daher gleichsam eine milchhafte Vollsäftigkeit, die böse Brüste, und viele Krankheiten zur Folge haben kann.

Fr. W. Und dem Kinde ist es auch schädlich?

Arzt. Allerdings. Wie weh muß es nicht dem armen Würmchen thun, wenn sich's bloß von Kuh- und Ziegenmilch, Mehlbrei und andern schwerer zu verdauenden Nahrungsmitteln ernähren soll, und die so lange gewöhnte aber auch so leicht zu verdauende, seiner Natur

tur so ähnliche und von der Mutter schon zubereitete Milch auf einmal entbehren muß.

Fr. W. Das kann man sich leicht vorstellen und sie thun daher auch zu der Zeit recht kläglich.

Arzt. Ja wohl. Wenn das Kind nun noch obendrein schwächlich ist, oder mit den Zähnen umgeht dann ist es ein wahres Glück, wenn es diese plötzliche Veränderung erträgt, und nicht in Krankheiten verfällt, die von der neuen übel verdaueten Nahrung entstehen, und an denen jährlich so viele Kinder sterben.

Fr. W. Wie hat man sich denn aber eigentlich dabei zu verhalten?

Arzt. Ehe Sie Ihr Kind von der Brust entwöhnt, so muß Sie sich so verhalten, daß die Absonderung der Milch vermindert wird. Dieß geschieht wenn sie wenige nahrhafte Speisen genießt, statt Bier Wasser trinkt, und sich fleißig, in freier Luft, Bewegung macht, wenn Sie so lebt, wie ich ihrem Bruder gesagt habe, als wir, beim Kapitel über's Aderlassen, von der Verminderung der Vollblütigkeit mit einander sprachen.

Fr. W. Und dann kann ich das Kind entwöhnen?

Arzt. Nicht sogleich. Wenn Sie einige Tage, auf diese Art, gelebt hat, so reicht Sie in 24 Stunden, dem Kinde nur dreimal die Brust. Nach Verlauf von 3 Tagen, thut Sie das nur zweimal, und nach abermaligen Verfluß von 3 Tagen nur einmal in 24 Stunden. Dabei giebt Sie dem hungernden Kinde zu bestimmten Zeiten etwas Griesmus, und läßt es gewärmte, aber nicht gekochte Kuhmilch trinken. Das

Ge-

Geschrei des Kindes darf Sie aber ja nicht verleiten, mit dem Brei oder dem Getränke immer bei der Hand zu seyn, denn dadurch würde Sie das Kind überfüttern und krank machen. In 24 Stunden 3 Mal gefüttert und 6 Mal trinken lassen, ist vollkommen genug.

Fr. W. Und ich, als Mutter, brauche weiter nichts zu thun?

Arzt. Ja, Sie muß an dem Entwöhnungstage ein Laxirtränkchen nehmen, das jeder Apotheker machen wird, fein früh aufstehen, und sich spät niederlegen, Quekenthee oder Citrone in Wasser, oder, an deren Stelle, Essig in Wasser trinken, fleißig spatzieren gehen, und sich vor aller Erkältung, Aergerniß und Schrecken hüten, auch überhaupt, einige Tage, schmale Bissen genießen.

Fr. W. Und nichts auflegen, daß die Milch verzehrt?

Arzt. Will Sie durchaus etwas gebrauchen, so kann Sie die Brüste, einigemal des Tages, mit Essig und Wasser kalt waschen, dieses wird bessere Dienste thun, als alle Salben und Pflaster, womit die Wehmütter die Brüste bekleistern, und wodurch den Weibern die Brüste einschrumpfen.

Fr. W. Sagen Sie mir nur aber, was das Laxiren helfen soll?

Arzt. Dadurch wird die Menge der Säfte vermindert, und der Zufluß derselben, da, wo er bis jetzt hinging, abgeleitet.

Fr. W. Das läßt sich einsehen. Welches ist denn aber die schicklichste Zeit zum Entwöhnen?

Arzt. Hierbei muß Sie erstlich auf Ihre eigene

Ge-

Gesundheit sehen, ob Sie die tägliche Ausleerung der Milch erträgt, ohne davon schwächlich oder mager zu werden, aber auch auf das Befinden Ihres Kindes Rücksicht nehmen. Ist nicht nur Sie, sondern auch dieses gesund, so kann Sie dasselbe bis zum 9ten Monat säugen, und es alsdann, auf die vorhin angegebene Art in Gottes Namen entwöhnen.

Fr. W. Neun Monate sind also überhaupt das rechte Alter in welchem die Entwöhnung geschehen muß?

Arzt. Keine Regel ohne Ausnahme. Wären etwa die Blattern in der Gegend, oder herrschte eine andere Kinderkrankheit, oder das Kind wollte Zähne bekommen, oder die Mutter wäre kränklich, so, daß ihr die Milch fehlte, oder sie wäre wieder schwanger, oder hätte schon wieder monatlich mit ihrer Natur zu thun, so muß Sie einen Arzt um Rath fragen, und keine Hebamme. Indeß leb' Sie wohl, grüße Sie ihren Bruder, sag' Sie ihm, daß ich ihn sehr bedauerte, und vielleicht heute noch besuchen würde.

Fr. W. O Sie sind allzugütig, doch haben Sie die Gewogenheit und thun es, ich danke Ihnen schon im voraus gehorsamst dafür.

Vierzehntes Gespräch,

zwischen Augusts Schwester, der Frau Wunderlich und dem Arzte über die Schutzpocken.

Fr. W. Ich komme noch einmal zu Ihnen und zwar, um Sie um einen guten Rath zu fragen.

Arzt.

Arzt. Worüber denn?

Fr. W. Gestern Abends hat der Herr Pastor unsern August besucht, und bei dieser Gelegenheit meinen Aeltern Vorwürfe gemacht, daß sie ihm die Kuhpocken nicht haben einimpfen lassen, denn wenn dieß geschehen wäre, behauptete er, so würde August in seinem ganzen Leben die Blattern nicht bekommen haben und da möchte ich denn gern wissen, „ob dem wirklich „so sey und was die Kuhpocken für Dinger sind!"

Arzt. Schon der Name sagt, daß es Pocken sind, die ursprünglich von Kühen herrühren, welche diese in manchen Gegenden, an den Eutern oder doch wenigstens an den Zitzen derselben bekommen. An diesen Pocken machte man nun, schon seit undenklichen Zeiten, eine doppelte und zum Theil höchst merkwürdige Erfahrung.

Fr. W. Und welche denn?

Arzt. Zuerst die, daß Personen, die das Melken solcher Kühe verrichteten, wenn sie nämlich dabei aufgerissene, oder sonst wunde Hände hatten, an denjenigen Stellen, wo gerade die Haut verletzt war, eben solche Pocken bekamen, und dabei im Verlaufe ihres Schwärens, zwar jederzeit einen kleinen Fieberanfall erhielten, aber doch nie sehr krank wurden, vielweniger daran starben.

Fr. W. Sie wurden also von dieser Kuhkrankheit angesteckt und mußten sie ordentlich ausstehen.

Arzt. Ja; aber das Sonderbarste dabei war die zweite Erfahrung, auf die man nun, nach und nach kam, daß nämlich eine Person welche auf die angegebene

Art

Art, solche Kuhpocken gehabt hatte, in ihrem ganzen Leben nie die Menschenblattern bekam.

Fr. W. Das wäre!

Arzt. Gewiß, und man wußte dieß auch, wie der aufrichtige Kalendermann bereits anderweit *) bewiesen hat, schon seit undenklichen Zeiten in Teutschland, also weit früher als in England. Allein kein Arzt in Teutschland kam, leider! auf den Gedanken, diese unbegreifliche Eigenschaft der Kuhpocken zur gänzlichen Ausrottung der Menschenblattern eher zu benutzen, Eduard Jenner — ein englischer Arzt — sie und die ganze Welt darauf brachte. Dieser würdige Mann kam nämlich durch jene zweite Erfahrung auf den glücklichen Einfall, die Kuhpocken, durch Einimpfung zur gänzlichen Ausrottung der Menschenblattern anzuwenden. Der erste Versuch, den er in dieser Hinsicht damit machte, geschah am 14ten Mai 1796 und im Jahr 1798 hatte er sich von der Untrüglichkeit der Sache schon so sehr überzeugt, daß er kein Bedenken mehr trug, der Welt sein unsterbliches Werk über die, gegen Menschenblattern, schützende Kraft der eingeimpften Kuhpocken vorzulegen. Es geschah dieß am 21sten Juni 1798 und von da an wurde Lärm unter den Aerzten, vorzüglich in Teutschland. Ueberall wurden jetzt

*) In meinen teutschen Patrioten, vom Jahr 1802 hab' ich dieß, durch Darlegung einer alten gedruckten Urkunde, vom Jahre 1769 gethan, und dadurch außer allen Zweifel gesetzt, daß die erste Entdeckung dieser merkwürdigen Kraft der Kuhpocken in Teutschland und nicht in England geschah.

Steinbeck.

jetzt die Kuhpocken geimpft, und wo es geschah, mit dem besten Erfolge, so, daß jetzt schon (im Jahr 1805) die große Wahrheit:

Wer die wahren Kuhpocken, durch die Einimpfung derselben, gehabt und überstanden hat, bekommt die Menschenblattern in seinem ganzen Leben nicht,

über den gesammten Erdkreis verbreitet und felsenfest begründet ist und daher auch Jedermann einsieht, daß, wenn von nun an allen Kindern, so wie sie, vom Jahre zu Jahre, in die Welt eintreten, die Kuhpocken eingeimpft werden, die Menschenblattern mit einem Male ganz ausgerottet sind.

Fr. W. Es ist doch zum Erstaunen.

Arzt. Aber so gewiß wahr, als die liebe Sonne am Himmel steht und man hat daher den Kuhpocken auch den etwas schmeichelhafteren Namen „Schutzpokken" gegeben.

Fr. W. Weil sie gegen alle Ansteckung von den Menschenblattern schützen, nicht wahr?

Arzt. Allerdings und der Herr Pastor hatte also gestern auch ganz recht, das August nie die Menschenblattern bekommen hätte, wenn ihm, ehe er davon angesteckt war, diese Schutzpocken eingeimpft worden wären.

Fr. W. Es ist Jammer und Schade, daß dieß meine Aeltern nicht gewußt haben, denn ich glaube ganz gewiß, daß sie ihrem Liebling, auf diese Art, von den schrecklichen Blattern auch befreiet hätten.

Arzt. Es ist auch gar keine Frage mehr, ob Aeltern dieß wollen? Nein, sie müssen, wenn sie nur

eini-

einigermaßen Anspruch auf ein Vater= und Mutterherz machen wollen. Die Pflicht gebeut's und dieser müssen sie gehorchen, sonst handeln sie Pflicht vergessen und vor Gott strafbar.

Fr. W. Sie reden ernstlich.

Arzt. Die Sache verdient es und wer daran nur noch einigermaßen zweifeln kann, der erwäge folgende Vergleichung der Menschenblattern und Kuhpocken gegen einander.

Die Menschenblattern.	Die Schutzpocken.
I. Die Blattern, oder Pocken sind in den mehresten Fällen die schwerste, schmerzlichste, abscheulichste Krankheit; und sie verbreiten Jammer und Elend, Ansteckung und Tod um sich.	I. Die gehörig, oder unter den schicklichen Umständen, eingeimpften Schutzblattern, oder Kuhpocken, sind keine eigentliche, oder doch nur die leichteste Krankheit; und sie verbreiten weder Jammer, noch Elend, weder Ansteckung noch Tod um sich.
Auch die eingeimpften Blattern sind manchmal die schwerste Krankheit und tödtlich; und sie verbreiten oft gleichfalls Ansteckung und Tod um sich; daher das Recht, jeden Blatternkranken, er sey absichtlich durch Einimpfung oder zufällig durch Unvorsichtigkeit angesteckt von der Gemeinschaft der Gesunden vollkommen abzusondern.	Der Kuhpockenstoff, der dem menschlichen Körper durch die Impfung mitgetheilt wird, und der später in jeder Kuhpocke, in welche der angeschlagene Impfstich sich verwandelt hat, enthalten ist, erregt gewöhnlich die folgenden Zufälle: Gegen den siebenten und achten Tag nach der Impfung, manch=
Sind Blatternkranke	

ke in der Nähe, oder gar an einem Orte, so muß es gleich, ohne den geringsten Zeitverlust, der Obrigkeit angezeigt, und dieselbe um schleunige Hülfe gebeten werden.

Da kein Mensch der die Blattern nicht gehabt hat, sicher ist, aus kleiner oder großer Entfernung, durch Menschen oder Sachen, von Blatterngift angesteckt und von den Blattern getödtet zu werden, so sollten jetzt und künftig alle Menschen, die die Blattern nicht gehabt haben, und die in einen zur Impfung nicht unschicklichen Zustande sich befinden, ohne Zeitverlust und ohne die Annäherung der Blattern abzuwarten, sich die Kuhpocken einimpfen lassen.

II. Der Mensch, der die Blattern hat, ist gewöhnlich, oder in der Hälfte der Fälle von dem Kopf bis zu den Füssen, von vielen, vielen tausend, oder von unzählichen Blattern bedeckt, er ist Ein Geschwür und Eine Beule, und sein geschwollener Körper trieft von stinkendem Eiter.

Bei

manchmal etwas früher oder später, haben die Geimpften gelinde Fieberbewegungen, sie sehen blaß aus, sind müde, schläfrig und verdrüßlich, haben Hitze und Durst, sind unruhig und schwitzen leicht während des Schlafs, und sie empfinden oft leichte Stiche und Schmerzen in den Achselhöhlen. Diese Zufälle sind aber fast immer leicht und bald vorübergehende; und die mehresten Geimpften sind, während der ganzen Zeit ihrer wenigen Kuhpocken, munter und wohlgemuth, essen, trinken, schlafen und spielen.

Die beste Impfart ist wohl: mit frischem, flüssigem Kuhpockenstoffe, von Arm zu Arm, vermittelst zwei (oder drei) kleiner leichter Stiche, am linken Oberarme, ohne Verband.

II. Der Mensch bekommt der Kuhpocken nicht mehrere, als der Arzt Impfstiche gemacht hat: und da der Arzt ein, oder (weil jeder Impfstich manchmal nicht anschlägt) zwei Impfstiche an Einem oder an jedem Oberarme macht; so bekommt der Geimpfte auch nur ein

oder

Bei der Impfung der Blattern ist man nicht Herr über die Zahl der darnach erfolgenden Blattern: diese brechen manchmal mit Zuckungen und den schrecklichsten Zufällen in sehr großer oder unzählicher Menge aus, und tödten den Geimpften.

III. Der Mensch, dessen Gesicht und Körper von unzählichen Blattern, Geschwüren, Beulen und Schorfen bedeckt ist, und der aus keinem Auge sehen kann, sieht keinem Menschen ähnlich, er ist sich und den Menschen ein Scheusal, gleicht nicht dem Ebenbilde Gottes.

IV. Der Mensch, der durch die Blattern, von dem Scheitel bis zu den Fußsohlen, Ein Geschwür und eine Beule ist, und von Eiter triefe, erduldet, zwanzig und mehrere Tage lang, Tag und Nacht große, unaussprechliche Schmerzen u. Leiden, und er weiß oft nicht, wo er sein Haupt hinlegen soll.

Und wie blutet das Herz der Aeltern bei den unaussprechlichen Leiden ihrer Kinder! welcher Jammer, welche Noth

oder zwei Kuhpocken an Einem oder an jedem Oberarme sonst und am übrigen Körper keine.

Bei der Impfung der Kuhpocken ist man Herr über die Zahl der Kühpokken: diesem Umstande und der so kleinen Zahl der Kuhpocken verdankt die Kuhpocken-Krankheit (wie die Aerzte Friese und de Carro entdeckten) wohl ihre Gutartigkeit, und daß dieselbe so äußerst gelind, für gesunde Menschen nie tödtlich ist.

III. Der Mensch, mit seinen ein oder zwei Kuhpocken an Einem oder jedem Oberarme und der Freude in seinen Augen, ist und bleibt sich und einem Menschen ähnlich, er hat und behält seine schöne, liebliche Gestalt, und gleicht dem Ebenbilde Gottes.

IV. Der Säugling und das Kind mit seinen wenigen, eingeimpften Kuhpocken ist in den mehresten Fällen, die ganze Zeit der Kuhpocken hindurch, wohlgemuth, lacht, scherzt und spielt, und freut sich seines Daseyns und des süßen Lebens.

Hier die Kuhpocken, die man

Noth ist da! Und bemittelte oder arme Aeltern, die durch Arbeit sich und ihren Kindern das tägliche Brod verdienen sollten, wenn diese, acht oder vierzehn Tage lang, das Lager des Blatternkranken Tag und Nacht nicht verlassen können, welches Elend, welche Noth herrscht da! und wie fehlt da manchmal das tägliche Brod!

V. Die Blattern berauben den zehnten, oder zwanzigsten Menschen seiner Schönheit.

VI. Die Blattern berauben den zehnten oder zwanzigsten Menschen seiner Gesundheit, und hinterlassen oft und häufig Blindheit, Thränenfluß, Taubheit, Schwindsucht, Fisteln, Knochenfraß und lahme Glieder.

VII. Die Blattern tödten oft den fünften, den vierten oder gar den dritten Blatternkranken.

VIII. Die Blattern tödteten, vor der Erfindung der Kuhpockenimpfung, im Ganzen unter allen Völkern den zehnten Menschen.

IX. An den Blattern, der schrecklichsten Krankheit, waren jährlich 600,000 Menschen

man am besten in der Natur kennen lernt, kurz beschrieben: den dritten und vierten Tag nach der Impfung, zuweilen später, kleine, rothe Knötchen an den Impfstellen; den siebenten und achten Tag perlweise Bläschen, in ihrer Mitte vertieft, von einem schmalen rothen Rande umgeben, und eine wasserhelle Feuchtigkeit (den Kuhpockenstoff, brauchbar zur Impfung anderer Menschen) in sich enthaltend; den neunten und zehnten Tag von einem breiten rothen Kreise oder Hofe mit Geschwulst und Härte umschlossen; und nachher mit einer schwarzbraunen Borke, gegen den zwanzigsten Tag heilend.

V. Die eingeimpften Kuhpocken berauben keinen Menschen seiner Schönheit.

VI. Die Kuhpocken berauben keinen Menschen seiner Gesundheit, und hinterlassen keine Blindheit, keinen Thränenfluß, keine Taubheit, keine Schwindsucht, keine Fisteln, keinen Knochenfraß und keine lahmen Glieder.

VII. Die Kuhpocken, unter den schicklichen Umständen eingeimpft, tödten keinen Menschen.

VIII.

Menschen in Deutschland krank, und die Blattern tödteten jährlich in Deutschland 75,000 Menschen.

Die Blattern tödteten im Durchschnitte jährlich in den sämmtlichen österreichischen Staaten 72,000; in den sämmtlichen preussis. Staaten 30,000, oder einer allerhöchsten Angabe zu Folge 40,000, in dem Chur-Erzkanzler-Staate 240; in Pfalz-Baiern 7500; in Chur-Sachsen 6600; in Hannover 3000; in Würtemberg 2100; in Chur-Hessen 1500; in Baden 1200; in Salzburg 900 Menschen; und so verhältnißmäßig in allen Ländern. Sie tödteten jährlich in ganz Europa 459,000 Menschen. Und Europa zählte jährlich mehr als 3000,000 Blatternkranke.

X. Und erfüllten mit Jammer, Elend und Tod die Menschen und die Völker.

VIII. Von den vielen hundert tausend Menschen, denen die Kuhpocken gehörig eingeimpft wurden, starb auch nicht Ein Mensch an den Kuhpocken selbst.

IX. Durch die Impfung der Kuhpocken könnten jährlich in Deutschland 600,000 Menschen von der schrecklichsten Krankheit, und 57,000 Menschen vom Tode errettet werden.

Und sie wären errettet, und so leicht errettet: wenn ein jeder Mann in dem deutsches Blut, deutscher Muth und deutsche Tugend ist seines Bruders und der Unmündigen in Wahrheit und mit Liebe sich annehmen; zur allgemeinen Einführung der Kuhpocken-Impfung rathen und helfen, die Unentgeltlichkeit der heilbringenden Impfung unterstützen, zur allgemeinen, größten Verbreitung dieses oder eines bessern Zurufs thätig beitragen und dafür sich eifrig verwenden; und jeder mit allen Kräften in seinem Kreise für die Menschheit wirken wollte.

X. Und erfüllten mit Leben, Wohlseyn und Freude die Menschen und die Völker.

Wo ist nun ein Mensch, der seinem Kinde einen Stein gebe, wenn es ihn um Brod bittet? So fragt wenigstens Jesus. Punktum.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders	[illegible]	Sonnen-Untergang Uhr	M.	Tageslänge St.	M.	Nachtlänge St.	M.
1	Neujahr	Neu	4	—	7.	56	16.	4
2	Abel, Seth	Mar	4	1	7.	56	16.	4
3	Enoch	Enoc	4	1	7.	58	16.	2
4	Isabella	Ticis	4	2	7.	58	16.	2
5	Simeon	Telet	4	3	8.	0	16.	0
6	Ersch. Chr.	H. 3 Mele	4	3	8.	2	15.	58
7	Raimund	Rain	4	4	8.	4	15.	56
8	Erhard	Erha	4	5	8.	6	15.	54
9	Martial.	Mar	4	6	8.	8	15.	52
10	Paul Eins.	Paul	4	7	8.	8	15.	52
11	Hyginius	Hygi	4	8	8.	10	15.	50
12	Reinhold	Erne	4	9	8.	12	15.	48
13	Hilarius	Hilar	4	10	8.	14	15.	46
14	Felix	Felix	4	11	8.	16	15.	44
15	Maurus	Mau	4	12	8.	18	15.	42
16	Marcellus	Mar	4	13	8.	20	15.	40
17	Antonius	Nam	4	14	8.	22	15.	38
18	Prisca	Prisc	4	15	8.	24	15.	36
19	Sara	Can	4	16	8.	26	15.	34
20	Fab. Seb.	Fab.	4	17	8.	30	15.	30
21	Agnes	Egne	4	18	8.	32	15.	28
22	Vincentius	Vinc	4	19	8.	34	15.	26
23	Emerent.	Vern	4	21	8.	38	15.	22
24	Timotheus	Tim	4	22	8.	40	15.	20
25	Pauli Bek.	Paul	4	23	8.	42	15.	18
26	Polycarpus	Poly	4	25	8.	46	15.	14
27	Joh. Chrys.	Joh.	4	26	8.	48	15.	12
28	Carl	Caro	4	28	8.	52	15.	8
29	Valerius	Fran	4	29	8.	54	15.	6
30	Adelgunda	Mar	4	31	8.	58	15.	2
31	Virgilius	Pet.	4	32	9.	0	15.	0

Den 20sten tritt die Sonne in das Zeichen, das man Wassermann nennt, und wird dieß im Kal. so angegeben im ♒. Siehe im aufrichtigen Kalendermanne das 15te Gespräch.

der altjahre aber 29 Tage hat. — In diesem Falle
r gesetzet — die übrigen Namen rücken
inen Tag fort.

Monatst.	Namenstage des alt. Kalenders	Sonnen-Aufgang Uhr	M.	Sonnen-Untergang Uhr	M.	Tageslänge St.	M.	Nachtlänge St.	M.
1	p. Sebast.	7	27	4	33	9.	6	14.	54
2	nes	7	25	4	35	9.	10	14.	50
3	ncent.	7	23	4	37	9.	14	14.	46
4	aerent	7	22	4	38	9.	16	14.	44
5	motheus	7	20	4	40	9.	20	14.	40
6	auli Bek.	7	17	4	43	9.	26	14.	34
7	olycarpus	7	15	4	45	9.	30	14.	30
8	h. Chrys.	7	14	4	46	9.	32	14.	28
9	aroline	7	12	4	48	9.	36	14.	24
10	alerius	7	10	4	50	9.	40	14.	20
1	elgunda	7	9	4	51	9.	42	14.	18
1	irgilius	7	7	4	53	9.	46	14.	14
1	rigitta	7	5	4	55	9.	50	14.	10
1	ar. Rein.	7	4	4	56	9.	52	14.	8
1	lasius	7	2	4	58	9.	56	14.	4
1	eronica	7	0	5	0	10.	0	14.	0
1	gatha	6	58	5	2	10.	4	13.	56
1	orothea	6	57	3	3	1e.	6	13.	54
1	ichard	6	55	5	5	10.	10	13.	50
2	alomon	6	53	5	7	10.	14	13.	46
2	pollouia	6	52	5	8	10.	16	13.	44
2	cholastica	6	50	5	10	10.	20	13.	40
2	uphrosina	6	49	5	11	10.	22	13.	38
2	ulalia	6	48	5	12	10.	24	13.	36
2	astor	6	46	5	14	10.	28	13.	32
2	alentin	6	44	5	16	10.	32	13.	28
2	austin	6	42	5	18	10.	36	13.	24
2	ulianus	6	40	5	20	10.	40	13.	20

Den 19ten tritt die Sonne in die Fische — ☉ in ♓

Monatst.	Verbesserter Kalender	Namenstage	Sonnen-Aufgang Uhr	M.	Sonnen-Untergang Uhr	M.	Tageslänge St.	M.	Nachtlänge St.	M.
1	Albinus	tia	6	37	5	23	10.	46	13.	14
2	Simplii	ia	6	35	5	25	10.	50	13.	10
3	Kunigu	a	6	33	5	27	10.	54	13.	6
4	Adrician	us	6	31	5	29	10.	58	13.	2
5	Friedrich	a	6	30	5	39	11.	0	13.	0
6	Fridolin	uhlf.	6	28	5	32	11.	4	12.	56
7	Felicita		6	26	5	34	11.	8	12.	52
8	Philem	as	6	24	5	36	11.	12	12.	48
9	40 Rit		6	22	5	38	11.	16	12.	44
10	Alexand	us	6	21	5	40	11.	18	12.	42
11	Rosina		6	19	5	41	11.	22	12.	38
12	Gregori		6	17	5	43	11.	26	12.	34
13	Ernst	s	6	15	5	45	11.	30	12.	30
14	Zachari	cius	6	13	5	47	11.	34	12.	26
15	Christo	ntius	6	11	5	49	11.	38	12.	22
16	Heriber		6	9	5	51	11.	42	12.	18
17	Gertra	us	6	7	5	53	11.	46	12.	14
18	Anshel	n	6	5	5	55	11.	50	12.	10
19	Joseph	s	6	3	5	57	11.	54	12.	6
20	Hubert	on	6	1	5	59	11.	58	12.	2
21	Benedi	tter	5	59	6	1	12.	2	11.	58
22	Casimi	ber	5	58	6	2	12.	4	11.	56
23	Eberha		5	56	6	4	12.	8	11.	52
24	Gabrie	tius	5	54	6	6	12.	12	11.	48
25	Mar.	us	5	52	6	8	12.	16	11.	44
26	Emanu	ias	5	50	6	10	12.	20	11.	40
27	Rupert	ph	5	48	6	12	12.	24	11.	36
28	Malchi	rt	5	46	6	14	12.	28	11.	32
29	Eustach	ud	5	44	6	16	12.	32	11.	28
30	Gu do	lmus	5	42	6	18	12.	36	11.	24
31	Roman		5	41	6	19	12.	38	11.	22

Den 21sten tritt die Sonne in den Widder — ☉ in ♈. Frühlings Anfang.

I.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders		Sonnen-	Sonnen-Untergang		Tageslänge		Nachtlänge	
			M.	Uhr	M.	St.	M.	St.	M.
1	Theodora	Häg	39	6	21	12.	42	11.	18
2	Theodosia	Fra	38	6	22	12.	44	11.	16
3	Darius	Kro	36	6	24	12.	48	11.	11
4	Ambrosius	Isit	34	6	26	12.	52	11.	8
5	Maximus	Vin	32	6	28	12.	56	11.	4
6	Irenäus	Six	30	6	30	13.	0	11.	0
7	Egesippus	Ru	29	6	31	13.	2	10.	58
8	Apollonius	Em	27	6	33	13.	6	10.	54
9	Bogislaus	Ma	25	6	35	13.	10	10.	50
10	Daniel	Sch	23	6	37	13.	14	10.	46
11	Julius	Leo	21	6	39	13.	18	10.	42
12	Eustorgius	Ma	19	6	41	13.	22	10.	38
13	Patricius	Her	17	6	43	13.	26	10.	34
14	Tiburtius	Lan	16	6	44	13.	28	10.	32
15	Olympius	Enc	14	6	46	13.	32	10.	28
16	Aaron	Cal	12	6	48	13.	36	10.	24
17	Rudolph	Rul	10	6	50	13.	40	10.	20
18	Valerius	Edu	8	6	52	13.	44	10.	16
19	Hermogenus	We	7	6	53	13.	46	10.	14
20	Sulpitius	Sti	5	6	55	13.	50	10.	10
21	Adolarius	Ens	3	6	57	13.	54	10.	6
22	Sotherus	So	2	6	58	13.	56	10.	4
23	Georg	Ge	0	7	0	14.	0	10.	0
24	Albrecht	Eda	58	7	2	14.	4	9.	56
25	Marcus	Ma	56	7	4	14.	8	9.	52
26	Cletus	Cle	55	7	5	14.	10	9.	50
27	Anastasius	Ena	53	7	7	14.	14	9.	46
28	Vitalis	Vit	51	7	9	14.	18	9.	42
29	Sibylla	Pet	50	7	10	14.	20	9.	40
30	Eutropius	Kat	48	7	12	14.	24	9.	36

Den 20sten tritt die Sonne in den Stier. — ☉ in ♉.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders	Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang		Tageslänge		Nachtlänge	
		Uhr	M.	Uhr	M	St.	M.	St.	M.
1	Phil. J. Wal.	4	46	7	14	14.	28	9.	32
2	Siegmund	4	45	7	15	14.	30	9.	30
3	Erfindung	4	43	7	17	14.	34	9.	26
4	Florianus	4	41	7	19	14.	38	9.	20
5	Gotthard	4	40	7	20	14.	40	9.	20
6	Dietrich	4	38	7	22	14.	44	9.	16
7	Gottfried	4	37	7	23	14.	46	9.	14
8	Stanislaus	4	35	7	25	14.	50	9.	10
9	Hiob	4	33	7	27	14.	54	9.	6
10	Gordian	4	32	7	28	14.	56	9.	4
11	Mamertus	4	31	7	29	14.	58	9.	2
12	Pancratius	4	30	7	30	15.	0	9.	0
13	Servatius	4	29	7	31	15.	2	8.	58
14	Christian	4	28	7	32	15.	4	8.	56
15	Sophia	4	26	7	34	15.	8	8.	52
16	Peregrin	4	25	7	35	15.	10	8.	50
17	Torbetus	4	23	7	37	15.	14	8.	46
18	Liborius	4	22	7	38	15.	16	8.	44
19	Potentianus	4	21	7	39	15.	18	8.	44
20	Athanasius	4	19	7	41	15.	22	8.	38
21	Prudens	4	18	7	42	15.	24	8.	36
22	Helena	4	17	7	43	15.	26	8.	34
23	Desiderius	4	16	7	44	15.	28	8.	32
24	Esther	4	13	7	47	15.	34	8.	26
25	Urbanus	4	12	7	48	15.	36	8.	24
26	Beda	4	11	7	49	15.	38	8.	22
27	Lucianus	4	10	7	50	15.	40	8.	20
28	Wilhelm	4	9	7	51	15.	42	8.	18
29	Manilius	4	5	7	52	15.	44	8.	16
30	Wigand	4	7	7	53	15.	46	8.	14
31	Petronella	4	7	7	53	15.	46	8.	14

Den 21sten tritt die Sonne in die Zwillinge — ☉ in ♊.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders	Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang		Tageslänge		Nachtlänge	
		Uhr	M	Uhr	M.	St.	M.	St.	M.
1	Nicomedes	4	6	7	54	15.	48	8.	12
2	Morqua	4	6	7	54	15.	48	8.	12
3	Erasmus	4	5	7	55	15.	50	8.	11
4	Carpasius	4	4	7	56	15.	52	8.	8
5	Bonifacius	4	3	7	57	15.	54	8.	6
6	Benigna	4	3	7	57	15.	54	8.	6
7	Lucretia	4	2	7	58	15.	56	8.	4
8	Medardus	4	2	7	58	15.	56	8.	4
9	Primus	4	1	7	59	15.	58	8.	2
10	Onophrius	4	1	7	59	15.	58	8.	2
11	Barnabas	4	1	7	59	15.	58	8.	0
12	Basilides	4	0	8	0	16.	0	8.	0
13	Tobias	4	0	8	0	16.	0	8.	0
14	Helisäus	3	59	8	1	16.	2	7.	58
15	Veitus	3	59	8	1	16.	2	7.	58
16	Justina	3	59	8	1	16.	2	7.	58
17	Volkmar	3	59	8	1	16.	2	7.	58
18	Arnolphus	3	59	8	1	16.	2	7.	58
19	Gervasius	3	58	8	2	16.	4	7.	56
20	Silverius	3	58	8	2	16.	4	7.	56
21	Albanus	3	58	8	2	16.	4	7.	56
22	Achatius	3	58	8	2	16.	4	7.	56
23	Basilius	3	58	8	2	16.	4	7.	56
24	Joh. Täuf	3	58	8	2	16.	4	7.	56
25	Elogius	3	58	8	2	16.	4	7.	56
26	Jeremias	3	59	8	1	16.	2	7.	58
27	Philippus	3	59	8	1	16.	2	7.	58
28	Leo Jos.	3	59	8	1	16.	2	7.	58
29	Petr. Pau	3	59	8	1	16.	2	7.	58
30	Pauli Ged	3	59	8	1	16.	2	7.	58

Den 22sten tritt die Sonne in den Krebs — ☉ in ♋ Sommers Anfang.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders	Sonnen=	Sonnen= Untergang		Tageslänge		Nachtlänge	
		M.	Uhr	M	St.	M.	St.	M.
1	Theobald	0	8	0	16.	0	8.	0
2	Mar. Heimſ.	0	8	0	16.	0	8.	0
3	Cornelius	1	7	59	15.	58	8.	2
4	Ulrich	1	7	59	15.	58	8.	2
5	Demetrius	2	7	58	15.	56	8.	4
6	Eſaias	3	7	57	15.	54	8.	6
7	Wilibald	3	7	57	15.	54	8.	6
8	Kilian	4	7	56	15.	52	8.	8
9	Cyrillus	4	7	56	15.	52	8.	8
10	Jaubina	5	7	55	15.	50	8.	10
11	Pius	5	7	55	15.	50	8.	10
12	Heinrich	5	7	54	15.	48	8.	12
13	Margar.	7	7	53	15.	46	8.	14
14	Bonavent.	8	7	52	15.	44	8.	16
15	Apoſtel T.	9	7	51	15.	42	8.	18
16	Ruth	10	7	50	15.	40	8.	20
17	Alexius	11	7	49	15.	38	8.	22
18	Maternus	12	7	48	15.	36	8.	24
19	Ruffina	13	7	47	15.	34	8.	26
20	Elias	14	7	46	15.	32	8.	28
21	Praxedes	16	7	44	15.	28	8.	32
22	Mar. Magd.	17	7	43	15.	26	8.	34
23	Apollinar.	18	7	42	15.	24	8.	36
24	Chriſtina	19	7	41	15.	22	8.	38
25	Jacob	21	7	39	15.	18	8.	42
26	Anna	22	7	38	15.	16	8.	44
27	Martha	23	7	37	15.	14	8.	46
28	Pantaleon	24	7	36	15.	12	8	48
29	Beatrix	25	7	35	15.	10	8.	50
30	Abdon	26	7	34	15.	8	8.	52
31	Thraſibulus	28	7	32	15.	4		56

Den 21ſten tritt die Sonne in den Löwen — ☉ in ♌

…n August.

Monatst.	Kalenders	Namenstage	Sonnen-Aufgang Uhr	M.	Sonnen-Untergang Uhr	M.	Tageslänge St.	M.	Nachtlänge St.	M.
1	Petr.		4	29	7	31	15.	2	8.	58
2	Gust	s	4	31	7	29	14.	58	9.	2
3	Augu	Magd.	4	32	7	28	14.	56	9.	4
4	Dom		4	33	7	27	14.	54	9.	6
5	Osw	na	4	35	7	25	14.	50	9.	10
6	Verkl	s	4	36	7	24	14.	48	9.	12
7	Dona		4	37	7	23	14.	46	9.	14
8	Cyria		4	38	7	22	14.	44	9.	16
9	Erich	on	4	41	7	19	14.	38	9.	22
10	Laur		4	43	7	17	14.	34	9.	26
11	Herm		4	45	7	15	14.	30	9.	30
12	Clara	ul	4	46	7	14	14.	28	9.	32
13	Hipp	ettenf.	4	48	7	12	14.	24	9.	36
14	Eusel		4	50	7	10	14.	20	9.	40
15	Mar.	us	4	51	7	9	14.	18	9.	42
16	Isaa	cus	4	53	7	7	14.	14	9.	46
17	Vero		4	54	7	6	14.	12	9.	48
18	Aga	pisti	4	56	7	4	14.	8	9.	52
19	Seb	s	4	58	7	2	14.	4	9.	56
20	Bern	s	4	59	7	1	14.	2	9.	58
21	Hart		5	0	7	0	14.	0	10.	0
22	Sym		5	2	6	58	13.	56	10.	4
23	Zach	as	5	3	6	57	13.	54	10.	6
24	Bart		5	5	6	55	13.	50	10.	10
25	Lud	ntus	5	7	6	53	13.	46	10.	14
26	Sam	s	5	8	6	52	13.	44	10.	16
27	Geb	him.	5	10	6	50	13.	40	10.	20
28	Aug		5	12	6	48	13.	36	10.	24
29	Joh.		5	14	6	46	13.	32	10.	28
30	Reb	us	5	16	6	44	13.	28	10.	32
31	Paul		5	17	6	43	13.	26	10.	34

Den 23sten tritt die Sonne in die Jungfrau — ☉ in ♍.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders		Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang		Tageslänge		Nachtlänge	
			Uhr	M.	Uhr	M.	St.	M.	St.	M.
1	Egydius	Eg	5	19	6	41	13.	22	10.	38
2	Absolon	S	5	21	6	39	13.	18	10.	42
3	Mansuetus	S	5	23	6	37	13.	14	10.	46
4	Moses	R	5	25	6	35	13.	10	10.	50
5	Hercules	Bi	5	27	6	33	13.	6	10.	54
6	Magnus	Za	5	29	6	31	13.	2	10.	58
7	Regina	R	3	30	6	30	13.	0	11.	0
8	Mar. Geb.	M	5	32	6	28	12.	56	11.	4
9	Gorgonius	G	5	34	6	26	12.	52	11.	8
10	Jobst	N	5	36	6	24	12.	48	11.	12
11	Prothus	P	5	38	6	22	12.	44	11.	16
12	Syrus	T	5	40	6	20	12.	40	11.	20
13	Amatus	M	5	41	6	19	12.	38	11.	22
14	† Erhöhung	†	5	43	6	17	12.	34	11.	26
15	Nicodemus	N	5	45	6	15	12.	30	11.	30
16	Euphemia	E	5	47	6	13	12.	26	11.	34
17	Lampertus	F	5	49	6	11	12.	22	11.	38
18	Titus	T	5	51	6	9	12.	18	11.	42
19	Micleta	J	5	53	6	7	12.	14	11.	46
20	Fausta	E	5	55	6	5	12.	10	11.	50
21	Matthäus	M	5	56	6	4	12.	8	11.	52
22	Moriz	M	5	58	6	2	12.	4	11.	56
23	Tecla	Li	6	0	6	0	12.	0	12.	0
24	Gerhard	G	6	2	5	58	11.	56	12.	4
25	Cleophas	C	6	3	5	57	11.	54	12.	6
26	Cyprianus	C	6	5	5	55	11.	50	12.	10
27	Cosm. D.	C	6	7	5	53	11.	46	12.	14
28	Wenceslaus	W	6	9	5	51	11.	42	12.	18
29	Michael	M	6	11	5	49	11.	38	12.	22
30	Hieronymus	H	6	13	5	47	11.	34	12.	26

Den 23sten tritt die Sonne in die Wage — ☉ in ♎ Herbsts Anfang.

Oktober.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders		Sonnen-Aufgang Uhr	Sonnen-Aufgang M.	Sonnen-Untergang Uhr	Sonnen-Untergang M.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	Remigius		6	15	5	45	11.	30	12.	30
2	Leodegardus		6	16	5	44	11.	28	12.	32
3	Jairus		6	18	5	42	11.	24	12.	36
4	Franciscus		6	19	5	41	11.	22	12.	38
5	Placidus		6	20	5	40	11.	20	12.	40
6	Fides		6	22	5	38	11.	16	12.	44
7	Amalia		6	24	5	36	11.	12	12.	48
8	Pelagius		6	26	5	34	11.	8	12.	52
9	Dionysius	n.	6	28	5	32	11.	4	12.	56
10	Gidion	us	6	30	5	30	11.	0	13.	0
11	Burkhard		6	31	5	29	10.	58	13.	2
12	Maximilian	us	6	33	5	[illegible]	10.	54	13.	6
13	Coloman		6	35	5	25	10.	50	13.	10
14	Calixtus		6	37	5	23	10.	46	13.	14
15	Hedwig		6	39	5	21	10.	42	13.	18
16	Gallus		6	41	5	19	10.	38	13.	22
17	Florentius		6	43	5	17	10.	34	13.	26
18	Lucas		6	44	5	16	10.	32	13.	28
19	Ferdinand		6	46	5	14	10.	28	13.	32
20	Wendelin		6	48	5	12	10.	24	13.	36
21	Ursula		6	50	5	10	10.	20	13.	40
22	Cordula		6	52	5	8	10.	16	13.	44
23	Severin		6	53	5	7	10.	12	13.	46
24	Salome	an	6	55	5	5	10.	10	13.	50
25	Crispinus	n.	6	57	5	8	10.	6	13.	54
26	Amand.		6	58	5	2	10.	4	13.	56
27	Sabina		7	0	5	0	10.	0	14.	0
28	S. Jud.		7	2	4	58	9.	56	14.	4
29	Narcissus		7	4	4	56	9.	52	14.	8
30	Hartmann		7	5	4	55	9.	50	14.	10
31	Wolfgang		7	7	4	53	9.	46	14.	14

Den 23sten tritt die Sonne in den Scorpion — ☉ in ♏

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders		Sonnen-Aufgang Uhr	M.	Sonnen-Untergang Uhr	M.	Tageslänge St.	M.	Nachtlänge St.	M.
1	Aller Heil.		7	9	4	51	9.	42	14.	18
2	Aller Seel.		7	10	4	50	9.	40	14.	20
3	Gottlieb		7	12	4	48	9.	36	14.	24
4	Emerikus		7	14	4	46	9.	32	14.	28
5	Blandina		7	15	4	45	9.	30	14.	30
6	Leonhard		7	17	4	43	9.	26	14.	34
7	Erdmann		7	19	4	41	9.	22	14.	38
8	4 Gekrönt.		7	20	4	40	9.	20	14.	40
9	Theodor		7	22	4	38	9.	16	14.	44
10	Probus		7	23	4	37	9.	14	14.	46
11	Martinus		7	25	4	35	9.	10	14.	50
12	Jonas		7	27	4	33	9.	6	14.	54
13	Briccius		7	28	4	32	9.	4	14.	56
14	Levinus		7	29	4	31	9.	2	14.	58
15	Leopold		7	31	4	29	8.	58	15.	2
16	Ottomar		7	32	4	28	8.	56	15.	4
17	Hugo		7	34	4	26	8.	52	15.	8
18	Otto Eug.		7	35	4	25	8.	50	15.	10
19	Elisabeth		7	37	4	23	8.	46	15.	14
20	Amos		7	38	4	22	8.	44	15.	16
21	Mar. Opf.		7	39	4	21	8.	42	15.	18
22	Cäcilia		7	41	4	19	8.	38	15.	22
23	Clemens		7	42	4	18	8.	36	15.	24
24	Chrysog.		7	43	4	17	8.	34	15.	26
25	Katharina		7	44	4	16	8.	32	15.	28
26	Konrad		7	45	4	15	8.	30	15.	30
27	Busso		7	46	4	14	8.	28	15.	32
28	Günther		7	47	4	13	8.	26	15.	34
29	Noah		7	49	4	11	8.	22	15.	38
30	Andreas		7	50	4	10	8.	20	15.	40

Den 22sten tritt die Sonne in den Schützen — ☉ in ♐.

...cember.

Monatst.	Namenstage des verbesserten Kalenders	Sonnen-Aufgang Uhr	Sonnen-Aufgang M.	Sonnen-Untergang Uhr	Sonnen-Untergang M.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	Longinus	7	51	4	9	8.	18	15.	42
2	Candida	7	52	4	8	8.	16	15.	44
3	Cassianus	7	53	4	7	8.	14	15.	46
4	Barbara	7	54	4	6	8.	12	15.	48
5	Abigail	7	56	4	4	8.	8	15.	52
6	Nicolaus	7	57	4	3	8.	6	15.	54
7	Agathon	7	57	4	3	8.	6	15.	54
8	Mar. Empf.	7	58	4	2	8.	4	15.	56
9	Joachim	7	59	4	1	8.	2	15.	58
10	Judith	7	59	4	1	8.	2	15.	58
11	Damasius	8	0	4	0	8.	0	16.	0
12	Epimachus	8	0	4	0	8.	0	16.	0
13	Lucia	8	0	4	0	8.	0	16.	0
14	Nicasius	8	1	3	59	7.	58	16.	2
15	Ignatius	8	1	3	59	7.	58	16.	2
16	Ananias	8	1	3	59	7.	58	16.	2
17	Lazarus	8	2	3	58	7.	56	16.	4
18	Wunibald	8	2	3	58	7.	56	16.	4
19	Abraham	8	2	3	58	7.	56	16.	4
20	Ammon	8	2	3	58	7.	56	16.	4
21	Thomas	8	2	3	58	7.	56	16.	4
22	Beata	8	2	3	58	7.	56	16.	4
23	Dagobert	8	2	3	58	7.	56	16.	4
24	Adam Eva	8	2	3	58	7.	56	16.	4
25	Wein-Fest	8	2	3	58	7.	56	16.	4
26	Stephan	8	2	3	38	7.	56	16.	4
27	J. Evangel.	8	1	3	59	7.	58	16.	2
28	Unsch. Kind	8	1	3	59	7.	58	16.	2
29	Jonathan	8	1	3	59	7.	58	16.	2
30	David	8	1	3	59	7.	58	16.	2
31	Silvester	8	0	4	0	7.	0	16.	0

Den 22sten tritt die Sonne in den Steinbock — ☉ in ♑. Winters Anfang.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinbeck, Christoph Gottlieb,

Der aufrichtige Kalendermann ein gar kurioses und nützliches Buch ; für die Jugend und den gemeinen Bürger und Bauersmann verfertiget und mit Bildern erläutert
Bd.: 2. - 7., unveränd. Aufl. - 1822. - 176 S.

Leipzig 1822

Chrlg. 318 s-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10392564-5
VD18 1544628X-001